

Zwei Wahlen

In Vorarlberg wird Ende September ein neuer Landtag gewählt, in Oberösterreich stellen sich – neben dem Landtag – auch auch Gemeinderäte und BürgermeisterInnen der Wahl.



Foto: ÖVP Vorarlberg



Foto: ÖVP / Jakob Glaser

Verteidigen ihr Amt als Landeshauptmänner: Herbert Sausgruber (links) in Vorarlberg und Josef Pühringer in Oberösterreich.

Bei der letzten Landtagswahl in Vorarlberg, am 19. September 2004, war es Landeshauptmann Herbert Sausgruber (ÖVP) gelungen, das Ergebnis der Wahl von 1999 deutlich zu verbessern und ging mit 54,86 Prozent der Stimmen als Sieger hervor. Und obwohl die ÖVP über 21 der 36 Mandate und damit über die absolute Mehrheit im Landtag verfügte, war Sausgruber neuerlich eine Koalition mit der FPÖ eingegangen, die bei dieser Wahl dramatische Verluste hinnehmen mußte: Von den 1999 erreichten 27,4 stürzte sie auf 13 Prozent ab. Ein Zugewinn brachte die SPÖ auf 16,9 Prozent und sie konnte damit – erstmals nach 15 Jahren – wieder die Nummer zwei im Land werden. Auch die Grünen konnten zulegen und kamen auf 10,16 Prozent der Stimmen. Nun werden am 20. September die Karten neu gemischt. Sausgruber kann von guten Voraussetzungen ausgehen, führt er doch in einer Umfrage der Austria Presseagentur und dem OGM nach dem vertrauenswürdigsten Politiker Vorarlbergs mit 63 Punkten unangefochten an. Ob es ihm gelingen wird, dieses Vertrauen auch in Stimmen für die ÖVP in Vorarlberg umzusetzen, wird am Abend des 20. September die Landeswahlbehörde im vorläufigen Ergebnis verkünden.

Am 28. September 2003 wurde die letzte Landtagswahl in Oberösterreich geschlagen. Landeshauptmann Josef Pühringer konnte mit einem leichten Stimmenzuwachs von 0,7 Prozentpunkten 43,4 Prozent der Stimmen auf die ÖVP vereinen, SPÖ-Landesparteichef und Landeshauptmann-Stellvertreter Erich Haider konnte damals mit einem Zuwachs von 11,3 Prozentpunkten 38,3 Prozent der Stimmen und damit die größten Gewinne der SPÖ erreichen. Grünen oö.-Landesobmann Rudi Anschöber, der mit der ÖVP eine Koalition bildete, hatte damals das Wahlergebnis für seine Partei um 3,3 Prozentpunkte auf 9,1% verbessern können. Die große Verliererin war in Oberösterreich die FPÖ: Sie fiel mit einem Stimmenverlust von 12,2 Prozentpunkten auf 8,4% und damit Platz vier zurück. Erstmals tritt sie übrigens bei der heurigen Wahl in Oberösterreich gegen das BZÖ an, das dort von Uschi Haubner angeführt wird. Eine Umfrage des Meinungsforschungsinstituts SORA zeigte, 50 Tage vor der Wahl, die ÖVP bei rund 44, die SPÖ bei rund 30 Prozent. Am Abend des 27. September wird in Oberösterreich von der Landeswahlbehörde das vorläufige Endergebnis bekanntgegeben – und mit großer Spannung erwartet werden. *Lesen Sie weiter auf der Seite 3 ➤*

Die Seite 2



Insolvenzreform: Retten statt ruinieren S 14



Pan-Europäisches Picknick an der Grenze S 18



Weniger Überstunden... S 28



14. Weinherbst Niederösterreich S 35



Der ÖSV trauert um Toni Sailer S 44

Impressum: Eigentümer und Verleger: Österreich Journal Verlag; Postadresse: A-1130 Wien, Dr. Schöber-Str. 8/1. Für den Inhalt verantwortlicher Herausgeber und Chefredakteur: Michael Mössmer; Lektorat: Maria Krapfenbauer; jede Art der Veröffentlichung bei Quellenangabe ausdrücklich erlaubt. Fotos S. 1 ÖVP Vbg+OÖ; BMJ; Holzner/HOPI-Media; BMASK; Weinstraßen NÖ/W. Simlinger; Diamond Aircraft Ind.; M. Mössmer; Wien Museum; NÖ DOK; Archiv Ulrich; Waldviertel Tourismus / R. Herbst

Aus dem Inhalt

Wahlen in Vorarlberg und in Oberösterreich – die Wahlziele von zwei Mal fünf Parteien	4
Retten statt ruinieren – Reform des Unternehmensinsolvenzrechts	14
Regierung findet Einigung beim Kindergeld	16
Paneuropäisches Picknick an der österreichisch-ungarischen Grenze bei St. Margareten und Sopron in Ungarn	18
Faymann traf Fischer und Pahor	21
Bayern und Österreich	22
Grenzenloses Lernen	23
UNO-Sicherheitsrat: Österreich setzt sich erfolgreich für den Schutz von Kindern ein	24
GAP-Reform	
Die letzte Phase der EU-Weinreform ist am 1. August in Kraft getreten	25
Ergänzende Analysedaten zur AÖ-Prioritätenumfrage 2009 – hohe Attraktivität und eine Reihe zusätzlicher wichtiger Themen	26
Weniger Überstunden – mehr Arbeitsplätze?	28
Österreich und die Krise	31
Österreicher lassen sich durch Krise Appetit nicht verderben	32
Die Kassen klingeln noch	33
14. Weinherbst Niederösterreich	35
200 Jahre Held sein	38
Das Ende des Hauses auf dem Hohen Haus	40
Vornamen: Leonie und Lukas	41
Pinzgauer Lokalbahn fährt bald wieder bis Krimml	42
KäseHerbst im Bregenzerwald	43
Der ÖSV trauert um Toni Sailer	44
Treuester Sponsor der Salzburger Festspiele	46
Die Welt fliegt auf Diamond Aircraft	47
Sprengstoff explodiert in Zeitlupe	52
Aus Holz wird Strom und Diesel	53
Aufblasbare Bausteine	54
Das Stift Göttweig	56
Malerei des Biedermeier	65
5 Positionen im NÖ DOK	68
SZENE BUNTE WÄHNE	71
Das Dschungelbuch	73
Wiener Gemeindebau wird zu »Leon-Askin-Hof«	74
»OBEN« auf Österreichisch	75
Vorschau auf die VIENNALE'09	76
Serie »Österreicher in Hollywood« – diesmal: Produzent Sam Spiegel	78
Die natürliche Welt ganz oben	
Das Waldviertel.	82



Die Welt fliegt auf Diamond Aircraft S 47



Das Stift Göttweig S 56



Malerei des Biedermeier S 65



5 Positionen im NÖ DOK S 68



Hollywood-Serie: Sam Spiegel (re.) S 78



Die natürliche Welt ganz oben S 82

Innenpolitik

Die Wahl in Vorarlberg

Die Vorarlberger Landesregierung hat in ihrer Sitzung vom 9. Juni 2009 die Ausschreibung der Wahl zum Vorarlberger Landtag beschlossen. Die Verordnung über die Ausschreibung der Wahl ist im Landesgesetzblatt unter der LGBL. Nr. 30/2009 erschienen. Als Wahltag wurde der 20. September 2009 und als Stichtag der 30. Juni 2009 bestimmt. Der Stichtag ist insofern von Bedeutung, als sich wichtige Termine und Fristen an diesem Datum orientieren (Wahlkalender).

Bei der bevorstehenden Landtagswahl sind rund 263.000 Wählerinnen und Wähler berechtigt, ihre Stimme abzugeben. Diese Seite bietet allen Interessierten sowohl allgemeine Informationen zum Landtagswahlverfahren als auch nähere Erläuterungen zur Stimmabgabe einschließlich der wesentlichen Neuerungen seit Inkrafttreten der Wahlrechtsnovellen 2008 und 2009.

Zur Wahl treten an:

ÖVP Vorarlberg

SPÖ Vorarlberg

Vorarlberger Freiheitliche

Die Grünen - Grüne Alternative Vorarlberg

Kiebitz

BZÖ Vorarlberg

Die Gsiberger

wir-gemeinsam.at

Wer ist bei der Landtagswahl 2009 wahlberechtigt?

Zur Stimmabgabe berechtigt ist,

- wer am Stichtag der Wahl (30. Juni 2009) Landesbürgerin oder Landesbürger von Vorarlberg und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen ist sowie
- spätestens am Wahltag (20. September 2009) das 16. Lebensjahr vollendet hat (also am 20. September 1993 oder früher geboren wurde).

Landesbürgerinnen und Landesbürger sind Personen, die in Vorarlberg ihren Hauptwohnsitz haben und die österreichische Staatsbürgerschaft besitzen. Vom Wahlrecht ist ausgeschlossen, wer wegen einer oder mehrerer mit Vorsatz begangener Straftaten zu einer mehr als einjährigen Freiheitsstrafe verurteilt wurde.

Weiters aktiv wahlberechtigt sind österreichische Staatsbürgerinnen und Staatsbürger, die ihren Hauptwohnsitz unmittelbar von Vorarlberg aus ins Ausland verlegt haben (Auslandsvorarlbergerinnen und Auslandsvorarlberger).

Voraussetzung für das Wahlrecht von Auslandsvorarlbergerinnen und Auslandsvorarlbergern ist, daß

- am Stichtag (30. Juni 2009) der Hauptwohnsitz nach wie vor im Ausland begründet ist,
- die Verlegung des Hauptwohnsitzes ins Ausland nicht mehr als zehn Jahre zurückliegt und
- die Person im Wählerverzeichnis eingetragen ist.

Auslandsvorarlbergerinnen und Auslandsvorarlberger werden nicht automatisch ins Wählerverzeichnis übernommen, sondern müssen einen Antrag auf Aufnahme in die sogenannte Wählerkartei gestellt haben. Die Wählerkartei bildet die Grundlage für das Wählerverzeichnis bei der Landtagswahl.

Quelle: Amt der Vorarlberger Landesregierung – weitere Informationen:

<http://www.vorarlberg.at/>

Die Wahl in Oberösterreich

Am 27. September 2009 finden in Oberösterreich neben der Landtagswahl auch Gemeinderatswahlen sowie Bürgermeisterinnen und Bürgermeisterwahlen statt. Rund eine Million Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher sind bei diesen Wahlen, die alle sechs Jahre stattfinden, wahlberechtigt. Erstmals dürfen auch 145.852 junge Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher bei diesen oö. Wahlen wählen.

Durch das geänderte Wahlrecht gibt es unter anderem folgende Neuerungen:

○ Wählen ab 16

Erstmals in der Geschichte der oö. Wahlen dürfen auch Jugendliche ab 16 Jahren an den Landtags-, Gemeinderats- sowie Bürgermeisterinnen und Bürgermeisterwahlen teilnehmen. Also Personen, die spätestens am Wahltag das 16. Lebensjahr vollenden und die übrigen (unveränderten) Wahlvoraussetzungen erfüllen, wahlberechtigt. Das passive Wahlalter (=die Wahlbarkeit) bleibt unverändert beim vollendeten 18. Lebensjahr.

Auch die Funktion als Wahlzeuge, Mitglied der Wahlbehörde oder Vertrauensperson in der Wahlbehörde steht in Zukunft 16jährigen offen.

○ Briefwahl

Wer am Wahltag (Sonntag, 27. September 2009) verhindert ist, in ihrem/seinem

zuständigen Wahllokal zu wählen, kann erstmals auch per Briefwahl ihre/seine Stimme abgeben. Damit wird es erstmals bei Wahlen auf Gemeindeebene möglich sein, außerhalb der eigenen Gemeinde das Wahlrecht auszuüben.

Stellte die Wahlkarte bisher lediglich ein Identitäts- und Berechtigungspapier dar, das dem Wahlleiter vor der Stimmabgabe zu überreichen war, muß sie jetzt zur postalischen Versendung geeignet, also als Briefumschlag gestaltet sein. Diese ist zur Aufnahme des Wahlkuverts, des Stimmzettels und eines möglichen Informationsblattes bestimmt. Mit der an die Heimatgemeinde voradressierten Wahlkarte können die Wahlberechtigten sowohl aus dem Ausland als auch aus dem Inland wählen.

Zur Wahl treten an:

ÖVP – Liste Landeshauptmann

Dr. Josef Pühringer (ÖVP)

Sozialdemokratische Partei Österreichs

Die Grünen – Die Grüne Alternative

(GRÜNE)

Freiheitliche Partei Österreichs (FPÖ)

BZÖ – Liste Uschi Haubner (BZÖ)

Die Christen Oberösterreich (DC-OÖ)

Kommunistische Partei Österreichs (KPÖ)

○ Das Wahlergebnis

Die Ermittlung des Wahlergebnisses hat sich an der Tatsache auszurichten, daß in Oberösterreich gleichzeitig die Landtags-, Gemeinderats- und Bürgermeisterwahlen abgehalten werden. Es kommt daher nur ein Ermittlungsschema in Frage, das die Wahrung des Wahlgeheimnisses bei der Stimmenermittlung aus den Wahlkarten sichert. Dies ist nur möglich, wenn sie in die Ermittlung des örtlichen Wahlergebnisses eingebunden werden. Um am Abend des Wahltags ein Endergebnis zu erhalten, ist es nötig, die Frist zwischen Einbringen der Wahlvorschläge und dem Wahltag um eine Woche zu erweitern. Da – anders als bei der Nationalratswahl – Auslands-(ober)österreicherinnen und -(ober)österreicher nicht wahlberechtigt sind, ist ein Zuwarten mit der Ergebnismitteilung bis zum 8. Tag nach dem Wahltag entbehrlich. Überdies wird die Möglichkeit des Mißbrauchs (Ausfüllen der Stimmzettel und der Wahlkarte nach Wahlschluß) dadurch beseitigt.

Quelle: Amt der oberösterreichischen

Landesregierung – weitere Informationen:

<http://www.land-oberoesterreich.gv.at/>

Landtagswahl in Vorarlberg am 20. September 2009

Herbert Sausgruber, LH, ÖVP Vorarlberg

Politik mit Profil

Die Politik der Vorarlberger Volkspartei ist eine Politik mit Profil: wertverbunden und bodenständig, gleichzeitig offen für Neues und für Zusammenarbeit über die Grenzen. Arbeit für alle setzt eine dynamische mittelständische Wirtschaft voraus. Eine Wirtschaft, die wächst. Motivation von ArbeitnehmerInnen und UnternehmerInnen, Ausbildung, Forschung und Entwicklung sind Kern des Erfolges. Das Konjunkturprogramm des Landes, die Kurzarbeitszeitmodelle, die „Vorarlberger Beschäftigungs- und Ausbildungsgarantie“ für Jugendliche, das innerhalb von sechs Monaten eine Beschäftigung oder eine Ausbildungschance garantiert, die Entwicklung der Schulen (neue Mittelschule), das Lehrlingspaket oder der Bildungszuschuß sind Beispiele gezielter Maßnahmen.

Wir betonen die zentrale Rolle der Familie und des Ehrenamtes für die Gesellschaft und sehen es als Aufgabe, Familien zu stützen und die künftige Entwicklung noch stärker vom Kind und seinen Bedürfnissen aus zu bestimmen. Die Aktion „Kinder in die Mitte – Miteinander der Generationen“ ist ein wesentlicher Teil dieser Politik. Mit unserer Politik wollen wir die Rahmenbedingungen und Voraussetzungen dafür schaffen, daß die Vereinbarkeit von Familie und Beruf erleichtert wird. Der dafür notwendige Betreuungsbedarf wird einzig und allein von den Eltern definiert und nicht von irgendwelchen fiktiven Prozentsätzen.

Vorarlberg soll weiterhin eine wirtschaftlich starke Region mit menschlichem Gesicht sein. Hinschauen und helfen: In jeder Gesellschaft gibt es Menschen, die Hilfe brauchen: Kranke, Betreuungs- und Pflegebedürftige, Kinder, Menschen, die von Katastrophen betroffen sind, Menschen mit Behinderung. Bei uns soll niemand, der Hilfe braucht, im Stich gelassen werden. Medizinische Versorgung auf hohem Niveau soll unabhängig von Einkommen und Vermögen ohne unzumutbare Wartezeiten angeboten werden. Wir sind leidenschaftliche Gegner einer Zweiklassenmedizin. Alle Straffungen der Spitalsstruktur dienen diesem Ziel: Wer Hilfe braucht, soll erstklassige medizinische Hilfe bekommen (Modellregion Gesundheit). Dasselbe gilt für den Zugang zu Kinderbetreuungseinrichtungen, Altenbe-

treuung und Pflege sowie für Menschen mit Behinderung.

Die Gestaltung der Entwicklung des Landes soll so sein, daß wir unseren Kindern und Enkeln in die Augen schauen können. Das bedeutet, die Natur und damit unsere Grenzen zu respektieren, im Energiebereich erneuerbare Energien massiv auszubauen und Energie sparen (Wohnbauförderung, Althausanierung). Unser Ziel: Die Energieautonomie als Region bis zum Jahr 2050. Das wollen wir erreichen durch die Stärkung des öffentlichen Verkehrs, Modellre-



Foto: ÖVP Vorarlberg

Herbert Sausgruber
Landeshauptmann, ÖVP Vorarlberg

gion Elektroauto und Maßhalten in der notwendigen Dynamik der Entwicklung.

Integration bedarf klarer Spielregeln. Respekt vor Verfassungswerten und österreichischen Gesetzen und das Lernen der deutschen Sprache sind Voraussetzung dafür. Das Auspielen einzelner Bevölkerungsgruppen gegeneinander lehnen wir entschieden ab.

Ordnung und Sicherheit gibt es nicht zum Nulltarif. Die Pflege regionaler Sicherheitsstrukturen ist notwendig. Als Teil eines umfassenden Sicherheitspakets, das vom Land und dem Innenministerium kürzlich vereinbart worden ist, wird Vorarlbergs Exekutive bis zum Jahr 2011 um 60 Polizeibeamte aufgestockt. Weitere Maßnahmen betreffen die Aufstockung des Polizeigrundkurses im Herbst 2009 und die Modernisierung von Polizeidienststellen. Außerdem wird ein neuer Polizeihubschrauber in Vorarlberg stationiert.

Wir verfolgen das Ziel gleichwertiger Lebensverhältnisse in Stadt und Land. Das setzt voraus, daß die Landwirtschaft wesentliche Grundlagen schaffen kann, daß der Tourismus auch in entlegenen Berggebieten wirtschaftliche Existenzen und Arbeit möglich macht und die dörflichen Strukturen gefördert werden. Gute Verkehrswege, Schulen, medizinische Versorgung, Freizeiteinrichtungen gehören ebenso dazu wie die Lebensmittelnahversorgung.

Wir kämpfen um die notwendigen Spielräume auch im finanziellen Bereich gegenüber Wien und Brüssel, um für Vorarlberg passende Lösungen zu finden. Zukunft braucht Hausverstand: Schulden, die die junge Generation zurückzahlen muß – das ist verantwortungslose Politik, das sagt einem der Hausverstand. Für eine konservative, verantwortungsvolle Finanzpolitik steht die ÖVP Vorarlberg seit Jahrzehnten. Den Hausverstand einschalten, bevor man neue Ausgaben beschließt, und die Grundrechnungsarten nicht abschaffen sind Leitfäden, die auch kommenden Generationen Investitionen in die Zukunft ermöglichen. Um diesen Vorarlberger Weg der Politik mit Augenmaß und der Verantwortung geht es am 20. September 2009.

<http://www.volkspartei.at/>

Das »Österreich Journal« hat – traditionsgemäß – jeder der fünf im Parlament vertretenen Parteien jeweils eine Seite zur kostenlosen Präsentation ihrer Wahlziele zu den Landtagswahlen in Vorarlberg und in Oberösterreich zur Verfügung gestellt.

Die Redaktion

Landtagswahl in Vorarlberg am 20. September 2009

Michael Ritsch, SPÖ Vorarlberg

Nach 35 Jahren will die SPÖ wieder Regierungsverantwortung in Vorarlberg übernehmen. Für SPÖ-Landesspitzenkandidat Michael Ritsch ist das die Voraussetzung, um die SPÖ-Forderungen umzusetzen. Und davon gibt es eine ganze Reihe. Denn in der Wirtschaftskrise geht es den Menschen schlechter, die Sorge um die soziale Sicherheit nimmt zu. „Deshalb“, so SPÖ-Chef Ritsch, „konzentrieren wir uns ganz auf die soziale Absicherung der Vorarlbergerinnen und Vorarlberger. Ein Gebot der Stunde, den durch die hohe Exportorientierung der heimischen Wirtschaft sind die Menschen hier besonders von Arbeitslosigkeit betroffen.“

Gleichzeitig erinnert Ritsch daran, daß die SPÖ die Partei jener Menschen ist, die meist nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen. Für die Schwachen will sich der Spitzenkandidat stark machen und so die SPÖ als Vorarlbergs soziale Kraft positionieren. Daher hat Ritsch mit seinem Team zahlreiche Forderungen ausgearbeitet, die die Situation der Menschen verbessern. So soll mit dem „Vorarlberg Fonds“ jenen Menschen geholfen werden, die aufgrund der Wirtschaftskrise unverschuldet in Not geraten sind und deshalb ihre Kredite nicht mehr bedienen können. Dabei sollen die Banken die Kredittilgungen stunden, die dabei anfallenden Kreditzinsen sollen aus den Erträgen eines Landesfonds, eben des „Vorarlberg-Fonds“, bedient werden.

Schließlich ist für den langjährigen Gewerkschaftssekretär aber eines klar: „Arbeit ist die Grundlage für soziale Sicherheit und Lebensqualität der Menschen. Die Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen ist daher von ganz großer Wichtigkeit.“

Ambitioniert ist auch der Wahlkampf des SPÖ-Teams. 80.000 Menschen sollen im Wahlkampf persönlich besucht werden. Dabei werden über 500 Termine wahrgenommen. Hunderte Funktionäre und Wahlhelfer – und natürlich die Kandidatinnen und Kandidaten selbst – werden den Kontakt mit der Bevölkerung herstellen und die Positionen der SPÖ erklären. „Wir wollen den Menschen unsere Idee im persönlichen Gespräch näher bringen, ihnen erklären was wir wollen und welche Verbesserungen für sie möglich sind“, so Ritsch.

Kinderbetreuung

Wien hat es vorgemacht – alle Betreuungsformen für Kinder von 0 bis 6 Jahren

sind entgeltfrei. In Vorarlberg wird es nur den entgeltfreien Vormittagskindergarten für 5jährige geben. Gerade in Zeiten, in denen beide Elternteile oder aber auch ein/e Alleinerzieher/in arbeiten müssen, ist ein entgeltfreies Angebot nötiger denn je.

Wohnen

Michael Ritsch zeigt, wie es gehen kann. Gemeinsam mit einem gemeinnützigen Bauträger wurden in Bregenz 21 Jugendwohnungen errichtet. Zu einem Bruttomietpreis von 5 Euro pro m² und einer Größe von 50 m² können sich Jugendliche nun eine günstige



Michael Ritsch
Spitzenkandidat, SPÖ Vorarlberg

Wohnung leisten. Die Sozialdemokratie will dieses Modell auf ganz Vorarlberg ausdehnen.

Schule

Bildung ist der Schlüssel zum Erfolg. Doch das österreichische Bildungssystem ist aufgrund der Blockadehaltung konservativer Parteien veraltet. Die Sozialdemokratie fordert deshalb die Einführung der gemeinsamen Schule der 6- bis 15jährigen sowie der Ganztagschule.

Nachhilfe

Jede vierte Familie in Vorarlberg gibt pro Jahr im Schnitt 350 Euro für Nachhilfe aus. Dies können viele nicht mehr finanzieren. Die SPÖ fordert deshalb, Modelle an Schulen zu entwickeln, damit im Rahmen vorhandener und eventuell zusätzlicher Mittel die Nachhilfe an den Schulen angeboten werden kann.

»Vorarlberg-Fonds«

Mit dem „Vorarlberg-Fonds“ soll jenen Menschen geholfen werden, die aufgrund

der Wirtschaftskrise unverschuldet in Not geraten sind und deshalb ihre Kredite nicht mehr bedienen können. Dabei sollen die Banken die Kredittilgungen stunden. Die anfallenden Kreditzinsen, während der Zeit der Kreditstundung, sollen aus dem „Vorarlberg-Fonds“ bezahlt werden.

Arbeit

Die Arbeitslosenzahlen sind in Vorarlberg so hoch, wie noch nie. Mit 6,9 Prozent hat Vorarlberg im Bundesländervergleich die dritthöchste Arbeitslosenquote per Ende Juni und liegt damit deutlich über dem Österreichschnitt. Gerade junge Menschen verlieren das Vertrauen, wenn sie keinen Job bekommen. Deshalb fordert die Sozialdemokratie, die Ausbildungsgarantie für Jugendliche endlich umzusetzen und die Plätze in überbetrieblichen Ausbildungszentren auszubauen.

Wirtschaft

Die Sozialdemokratie fordert die Einrichtung eines sogenannten EPU-Fonds. Damit sollen jene Ein-Personen-Unternehmen gefördert werden, die bereit sind, ein erstes sozialversicherungsrechtliches Dienstverhältnis zu begründen. Aus Ein-Personen-Unternehmen wird ein Zwei-Personen-Unternehmen. Dies würde den positiven Nebeneffekt haben, daß auch der Arbeitsmarkt entlastet wird.

Pflege

Mit der Pflege älterer Menschen darf kein Cent verdient werden! Deshalb spricht sich die SPÖ dafür aus, Pflegeheime in Gemeindehand zu belassen bzw. rückzuführen und die Gemeinden mit den notwendigen Mitteln auszustatten.

Gesundheit

Die langen Wartezeiten bei Fachärzten gewisser Sparten nötigen viele Vorarlbergerinnen und Vorarlberger dazu, eine Wahlarztpraxis aufzusuchen und Selbstbehalte in Kauf zu nehmen. Dies ist eine Privatisierung der medizinischen Versorgung durch die Hintertür. Ärztliche Betreuung muß aber kostenlos bleiben und zwar ohne lange Wartezeiten. Die Sozialdemokratie fordert deshalb die Schaffung zusätzlicher Facharztpraxen mit Kassenvertrag in den Bereichen Haut, Orthopädie und Augenheilkunde.

<http://www.vorarlberg.spoe.at>

Landtagswahl in Vorarlberg am 20. September 2009

Dieter Egger, FPÖ Vorarlberg

Mehr Heimat – Mehr Freiheit – Mehr Sicherheit

Unser Land steht vor großen Herausforderungen: Die Finanz- und Wirtschaftskrise gefährdet Arbeitsplätze und unsere soziale Sicherheit. Viele Menschen haben Angst um ihre Existenz. Sie wissen am Monatsende nicht mehr, wovon leben, wovon die Rechnungen zahlen. Und was machen die Parteien dagegen? Die linken „Klassenkämpfer“, viele davon auch in den Reihen der ÖVP, wollen neue Steuern einführen! Doch neue Steuern rauben dem Mittelstand und den Leistungsträgern in unserem Land noch mehr Geld.

Nur die FPÖ ist konsequent gegen neue Steuern. Wir wollen die Menschen nicht belasten, wir wollen sie entlasten. Wir wollen die Kaufkraft stärken und die Wirtschaft ankurbeln.

„Wir wollen Geld für die Menschen, anstatt Geld für die Banken!“

Grund und Boden bedeuten für deren Eigentümer ein Stück Heimat und dieses Stück Heimat muß vor politischer Willkür geschützt werden. Wir wollen die vorhandenen Schwachstellen im Raumplanungsgesetz korrigieren und die Eigentümerrechte stärken. Bis jetzt ist das an der absoluten ÖVP-Mehrheit gescheitert. Wir werden weiter für den in der Landesverfassung festgeschriebenen „Schutz von Eigentum“ kämpfen.

„Mehr Rechte für Grundeigentümer, statt politischer Willkür!“

Immer mehr Verbote und Bevormundungen schränken unsere Freiheit ein. Immer mehr zentralistische und bürokratische Vorschriften aus der EU und aus Wien diktieren uns, wie wir leben sollen. Das schwächt die Freiheit, lähmt Aktivitäten und führt zu Blockaden.

Die FPÖ setzt sich für mehr Freiheit ein. Mehr Freiheit für unsere Bürger. Mehr Freiheit für unser Gewerbe. Denn nur in Freiheit können wir unsere Kräfte voll entfalten. Wir brauchen keine Zurufe von Brüsseler Bürokraten und Wiener Zentralisten.

„Wir Vorarlbergerinnen und Vorarlberger sind mündig genug, unseren Weg zu gehen!“

Die FPÖ wird auch nicht zulassen, daß sich die einheimische Bevölkerung zunehmend fremder und unsicherer im eigenen

Land fühlt! Die Integrationsunwilligkeit mancher in unser Land gekommenen Ausländer, ein immer aggressiver auftretender Islamismus und Einbruchsserien der jüngsten Zeit, bedrohen unsere Sicherheit. Wer in unser Land kommt, hat sich an unsere Regeln und nicht an die Spielregeln eines „anatolischen Dorfes“ zu halten. Die Mißachtung der Gleichstellung von Mann und Frau, Zwangsverheiratungen von Kindern und das Schächten von Tieren, sind für uns auch nicht mit Religionsfreiheit zu rechtfertigen!



Foto: FPÖ

Dieter Egger
Spitzenkandidat, FPÖ Vorarlberg

„Wer sein Gastrecht mißbraucht, hat unser Land zu verlassen!“

Mehr Heimat

„Gegen türkische Parallelgesellschaft“

Die in unserem Land entstandene türkische Parallelgesellschaft ist Fakt und basiert auf anderen Traditionen, Werten und archaischen Strukturen. Großväter und Väter haben innerhalb der Familie das uneingeschränkte Sagen und bestimmen letztendlich auch über das Maß an Integration innerhalb der gesamten Familie. Jungen Türken wird der Zugang zur Sprache und somit zur Bildung und den westlichen Werten verwehrt, Mädchen werden zum Tragen von Kopftüchern gezwungen oder zwangsverheiratet. Auch die Muslime müssen ihr Leben nach den Regeln des modernen Europa und nicht nach den Regeln eines anatolischen Dorfes führen. Das heißt Werte akzeptieren, Gesetze einhalten und Deutsch sprechen.

„Wer in unser Land kommt, hat sich an unsere Spielregeln zu halten!“

Mehr Freiheit

Wahlfreiheit bieten – Elterngeld für heimische Familien

Die Einführung des Gratiskindergartens wird die Schieflage zu Ungunsten jener Eltern verstärken, die ihre Kinder insbesondere in den ersten Lebensjahren selbst betreuen wollen. Um dies abzuwenden und echte Wahlfreiheit zu schaffen, fordern wir die Einführung eines Elterngeldes von bis zu 600 Euro monatlich. Dieses soll in den ersten drei Lebensjahren des Kindes als Zuschuß zum Kinderbetreuungsgeld ausbezahlt werden. Für vier- und fünfjährige Kinder in Form einer deutlichen Aufstockung des Vorarlberger Familienzuschusses. Das Wohl unserer Kinder muß uns etwas wert sein und die familiäre Betreuung gestärkt werden. Wir wollen Eigenständigkeit und Wahlfreiheit für unsere Familien statt staatliche Bevormundung!

„Jede Investition in unsere Kinder ist eine Investition in die Zukunft! Ein Land ohne Kinder hat keine Zukunft!“

Mehr Sicherheit

Mehr Polizei vor Ort

Die aktuellen Zahlen zur Kriminalität in Vorarlberg lassen das Sicherheitsempfinden der Bevölkerung kontinuierlich sinken. Besonders die negative Entwicklung bei Diebstählen und Einbrüchen bereitet den Menschen in unserem Land zunehmend Sorgen. Importierte Kriminalität durch reisende Banden und straffällige Asylwerber spielen dabei eine erhebliche Rolle.

Besonders die Überfall- und Einbruchsserien der jüngsten Vergangenheit haben gezeigt, daß der Bedarf an Polizeibeamten vor Ort zum Schutz der Bevölkerung dringend notwendig ist. Wir brauchen Exekutivbeamte, die sich durch entsprechende Orts- und Personenkenntnisse auszeichnen. Daher müssen die im Land ausgebildeten Polizisten auch hier und nicht in anderen Bundesländern ihren Dienst verrichten. Sicherheit lebt von regionalen Strukturen und motivierten Sicherheitskräften vor Ort. Diese Kräfte dürfen aber nicht durch unnötige Schreibtisch- und Verwaltungsarbeit vom Dienst bei den Menschen abgehalten werden.

„Das heißt im Klartext: Weniger Bürokratie und mehr Sicherheit in den Wohnquartieren! Weniger Planquadrate und mehr Zeit zur Kriminalitätsbekämpfung!“

<http://www.vlbg-freiheitliche.at/>

Landtagswahl in Vorarlberg am 20. September 2009

Johannes Rauch, Grüne Vorarlberg

Eine Richtungsentscheidung steht an

„Unser Land steht vor einer Richtungsentscheidung“, lautet die Botschaft des Spitzenkandidaten der Vorarlberger Grünen, Johannes Rauch, zur Landtagswahl am 20. September. „Neue, grüne Jobs oder noch mehr Arbeitslose? Mehr Gerechtigkeit oder soziale Konflikte? Zukunftschancen nützen oder die Krise verwalten?“

„Die Frage ist, wer den Kurs bestimmt“, so Rauch. „Dr. Sausgruber wird ohne Zweifel Landeshauptmann von Vorarlberg bleiben. Wirklich entscheidend wird sein, ob Grün oder Blau den politischen Kurs des Landes mitbestimmen.“

„Die Freiheitlichen haben im Wahlkampf ihr wahres Gesicht gezeigt“, hält der Grün-Politiker fest. „Sie sind eine rassistische Partei und setzen auf antisemitische und anti-islamische Ressentiments. Lösungskompetenz haben sie keine.“

„Wir Grüne sind Optimisten – auf der Basis von Realitäten“, so Rauch. „Wir treten für ein weltoffenes Vorarlberg ein, das sich der europäischen Demokratie verpflichtet fühlt und seine globalisierungspolitische Verantwortung wahrnimmt. Hier ist unser ambitioniertes Programm.“

Die Armut nimmt zu. In Vorarlberg sind über 3000 Kinder auf Sozialhilfe angewiesen. Ein Viertel aller Arbeitslosen erhält weniger als 600 Euro im Monat. 4 von 10 Frauen haben keine eigene Pension.

Sozialhilfe, Wohnbeihilfe und Heizkostenzuschuß sollen zu einer zeitgemäßen Grundsicherung weiterentwickelt werden. Arbeitslosen- und Pensionsbezüge werden auf 900 Euro aufgestockt. Damit sind auch Frauen, die nicht genug Versicherungsjahre haben, im Alter versorgt und jedes Kind existenziell abgesichert.

Und wir lassen keinen Jugendlichen länger als drei Monate auf ein Job- oder Weiterbildungsangebot warten.

Arbeitsplätze der Zukunft schaffen

Es muß alles getan werden, um Arbeit zu erhalten. Daher wollen wir Klein- und Mittelbetriebe, die ja den Großteil der Jobs bereitstellen, mit Überbrückungshilfen, Kredithafungen und Steuerstundungen unterstützen.

Mit Umwelttechnologien, erneuerbarer Energie oder Wasseraufbereitung können 5000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Land und Gemeinden können und müssen in der Kinderbetreuung, in der Lernhilfe an

Schulen, in den Spitälern und Altersheimen 1.000 Arbeitsplätze bereitstellen.

Vorarlberg hat seinerzeit den Verlust von 20.000 Textilarbeitsplätzen bewältigt. Wir werden auch diese Krise meistern.

Raus aus Öl und Gas

Vordringliches Ziel der Grünen ist die Energiewende: bis 2020 von Öl und Gas und bis 2030 von Stromimporten unabhängig werden. Damit schaffen wir Arbeit, schützen das Klima und helfen den Menschen, Geld zu sparen. Wir ersetzen Stromfresser durch Stromsparer, bauen 1000 neue Sonnenstrom-



Foto: Grüne Vorarlberg

Johannes Rauch
Spitzenkandidat der Grünen Vorarlberg

anlagen und verdreifachen die Althausanierung. An der Fachhochschule soll ein Studiengang „Energieeffizienz und Erneuerbare Energien“ eingerichtet werden.

Mobilität muß umweltfreundlicher werden. Wir brauchen 50% Steigerung im öffentlichen Verkehr und im Alltagsradverkehr, neue Schienenverbindungen wie die Ringstraßenbahn im unteren Rheintal und eine Südeinfahrt der Bahn in Feldkirch.

Fair zusammen leben

Vorarlberg braucht Zuwanderung. Die Politik soll ZuwanderInnen dabei unterstützen, bei uns heimisch zu werden.

Die politische Rechte setzt auf Ausgrenzung, schürt Vorurteile und Ängste, spaltet die Gesellschaft und behindert Integration. Wir setzen auf Information, Dialog und eine Integration mit Rechten und Pflichten.

Bildung ist der Schlüssel zur Integration. Sprachförderung muß möglichst früh beginnen: finanziell leistbare Spielgruppen, Kindergärten und flächendeckende Schüler-

betreuung. Wer nicht EU- oder EWR-BürgerIn ist, erhält keinen Familienzuschuß. Das ist ungerecht. Soziale Leistungen müssen allen zugute kommen, die sie benötigen. Auch Zuwanderer haben das Recht, im Rahmen der Rechtsordnung ihre Religion auszuüben – in einer Moschee mit oder ohne Minarett.

Steuerlast gerecht verteilen

Banken und Großbetriebe haben viele Krisen-Milliarden erhalten. Die Staatsschulden dürfen nicht über höhere Lohn- oder Mehrwertsteuern auf jene abgewälzt werden, die in den vergangenen Jahren ohnehin immer zu kurz gekommen sind.

In Österreich ist Arbeit zu hoch besteuert, bei großen Vermögen sind wir internationales Schlußlicht. Wir wollen die Steuerlast auf Arbeit deutlich verringern und im Gegenzug unbelastete Nettovermögen über 100.000,- pro Erwachsenem und 25.000,- pro Kind mit 0,5% besteuern.

Lernhilfe statt Nachhilfe

Qualität in der ersten Bildungseinrichtung, dem Kindergarten, heißt kleinere Gruppen, flexible Öffnungszeiten, flächendeckende Mittags- und Ferienbetreuung, best ausgebildete PädagogInnen. Eltern brauchen einen Rechtsanspruch auf einen kostenlosen Betreuungsplatz ab drei Jahren.

Das Grundübel unseres Schulsystems ist die zu frühe Auslese. Darauf gibt die Neue Mittelschule keine Antwort. Vorarlberg soll Modellregion „Gemeinsame Schule“ werden. Jedes Kind muß optimal gefördert und unterstützt werden. Die Integration von Kindern mit Behinderung wollen wir fördern und die Angebote zum Nachholen von Bildungsabschlüssen ausweiten.

Budget

Kosten der Arbeitslosigkeit und sinkenden Steuereinnahmen zwischen 5 und 40% werden im kommenden Jahr eine Lücke von wenigstens 50 Mio. Euro im Landesbudget aufreißen. „Die entscheidende Frage wird sein, ob ausgabenorientierte Einschnitte erfolgen oder eine Neuverschuldung in Kauf genommen wird“, so Rauch abschließend. „Die notwendigen Maßnahmen zur sozialen Absicherung und die Zukunftsinvestitionen zu finanzieren wird jedenfalls eine schwierige Aufgabe.“

<http://vorarlberg.gruene.at>

Landtagswahl in Vorarlberg am 20. September 2009

Wolfgang Maurer, BZÖ Vorarlberg

Fremdenpolitik

Integration muß vom Zuwanderer gelebt werden. Das Wort Integration bedeutet „in eine Gesellschaft einfließen und als Zuwanderer in dieser Gesellschaft aufzugehen“. Echte Integrationsbemühungen setzen das Erlernen der National-Amtssprache voraus, um in der Gesellschaft bestehen zu können. Werden diese Voraussetzungen nicht beachtet, besteht die Gefahr der Gruppenbildung, was wiederum einen Staat im Staat bedeutet und zu einem Konfliktpotential führt. Maßnahmen, wie Dolmetscher im Krankenhaus für vorwiegend Türkischsprachige einzuführen, wirken gegen jegliche Integrationsbemühungen und führen zu Konflikten über z. B. die Kostentragung, aber auch zur Ablehnung der Zuwanderer!

Als Zuwanderer oder Fremder (Asylwerber, Gastarbeiter usw.) hat man sich den im betreffenden Land geltenden Gesetzen zu unterwerfen sowie gesellschaftliche Bräuche und Gepflogenheiten zu akzeptieren! Es kann nicht sein, daß Zuwanderer im Strafrecht milder behandelt werden als Einheimische, oder auch in anderen Bereichen des täglichen Lebens (Wohnungsvergabe, Förderungswesen) besser gestellt werden! Der Versuch des Baus von Moscheen und Minaretten in unserem Heimatland provoziert und widerstrebt der heimischen Brauchkultur und unserem Landschaftsbild. Die Intoleranz gegenüber der heimischen Brauchkultur und hiesiger Lebensart führt zu Problemen und Konflikten in der Gesellschaft. Gewalt, Übergriffe und Frauenfeindlichkeit führen zu Differenzen, statt Brücken zu bauen.

Sicherheit

Der Ruf nach mehr Polizei und damit nach mehr Sicherheit ist bereits seit Jahren ein Thema. Es werden zwar jährlich medienwirksam angekündigte Polizeiausbildungskurse durchgeführt. Jedoch wurde verschwiegen, daß jährlich mindestens dieselbe Anzahl von Polizeibeamten an Pensionierungen und sonstigen Abgängen zu verzeichnen ist. Also bei genauem Hinsehen handelte es sich um ein Nullsummenspiel!

Hilfe bei Katastrophen

muß gewährleistet bleiben. Gerade in Vorarlberg ist oft professionelle Hilfe durch das österreichische Bundesheer und freiwillige Hilfsorganisationen unabdingbar. Sie muß unter allen Umständen gewährleistet sein.

Aber im Bereich der Feuerwehren gibt es hier leider bei längeren Abwesenheiten vom Arbeitsplatz des öfteren Probleme.

Echte Chancen für Jugend und Familie

Mit einem Babygeld für Eltern soll Hilfe für die vielen Anschaffungen gegeben werden. Wir wollen sicherstellen, daß Vorarlberg ein besonderes kinder- und familienfreundliches Bundesland ist. Eltern sollen für das erste Kind 800 Euro, für das zweite Kind 900 Euro und für jedes weitere Kind 1000 Euro zur Geburt bekommen. Auch mit dem



Foto: BZÖ

Wolfgang Maurer
Spitzenkandidat des BZÖ Vorarlberg

Schulstartgeld sollen die Familien entlastet werden, daher soll ein Schulstartgeld in der Höhe von 100 Euro für jedes schulpflichtige Kind eingeführt werden. Mit dem Jugendstartgeld für Jugendliche zwischen 16 und 18 Jahren, sollen Jugendliche 1000 Euro Jugendstartgeld zweckgebunden für den Führerschein, Autokauf oder die Wohnraumbeschaffung erhalten. Wir signalisieren damit, daß uns die jungen Menschen im Land etwas wert sind und wir sie beim Start ins selbständige Leben unterstützen.

Echte Sozialpolitik

Mit der Senkung der Gas- und Strompreise können die noch im mehrheitlich öffentlichen Eigentum stehenden Energieerzeuger neben dem öffentlichen Auftrag der Versorgungssicherheit auch für niedere Strom- und Gaspreise sorgen. Es kann nicht sein, daß öffentliche Unternehmen zwei- und dreistellige Millionenrekordgewinne zu Lasten höherer Strom- und Gaspreise für Haushalte und Unternehmen einfahren, um dann fette

Dividenden für das Land abzuliefern.

Arbeit schafft Wohlstand und Frieden

Vorarlberg muß die Mittel für erneuerbare Energien, Energieeffizienztechnologien sowie für Wärmedämmung im öffentlichen und privaten Bau massiv erhöhen. Mit einem Konjunkturpaket für Vorarlberg sollen massiv die thermische Sanierung im privaten wie im öffentlichen Bereich und auch neue Forschungs- und Entwicklungsprojekte finanziert werden.

Schule und Ausbildung

Die gemeinsame Schule der 6- bis 15jährigen mit differenziertem Leistungs- und Förderangebot und mit zeitgemäßen Unterrichtsmethoden ist weiter auszubauen, um unseren Kindern beste Chancen für ihre berufliche Zukunft zu geben. Jeder Jugendliche hat das Recht auf eine erste Ausbildung (Lehre, weiterführende Schulen, Studium). Eine Vereinbarung zwischen Land und Sozialpartnern soll jedem Jugendlichen eine berufliche Perspektive geben und eine ihren Fähigkeiten/Interessen entsprechende Ausbildung garantieren.

Verkehrspolitik

Aussprüche, wie jener des damaligen Verkehrslandesrates Rein bei der Anbohrfeier der zweiten Pfändertunnelröhre, „diese Anbohrfeier findet 10 Jahre zu spät statt“ zeigen, wie die ÖVP/FPÖ Landesregierung in der Verkehrspolitik versagt hat. Eine Planungsgruppe für ein Verkehrskonzept unteres und mittleres Rheintal, gespickt mit Entlastungsgegnern, spricht auch eine deutliche Sprache. Eine Nachfolge-Entlastungsstraße als Ersatz für die S 18 muß schnellstmöglich in Angriff genommen werden. Die Entlastung der L 190 von Hörbranz bis Bregenz, der L 202 von Bregenz bis Höchst und der L 203 im Bereich Dornbirn bis zum Grenzübergang Lustenau ist für die verkehrsgeplagten Anrainer schnellstmöglich umzusetzen. Der Ausbau und die Verbesserungen des öffentlichen Verkehrsangebotes, welches stärker auf die Kundenbedürfnisse abgestimmt werden müßte, sind umzusetzen. Eine Variante Straßenbahnnetz im Rheintal von Bregenz bis Feldkirch und in die Ballungsgebiete dazwischen, in Verbindung mit ÖBB und Landbussen, ist anzudenken.

<http://www.bzoe-vorarlberg.at/>

Landtagswahl in Oberösterreich am 27. September 2009

Josef Pühringer, Landeshauptmann, ÖVP Oberösterreich

Arbeitsplätze und Wirtschaft

- OÖ soll weiterhin die Nummer 1 unter allen Bundesländern sein – bei Wirtschaftswachstum, Beschäftigung und Betriebsansiedlungen
- Die Vollbeschäftigung bleibt weiterhin oberstes Ziel, das bedeutet weniger als 4% Arbeitslose in Oberösterreich
- Dazu gilt es, zusätzliche Jobs in Zukunftsbranchen zu schaffen – insbesondere 50.000 Jobs in der Öko-Wirtschaft und 20.000 Jobs in der Kreativ-Wirtschaft in den nächsten sechs Jahren
- Durch den Aufbau internationaler Top-Wirtschaftsparks soll Oberösterreich bei den Betriebsansiedlungen in die Championsleague aufrücken – immer wenn sich ein renommiertes internationales Unternehmen bei uns ansiedeln will, bietet Oberösterreich einen optimalen Standort an

Sicherheit

- 400 neue Polizistinnen und Polizisten in den kommenden beiden Jahren
- Zusätzliche Planstellen für besondere Brennpunkte
- Sicherstellung einer hochqualitativen Ausrüstung und bestmöglichen Ausbildung für unsere Polizei
- Mehr Sicherheit auch durch den Ausbau der Videoüberwachung an neuralgischen Punkten
- Raschere Abschiebung von straffällig gewordenen Asylwerbern

Gesundheit und Soziales

- Regionale Spitäler werden durch Schwerpunktsetzungen und Investitionen weiter abgesichert – wir bekennen uns zu einer flächendeckenden hochqualitativen Gesundheitsversorgung
- Mehr Fachärzte insbesondere auch in den ländlichen Regionen – mind. 100 zusätzlich
- Voller Einsatz für eine Medizin-Uni in OÖ

Bildung, Forschung und Wissenschaft

- Durch eine Innovationsoffensive und einen eigenen Landesfonds für Forschung und Entwicklung soll eine Forschungsquote von 4% erreicht werden
- Zukunftsorientierte Ausbildungsstätten durch weiteren Ausbau des RISC und des Softwareparks Hagenberg sowie insbesondere auch der Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät an der Johannes Kepler Universität in Linz

- Klares Bekenntnis zu unserem wohnortnahen Schulangebot – dazu bedarf es der konsequenten Umsetzung der Klassenschülerhöchstzahl 25 durch den Bund, inklusive 100-prozentige Übernahme der Mehrkosten
- Schaffung eines eigenen Forschungsförderungsfonds

Attraktive Verkehrsversorgung

- Vorrang für Mobilität in Oberösterreich – durch den Einsatz modernster Technologie und die bessere Vernetzung von Individual- und Öffentlichem Verkehr,



Foto: ÖVP Oberösterreich

Josef Pühringer
Landeshauptmann, ÖVP OÖ

sowie durch den Ausbau des Öffentlichen Verkehrs und der Fortsetzung der Straßeninfrastrukturinitiative soll der Verkehrsfluß in Oberösterreich weiter beschleunigt werden.

Kinder und Familien

- Wir wollen die Vereinbarkeit Familie und Beruf noch besser sicherstellen durch den Gratiskindergarten, eine bedarfsorientierte Kinderbetreuung und Fortsetzung der Kindergartenbau-Offensive
- Ausbau der Sprachförderung im Kindergarten
- Die Weiterführung und Verbesserung des Kinderbetreuungsbonus für jene Eltern, die ihre Kinder zuhause betreuen wollen, soll die Wahlfreiheit noch weiter stärken
- Klares Bekenntnis zum Arbeitsfreien Sonntag

Jugendliche

- Alle unter 18jährigen sollen eine Ausbildungsgarantie erhalten

- Das „OÖ-Paket für Jugendbeschäftigung“ soll 1500 jungen Menschen neue Chancen bieten

Ältere

- Das Pflegegeld soll durch den Bund laufend erhöht werden
- Um älteren Menschen den Verbleib in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen, sollen die mobilen Dienste noch weiter ausgebaut werden
- Langfristige finanzielle Absicherung der Pflege
- Ausbildungsoffensive für Pflege- und Betreuungskräfte – Sonderausbildung für 500 Pflegekräfte zusätzlich in der Gespag

Landwirtschaft, Energie und Umwelt

- Förderung der Photovoltaik durch ein 20.000-Photovoltaik-Dächer-Programm
- Ein energieautarkes Oberösterreich bis zum Jahr 2030
- Volle Unterstützung unserer Landwirte als Garanten unserer Lebensgrundlagen, einer gepflegten Naturlandschaft und von unverfälschten, gentechnikfreien Lebensmitteln – durch finanziellen Begleitschutz und Ausgleichszahlungen zur Absicherung gerechter Einkommen

Miteinander in Stadt und Land

- Stadt und Land sind in Oberösterreich kein Gegensatz, sondern ergänzen einander: Dazu braucht es einen attraktiven ländlichen Raum und eine hohe Lebensqualität in den Städten
- Einführung einer Oberösterreich-Card mit Vergünstigungen für alle Bevölkerungsgruppen
- Nicht nur Rechte, sondern auch klare Pflichten für alle, die aus anderen Ländern zu uns kommen, um bei uns zu leben: Das Erlernen unserer Sprache und die Kenntnis bzw. Akzeptanz unserer Werte und Traditionen sind unabdingbare Voraussetzung für ein positives Miteinander – dazu soll es Sprachförderung, aber auch „Oberösterreich-Kurse“ geben
- Gerechte Verteilung von Asylwerbern durch ein 3. Erstaufnahmезentrum im Süden Österreichs
- Förderung des Ehrenamtes durch eine Imagekampagne, aber auch spezielle Vergünstigungen für ehrenamtlich Engagierte

<http://www.ooevp.at>

Landtagswahl in Oberösterreich am 27. September 2009

Erich Haider, LH-Stv, SPÖ Oberösterreich

„Wir wollen stimmenstärkste Partei in Oberösterreich werden!“, so die klare Aussage des oberösterreichischen SPÖ-Landesvorsitzenden, LH-Stv. Erich Haider. „Die Landtagswahl am 27. September ist eine Volksabstimmung über soziale Gerechtigkeit. Bei dieser Wahl geht es darum, ein Signal gegen die VP-Finanzpolitik zu setzen: Es wurde mit dem halben Barvermögen der Republik spekuliert. VP-Finanzminister Josef Pröll hat die Bankschulden zu Staatsschulden gemacht und die Steuerzahler verpflichtet, diese Schulden zu bezahlen“, so Haider. „In Oberösterreich haben wir die einmalige Chance, unser Land aus der Umklammerung der ÖVP zu befreien. Die ÖVP ist die Partei des Geldes und der Banken und nur am Machterhalt interessiert. Unter der Federführung der ÖVP wurde in den letzten sechs Jahren das Vertrauen der Bevölkerung mißbraucht und Landesvermögen an Fremde verkauft, zugesperrt und privatisiert, was das Zeug hält – alles mit Zustimmung der Grünen. Sechs Jahre Schwarz-Grün sind genug. Die eindeutige Negativbilanz zeigt: Oberösterreich braucht rasch einen Politikwechsel!“

führte Landesregierung garantiert den vollen Verlustausgleich für alle Oberösterreicherrinnen und Oberösterreichern, die bis 31.12. 2019 die „OÖ Pension 45/40“ in Anspruch nehmen. Wir stellen mit unserer „Oberösterreich-Pension NEU“ sicher, daß Männer nach 45 und Frauen nach 40 Jahren abschlagsfrei in Pension gehen können. Das verstehen wir unter Gerechtigkeit und Solidarität. Positiver Nebeneffekt: Der Arbeitsmarkt hat Platz für die jüngeren Generationen.“



Foto: SPÖ Oberösterreich

Erich Haider
LH-Stv., Spitzenkandidat SPÖ OÖ**Arbeitsplätze**

„An erster Stelle steht für mich Arbeit für die Menschen. Um Arbeitsplätze zu schaffen, werden wir eine neue Technologie-Offensive starten und den Gründergeist in diesem Land wieder wachrufen! Es genügt nicht, mit Kurzarbeit und anderen Effekten, so wichtig die als Überbrückung sind, wie das Kaninchen vor der Schlange auf Besserung zu warten. Was wir brauchen, ist Optimismus zur Entwicklung neuer Produkte. Wir haben in Oberösterreich so viele hervorragende Fachkräfte, Ingenieure, Forscher. Diese Potentiale muß man nützen. Sie brauchen unsere Unterstützung bei der Entwicklung neuer Produkte. In Oberösterreich ist alles vorhanden, was wir etwa zur Entwicklung und Herstellung modernster Nahverkehrsgarnituren benötigen. Der Öffentliche Verkehr wird in den nächsten Jahrzehnten noch sehr viel mehr Bedeutung bekommen. Ein hochentwickeltes Land wie Oberösterreich muß da vorangehen.“

OÖ-Pension 45/40

„Wir garantieren, daß in einem von der SPÖ regierten Oberösterreich die sogenannte Hacklerregelung über das Jahr 2013 hinaus erhalten bleibt. Eine von der SPÖ ge-

OÖ-Gesundheitsplan

„Wir wollen auch die beste medizinische Versorgung für alle Regionen. Die SPÖ steht zum Ausbau unserer Spitäler.“

Frauenland OÖ

„Frauen verdienen heute in OÖ um 40% weniger als Männer – das ändern wir! Vereinbarkeit von Beruf und Familie haben für uns Vorrang. Dabei geht es uns um die Anerkennung für Frauen, Familien und Kinder, die sehr viel für unsere Gesellschaft leisten. Daher unterstützen wir sie durch die Sicherstellung bester Betreuung, wie zum Beispiel die Einführung des Gratis-Kindergartens, den die SPÖ nach jahrelangem Einsatz heuer erreicht hat. Sehr wichtig ist aber auch, die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen zu reduzieren und mittelfristig zu beseitigen.“

OÖ-Ticket

Der Ausbau des öffentlichen Verkehrs ist unsere Antwort auf Umweltprobleme und hohe Spritpreise. Wir setzen uns für das „OÖ-Ticket“ – eine 10-Euro-Monatskarte bei Einkommen unter 1000 Euro – ein.

OÖ-Pflegesicherung

„Wir werden Pflegedienste und betreubares Wohnen ausbauen, um den älteren Menschen einen sicheren Lebensabend zu garantieren! Wir wollen zum Beispiel ein neues Pflegemodell für Oberösterreich, bei dem generell nicht mehr auf das Vermögen der Kinder zugegriffen werden kann.“

OÖ-Bildungsplan

„Wir werden unseren Kindern faire Bildungschancen geben. Es darf keinen Bezirk mehr geben, der nicht alle Oberstufenformen – HTL, HAK und Gymnasium – aufweist. Außerdem muß es an den Fachhochschulen fixe Kontingente für Menschen mit Lehrabschluss geben.“

Es geht uns um die Menschen

„Bei unseren Kernthemen haben wir immer die Oberösterreicherrinnen und Oberösterreichern hinter uns gehabt“, kann Erich Haider feststellen. „Es geht uns nicht um Partei- oder Machtpolitik wie der ÖVP, es geht uns um die Menschen in Oberösterreich, ihre Sorgen und ihre Probleme. Besonders stolz bin ich, daß die Menschen in Oberösterreich mit ihrer Unterschrift gemeinsam mit uns den Börsengang der Energie AG verhindert haben. Sie haben das Land und das Unternehmen damit vor den größten Schäden der Finanzkrise bewahrt. Und sie haben ein Zeichen gesetzt, daß sie den Ausverkauf des Landesvermögens nicht länger wollen.“

„Wir werden die Aufholjagd gewinnen“, steht für ihn fest. „Bei der EU-Wahl waren wir in Oberösterreich knapp 40.000 Stimmen hinter der ÖVP. 90.000 haben H.P. Martin gewählt, 500.000 sind gar nicht zur Wahl gegangen. Um diese Stimmen gilt es mit ganzem Einsatz zu kämpfen. Unser Wahlkampf ist dabei ganz auf den persönlichen Kontakt aufgebaut. Mit der größten Kontaktoffensive, die eine Landesorganisation der SPÖ je gestartet hat, werden unsere FunktionärInnen in rund 80 % der oberösterreichischen Haushalte bis zu einer Million Menschen direkt erreichen. Wir wollen damit dokumentieren, daß wir gerade in Zeiten der Krise direkt bei den Menschen und ihren Sorgen sind. Und ich bin überzeugt, daß uns die Oberösterreicherrinnen und Oberösterreichern am 27. September so stark machen werden, daß wir unser Land nachhaltig gestalten können.“

<http://www.ooe.spoe.at/>

Landtagswahl in Oberösterreich am 27. September 2009

Manfred Haimbuchner, FPÖ Oberösterreich

Ziele für Oberösterreich

Am 27. September schlagen wir in Oberösterreich Landtags- und Gemeinderatswahlen. Diese Wahlen fallen in eine Zeit der Krise und der Verunsicherung. ÖVP und SPÖ haben notwendige Reformen jahrelang vor sich hergeschoben. Teils, weil ihnen der Mut dazu gefehlt hat, teils weil dadurch ihre Pfründe und Versorgungsposten weggefallen wären. Das rächt sich jetzt bitterlich. Die Zeche für Rekordverschuldung und Rekordarbeitslosigkeit hat die Bevölkerung zu zahlen.

Anstatt jetzt die aufgeschobenen Reformen rasch durchzuführen, versuchen Schwarz und Rot einen Klassenkampf zu schüren. Aber Arbeitnehmer und Arbeitgeber lassen sich nicht gegeneinander ausspielen. Während die Altparteien eine Schmutzkübelkampagne gegeneinander führen, die zu einer Schlamm Schlacht ausarten wird, positioniert sich die FPÖ als soziale Mittelstandspartei. Die Menschen wollen die Krise gemeinsam bewältigen. Dazu muß die Politik die Voraussetzungen schaffen. Die Wirtschaft schafft die Arbeitsplätze und nicht die Politik. Die FPÖ steht für eine Politik die den Menschen wieder Zuversicht und Optimismus gibt, anstatt alles krank zu reden.

Ich bin ein verhältnismäßig junger Mensch. Aber ich glaube, daß ich auf sehr viel politische Erfahrung verweisen kann. Mein Vater war jahrzehntelang Bürgermeister. Da habe ich gelernt, daß man anpacken muß, wenn man mitgestalten will. Ich will mitgestalten. Für die Menschen in diesem wunderschönen Oberösterreich. Deshalb trete ich an.

Mit 3 Perspektiven:

1. Ich will kämpfen.

Kämpfen für Sicherheit und gegen Überfremdung und Kriminalität

Die Kriminalität ist in den letzten Jahren massiv angestiegen. Mitverantwortlich dafür ist die lange Reihe an Innenministern der ÖVP. Die so genannte „Strasser-Reform“ hat die Beamten von der Straße in die Büros geschafft. Die FPÖ fordert daher eine Rücknahme der „Strasser-Reform“ und eine Aufstockung der Polizeikräfte. Die Beamten müssen wieder auf die Straße zum Schutz von Leben und Eigentum unserer Bürger.

Die Überfremdung ist kein Schreckgespenst mehr oder eine Realität in Wien alleine, sondern sie ist zu einem Problem auch in unseren oberösterreichischen Städten und Ballungszentren geworden. Zahlreiche Zuwanderer wollen sich nicht mehr an uns anpassen, darunter auch die zweite und dritte Generation, die sich in Österreich befindet. Aber wie haben uns nicht an die Migranten anzupassen, sondern diese an uns. Unsere Regeln gelten für alle. Wer das nicht akzeptieren will hat auch nicht mehr unser Steuergeld in Form von Sozialhilfe und Familienförderungen in Anspruch zu nehmen.



Foto: FPÖ

Manfred Haimbuchner
Spitzenkandidat der FPÖ OÖ

men. Wer sich nicht integrieren will, muß mit Sanktionen rechnen.

2. Ich will mich wehren.

Wehren gegen parteipolitische Willkür und Postenschacherei von ÖVP und SPÖ

Schwarz und Rot blockieren die längst überfällige Verwaltungsreform, welche dem Steuerzahler Milliarden an Einsparungen bringen würde. Beispielsweise fordert die FPÖ die Abschaffung der Bezirks- und der Landesschulräte, sowie eine Abschaffung der Bezirkshauptmänner. Diese dienen nicht dem Service der Bürger, sondern der Versorgung von schwarzen und roten Parteigängern. Die Gemeinden müssen dafür im Gegenzug gestärkt werden, weil sie näher beim Bürger sind.

3. Ich will helfen.

Helfen den jungen Familien, damit sie Arbeit und Kinder unter einen Hut bekommen.

Die Familie ist die kleinste und wichtigste Einheit unserer Gesellschaft. Wenn die Familien zerbrechen, zerbricht unsere Gesellschaft. Die hohe Jugendkriminalität, der Anstieg der Gewaltbereitschaft, die Disziplinosigkeiten an unseren Schulen sind die ersten Anzeichen dafür, daß unsere Familien nicht mehr genügend gestärkt werden. Leistungen kommen vielfach nur Familien zu Gute wo die Kinder sehr früh in die Obhut des Staates übergeben werden. Zur Stärkung der Familien fordert die FPÖ neben der bereits beschlossenen Einführung des Gratiskindergartens Förderungen mit dem selben finanziellen Gegenwert für Familien, welche die Kinder nicht so früh in den Kindergarten geben wollen. Zudem spricht sich die FPÖ gegen erhöhte Förderungen für die Betreuung von Kindern unter drei Jahren aus. Über massive steuerliche Entlastungen für Familien, vor allem für Mehrkind-Familien ist den Familien und unserem gesellschaftlichen Zusammenhalt besser gedient.

Deshalb trete ich an und bitte um Ihre Unterstützung.

Damit in Zukunft in Oberösterreich der Haimbuchner-Handschatz gilt.

Die besten Köpfe für die besten Plätze!

<http://www.fpoee-ooe.at>

Landtagswahl in Oberösterreich am 27. September 2009

Rudi Anschober, Grüne Oberösterreich

Oberösterreich: Der Grüne Weg ist der richtige

Bei den Landtagswahlen am 27. September geht es um die Zukunft Oberösterreichs.

Sechs Jahre Regierungsarbeit durch Rudi Anschober und die Grünen haben Oberösterreich auf den Weg in die Zukunft gebracht.

Seit der Wende von Blau zu Grün ist Oberösterreich umweltfreundlicher, sozialer, weltoffener und moderner geworden. Dieser Grüne Weg soll fortgeführt werden. Es steht bei dieser Wahl also viel auf dem Spiel.

Gegen Hetze von Rechts

Nach einer Serie an Skandalaussagen von FPÖ-Politikern – von antisemitisch bis rechtsextrem, zuletzt durch den Vorarlberger FPÖ-Spitzenkandidaten Egger –, ist es unerträglich, daß ÖVP und SPÖ nach wie vor einen Pakt mit den Freiheitlichen nach der Landtagswahl am 27. September in Oberösterreich nicht ausschließen. Was muß an Hetze, Antisemitismus und extrem rechter Positionierung noch geschehen, damit ÖVP und SPÖ endlich aufwachen?

Gegen Klimawandel, gegen Gentechnik

Jetzt geht es also darum, ob Oberösterreich den erfolgreichen Grünen Weg mit Landesrat Rudi Anschober weiter geht, mit einem entschiedenen Kampf gegen den Klimawandel, gegen Gentechnik, beim Hochwasserschutz, für mehr soziale Gerechtigkeit und neue Arbeitsplätze vor allem in der Umwelttechnologie- und Ökoenergiebranche – oder ob das Land wieder nach Rechtsaußen abbiegt, mit all den negativen Folgen, die wir aus der Zeit vor dem Einstieg der Grünen in die Landesregierung und von sieben Jahren Schwarz-Blau auf Bundesebene kennen.

50.000 neue Öko-Arbeitsplätze

Was haben die Grünen in Oberösterreich in den vergangenen Jahren konkret bewirkt? Vor allem wurden sichere Arbeitsplätze für 14.500 Menschen in der Umweltwirtschaft geschaffen, Umwelttechnik und Ökoenergie sind der neue Jobmotor in Oberösterreich, unsere Öko-Energiefirmen sind europaweit Marktführer und exportieren bereits bis in die USA. Jeder fünfte Quadratmeter Solaranlage in Europa kommt aus Oberösterreich, ebenso jeder sechste Pelletsheizkessel.

Das bedeutet: Die Antwort auf die Wirtschaftskrise ist Grün. Während anderswo der

Markt zusammenbricht, sucht die Umweltwirtschaftsbranche derzeit bereits hunderte ArbeiterInnen, Angestellte und Lehrlinge.

Kampf gegen Gentechnik

Weil bei aller Freude über das geeinte Europa die Europäische Union nicht in jeder Frage der Weisheit letzter Schluss ist, etwa bei der langfristig äußerst bedenklichen Gentechnik, hat sich Oberösterreich sozusagen „auf die eigenen Beine gestellt“ und – im Verbund mit bislang weiteren 48 Regionen innerhalb der EU – ein Verbot der Gentechnik durchgesetzt.



Foto: Die Grünen

Rudi Anschober
Spitzenkandidat der Grünen OÖ

Modellregion für Klimaschutz

Die Grünen haben Oberösterreich auch klimatisch auf den Erfolgspfad geführt. Damit ist nicht nur der sachpolitische Stil gemeint, der von den Menschen honoriert wird; Oberösterreich wurde in den vergangenen Jahren auch zur Modellregion für den Klimaschutz. Als erste Region Europas wurde beschlossen, sich von teurem und krisenanfälligem Öl und Gas unabhängig zu machen. Im Jahr 2030 wird Oberösterreich seinen Bedarf an Strom und Raumwärme ausschließlich aus Erneuerbaren Energieträgern wie Sonne, Wasser, Wind etc. bereitstellen. Statt jährlich Milliarden Euro für Öl- und Gasimporte auszugeben, bleibt das Geld im Land. Die Energiepreise werden nicht mehr von den internationalen Märkten diktiert, wir können selbst für stabile Energiepreise sorgen.

Grüne Politik spart bares Geld

Grüne Politik spart bares Geld, davon

profitieren alle Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher. Zudem werden durch die Energiewende bis 2030 zwei Drittel der gesundheitsgefährdenden Treibhausgase eingespart, das ist gut für unser Klima und damit ein wichtiger Beitrag zur Gesundheit unserer Kinder.

Die Liste Grüner Erfolge ist damit noch lange nicht erschöpft: neben Energiewende, Anti-Gentechnik und Klimaschutzmodellregion haben die Grünen erreicht: Oberösterreich ist mittlerweile das Sonnenenergieland Nr. 1, mit mehr als einer Million Quadratmeter Fläche weltweit Nummer 3 bei der thermischen Solarenergie, das zeigt, daß Grüne Politik wirkt.

Mehr Geld für Soziales

Das Sozialbudget wurde in dieser Legislaturperiode um 150 Millionen Euro gesteigert – für eine ökologische und soziale neue Wohnbauförderung, verbesserte Qualität und verbessertes Angebot bei der Kinderbetreuung, wie etwa die Gratis-Kinderbetreuung für Kinder ab 2,5 Jahre (ab diesem September), zudem wurde die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert, mehr Geld für neue und innovative Projekte in der Kinderbetreuung sowie 100 Prozent Personalkostenübernahme durch das Land Oberösterreich.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Aber es gibt noch viel zu tun – darum braucht es weiterhin starke Grüne in der oberösterreichischen Landesregierung und im oberösterreichischen Landtag. So stellen beispielsweise die Atomkraftwerke Temelin und Mochovce nach wie vor eine große Bedrohung für die österreichische Bevölkerung dar. Die Grünen werden weiterhin Druck auf die Regierung ausüben, damit die Rot-Schwarze Koalition endlich entschiedenen Widerstand gegen diese Hochrisikotechnologie an der Grenze Österreichs leistet.

Die Grünen sichern Zukunft!

Besonders in Zeiten der Krise muß der gesellschaftliche Zusammenhalt gestärkt werden. Dazu braucht es ein Klima der Solidarität, dazu braucht es lösungsorientiertes Denken und Handeln, dazu braucht es Fairness in der Politik, dazu braucht es die Grünen in der Regierung!

<http://www.ooe.gruene.at/>

Landtagswahl in Oberösterreich am 27. September 2009

Uschi Haubner, BZÖ Oberösterreich

Miteinander. Nicht gegeneinander.

Uschi Haubner gehört nicht zu den typischen Politikern. Uschi Haubner ist Mensch geblieben. Sie ist sozial, setzt sich für die Kinder, Familien und all jene ein, die es nicht leicht haben im Leben. Sie ist offen und stellt das Miteinander in den Vordergrund, um gemeinsam das Beste für das Land zu erreichen. Uschi Haubner ist erfahren und ausschließlich den Oberösterreicherinnen und Oberösterreichern verpflichtet. Und nicht zuletzt ist Uschi Haubner eine starke Frau, die gemeinsam mit ihrem Bruder, Jörg Haider, das BZÖ gegründet hat und nun seinen Weg weiter geht.

Mit Sicherheit – Krise meistern

„Die Finanz- und Wirtschaftskrise können wir nur miteinander meistern. Indem wir aus gemachten Fehlern und den Ursachen der Krise für die Zukunft lernen.“ (Uschi Haubner)

- In Arbeitsplätze mit Zukunft investieren durch ein Sonderprogramm für thermische Sanierung des Landes in Höhe von 500 Millionen Euro.
- Einführung eines neuen Lehrberufes „Pflege und Gesundheit“ als Jobperspektive für die Jugend.
- Gehaltsgrenzen für Manager in Landesgesellschaften und Landesunternehmen in Höhe des Landeshauptmanngehaltes.
- Halbierung der Lohnsteuer für Kurzarbeiter. Das bringt bis zu 200 Euro mehr im Monat.
- Rückerstattung der Mehrwertsteuer für Häuslbauer, um die Wirtschaft anzukurbeln und Beschäftigung zu sichern.
- Verkleinerung der Landesregierung von neun auf sieben Mitglieder, um Kosten in der Bürokratie und Verwaltung zu sparen sowie Verzicht auf die automatischen Gehaltserhöhungen der Landespolitiker bis 2015.
- Keine Spekulation mit Steuergeld der Oberösterreicherinnen und Oberösterreicher. Daher gesetzliches Verbot für Spekulation mit Steuergeld!
- Verbot von Stiftungen für Parteien wie sie die oberösterreichische SPÖ mit der Stiftung „L 36“ noch immer hat.
- Hilfe und erleichterter Zugang zu Krediten für kleine und mittlere Betriebe, um Arbeitsplätze in der mittelständischen Wirtschaft zu erhalten.

Familien helfen!

„Wenn wir den unschätzbaren Wert der Familie auch für die nächsten Generationen erhalten wollen, müssen wir jetzt handeln.“ (Uschi Haubner)

- Einführung des Babygeldes in Höhe von 800 Euro.
- Mütter müssen Wahlfreiheit in der Kinderbetreuung haben, indem es neben dem Gratis-Kindergarten auch kostenlose Betreuung durch Tagesmütter gibt.
- Schulstarthilfe in Höhe von 100 Euro für jeden Schüler und jede Schülerin in der Pflichtschule.



Foto: BZÖ

Uschi Haubner
Spitzenkandidatin, BZÖ OÖ

- Gratis-Nachhilfe in den letzten drei Ferienwochen oder an schulautonomen Tagen für Schülerinnen und Schüler mit einer Nachprüfung.
- 1000 Euro Jugendstartgeld bei Vollendung des 18. Lebensjahres. Zweckgebunden für den Führerschein, das erste Auto oder die erste eigene Wohnung.
- 200 Euro Müttergeld für 40.000 Mütter in Oberösterreich, die keine eigene Pension bekommen, weil sie sich ganz der Familie und der Erziehung der Kinder gewidmet haben.
- Ausbau des Tagesbetreuungsangebotes für Pflegebedürftige, um „alt werden zuhause“ zu ermöglichen und pflegende Angehörige zu entlasten.

Sicherheit schaffen!

„Jeder Oberösterreicher und jede Oberösterreicherin soll sich sicher fühlen können.“ (Uschi Haubner)

- Kriminalität bekämpfen durch 400 Polizisten zusätzlich. Das sind mindestens 20 Polizisten mehr in jedem Bezirk.
- Wiedereinführung der Grenzkontrollen als wirksame Maßnahme gegen die ausufernde Kriminalität in Folge der Grenzöffnung.
- Bauverbot für Moscheen und Minarette wie in Kärnten zum Schutz unserer christlich-abendländischen Tradition und Kultur in Oberösterreich.
- Nein zu grenznahen Atomkraftwerken (Temelin) und Atommülllagern.
- Ja zur gentechnikfreien Landwirtschaft und zu fairen Preisen für die Produkte unserer heimischen Bauern.
- Strompreis senken, Mieten senken, Steuern senken!

„Weil Arbeit etwas wert sein muss und sich Leistung lohnen soll, braucht es gerechtere Einkommen und steuerliche Entlastung.“ (Uschi Haubner)

- Anstatt mit den Rekordgewinnen der Energie AG und der Linz AG Budgetlöcher zu stopfen, sollen der Strompreis und der Gaspreis um 10 Prozent gesenkt werden.
- Die rot-schwarzen Wohnungsgesellschaften sollen überhöhte Rücklagen in Milliardenhöhe auflösen, um eine Mietensenkung sicherzustellen.
- Um die Menschen in den Gemeinden -zu entlasten, soll es für mindestens drei Jahre einen Gebührenstopp für die Wasser-, Kanal-, und Müllgebühren geben.
- Statt hoher Lohnsteuern, Einkommenssteuern und Sozialversicherungsbeiträgen Einführung einer einheitlichen und gerechten Flat Tax für alle mit Freibeträgen.

<http://www.bzooe.at/>

Retten statt ruinieren

Die Minister Claudia Bandion-Ortner und Reinhold Mitterlehner präsentieren die Reform des Unternehmensinsolvenzrechts.

Eine umfangreiche Reform des Insolvenzrechts soll angesichts der Folgen der Wirtschaftskrise in Schwierigkeiten geratene Firmen unterstützen und so helfen, die damit verbundenen Jobs so weit wie möglich zu erhalten. Dies formulierten die Bundesminister für Justiz und Wirtschaft am 18. August bei einer gemeinsamen Pressekonferenz als Ziel des in eben dieser Woche in Begutachtung gegangenen Insolvenzrechtsänderungsgesetzes.

„An die Stelle des Ausgleichsverfahrens tritt ein neues Sanierungsverfahren, das auf dem Grundsatz ‚Retten statt Ruinieren‘ beruht“, erklärte Justizministerin Claudia Bandion-Ortner (ÖVP). Wirtschaftsminister Reinhold Mitterlehner (ÖVP) verwies auf den Umstand, daß die Unternehmensfortführung erleichtert und die Verfahrensstruktur

übersichtlicher werde: „Mit diesem Gesetz schaffen wir in Zeiten der Wirtschaftskrise ein besseres Rüstzeug, um die Substanz unserer Unternehmen zu erhalten.“

Als Hauptziele nannten die beiden Minister die Erhöhung der Sanierungschancen für Unternehmen; die Verhinderung von Konkursverschleppungen; die Zurückdrängung der Konkursabweisungen mangels Masse und die Vereinfachung und Modernisierung der Verfahrensstrukturen.

Das neue Insolvenzrechtsänderungsgesetz (IRÄG 2009) ging am 20. August in Begutachtung und soll mit 1. Jänner 2010 in Kraft treten. Kernpunkt der Reform ist der neu geschaffene Sanierungsplan. Zwar hat schon das aktuelle Konkursverfahren Unternehmen gute Chancen für eine Sanierung geboten, allerdings endeten im Jahr 2008 34 Prozent aller Konkursverfahren mit einem Zwangsausgleich. Demgegenüber stand eine sehr geringe Anzahl von Ausgleichsverfahren,

die im Vorjahr nur 1,3 Prozent der eröffneten Unternehmensinsolvenzverfahren ausgemacht haben. Daher wird das unattraktive Ausgleichsverfahren durch diese Reform abgeschafft, während das Instrument Zwangsausgleich erhalten bleibt. Allerdings wird dieser künftig als Sanierungsplan bezeichnet

Stigmatisierung und Entmachtung, rechtzeitig einen Konkursantrag einzubringen. Um solchen Fehlentwicklungen entgegen zu wirken, sollen die Verfahrensregeln generell vereinheitlicht werden. Anstelle der Unterteilung in Konkurs- und Ausgleichsverfahren wird ein Insolvenzverfahren geschaffen, das bei

rechtzeitiger Vorlage eines Sanierungsplans als Sanierungsverfahren, ansonsten als Konkursverfahren zu bezeichnen ist.

„Damit sollen die Schuldner zu einer früheren Antragstellung motiviert und die positive Ausrichtung des Verfahrens klargestellt werden“, erläuterte Justizministerin Bandion-Ortner. Der Schuldner kann bereits zugleich mit dem Insolvenzantrag oder danach bis zur Insolvenzaufhebung den Antrag auf Abschluß eines Sanierungsplans stellen. Sofern der

Schuldner bei der Verfahrenseröffnung im Sanierungsplan eine Quote von mindestens 30 Prozent (bisher 40 Prozent) anbietet, soll ihm die Eigenverwaltung unter Aufsicht eines Verwalters belassen werden. „Dieser Punkt kommt vor allem für jene Unternehmer in Betracht, die als Folge der Wirtschaftskrise ohne eigenes Verschulden in die Insolvenz hineingeschlittert sind“, so der Wirtschaftsminister. Wenn das Unternehmen nur eine Mindestquote von 20 Prozent erfüllen kann, wird trotzdem das Sanierungsverfahren eingeleitet, jedoch mit Fremdverwaltung.

Die Fortführung und damit die Sanierung des Unternehmens kann derzeit auch am Verhalten der Vertragspartner des Unternehmers scheitern, insbesondere wenn diese aus Anlaß der Konkursöffnung Verträge über wiederkehrende Leistungen kündigen. Dazu zählen etwa die Telefon- oder Internetabrechnungen des Unternehmens. Um dieser Entwicklung entgegenzusteuern, ist etwa



BM Reinhold Mitterlehner und BM Claudia Bandion-Ortner präsentieren die Reform.

net und verfügt über die folgenden Kernelemente:

Zur Annahme des Sanierungsplans soll es künftig ausreichen, daß (neben der weiter erforderlichen Kopfmehrheit) die zustimmenden Konkursgläubiger mehr als die Hälfte der Gesamtsumme der Forderungen auf sich vereinen. Die entsprechende Kapitalquote sinkt also von derzeit 75 Prozent auf 50 Prozent ab. „Ein konkreter Vorteil dieser Lösung ist, daß Großgläubiger mit einer Sperrminorität von 25 Prozent nicht mehr alleine eine Sanierung verhindern können“, erläuterte Mitterlehner.

Sobald der Sanierungsplan zur Gänze erfüllt ist, wird sofort die Löschung aus der Insolvenzdatei veranlaßt, damit der Unternehmer im Geschäftsverkehr nicht mehr durch Bekanntmachung eines früheren Insolvenzverfahrens behindert ist.

Derzeit zögern viele Unternehmer wegen der mit dem Konkursverfahren verbundenen

Innenpolitik

geplant, das ordentliche Kündigungsrecht und das Rücktrittsrecht des Vertragspartners wegen Verzugs des Schuldners vor Verfahrenseröffnung für die Dauer von sechs Monaten auszuschließen. Außerdem ist der Aufschub einer Räumungsexekution über das Unternehmenslokal wegen Nichtzahlung des Bestandzinses vorgesehen.

Auch die Zahl der Konkursabweisungen mangels Masse soll zurückgedrängt werden. Bisher können sich Unternehmer – gerade in jenen Fällen, in denen nicht einmal genügend Vermögen vorhanden ist (oder scheint), um die Verfahrenskosten zu decken – einer Überprüfung durch einen Masseverwalter entziehen. Darüber hinaus können dem Gericht keine Anhaltspunkte für ein mögliches strafbares Verhalten des Unternehmers bekannt werden. Dies ist dann besonders unbefriedigend, wenn es sich beim Schuldner um keine persönlich haftende natürliche Person, sondern eine juristische Person handelt und für die Gläubiger keinerlei Chance auf spätere Befriedigung ihrer Forderung besteht. Um dem entgegenzuwirken, sollen auch bestimmte Gesellschafter zum Erlag eines Kostenvorschusses heranzuziehen sein. Zur Untermauerung der Wichtigkeit der Reform verwiesen beide Minister auf den Anstieg der Unternehmensinsolvenzen im 1. Halbjahr 2009. So sind die Unternehmensinsolvenzen im Vergleich zum 1. Halbjahr 2008 um 9,3 Prozent gestiegen. „Das zeigt, daß diese Reform genau zum richtigen Zeitpunkt erfolgt“, so Mitterlehner. „Denn diese Reform“, so ergänzte Bandion-Ortner, „ist ein wichtiger Beitrag zur Sicherung der Standortqualität Österreichs. Man darf nicht vergessen, daß von den erwähnten Insolvenzen rund 16.000 Arbeitnehmer betroffen waren.“

Matznetter: »Neues Insolvenzrecht war längst überfällig«

SPÖ-Wirtschaftssprecher Christoph Matznetter begrüßte das geplante neue Insolvenzrecht der SPÖ-geführten Bundesregierung: „Die Insolvenzfälle werden nach Schätzungen des Kreditschutzverbandes (KSV) heuer von 12 auf 15 Prozent steigen und die geschätzten Insolvenzverbindlichkeiten auf mehr als drei Milliarden Euro anwachsen. Allein diese Zahlen zeigen, wie überfällig ein neues Insolvenzrecht war und ist.“ Daher freue es Matznetter, daß die ÖVP-geführten Ministerien Justiz und Wirtschaft diese langjährige wirtschaftspolitische Forderung der SPÖ nun umsetzen.

„Die raschere Löschung der Insolvenzdате, eine 90tägige Schonfrist ab Verfahrens-

eröffnung für Exekutionssperren und viele andere Punkte bringen wichtige Verbesserungen für insolvente Betriebe“, stellte Matznetter klar. Auch die Anlehnung an das Chapter-11-Verfahren der USA sei grundsätzlich zu begrüßen. „Allerdings muß darauf geachtet werden, daß auch die Ansprüche der Vertragspartner – oftmals KMU und kleinere Zulieferbetriebe – gewahrt werden.“ Jetzt sei eine rasche parlamentarische Umsetzung der Reform gefragt.

Leitl: Nach Begutachtung ist rasche parlamentarische Umsetzung gefordert

Durch dieses von der Wirtschaftskammer lang geforderte und erwartete Reformvorhaben wird eine umfassende Novelle dieses Rechtsbereiches erfolgen, die zugleich schnellere und vereinfachte Verfahren schafft.

„Ministerin Bandion-Ortner ist für das Vorantreiben dieser wichtigen Reform besonders zu danken“, begrüßt Christoph Leitl, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich (WKÖ), die geplante Reform: „Erfolgreich sanierte Unternehmen sichern wirtschaftliches Vermögen und sichern Arbeitsplätze.“

Die vorgestellte Reform wird eine Reihe von Maßnahmen beinhalten, die eine Sanierung positiv unterstützen. Gerade ein rascher, positiver Abschluß des Verfahrens führe dazu, daß sich ein Unternehmer schneller als bisher wieder auf das Kerngeschäft konzentrieren kann.

„Sanieren statt ruinieren lautet die Devise“, so Leitl abschließend. Ein Blick auf die aktuell steigenden Insolvenzzahlen führe jedermann klar vor Augen, wie wichtig und notwendig die Verbesserungen im Unternehmensinsolvenzrecht angesichts der schwierigen Wirtschaftslage sind. Deshalb sei nach Ende der Begutachtung des Ministerialentwurfs eine rasche legislative Umsetzung gefordert.

Koren: Reform muß Sanierungschancen für Unternehmen verbessern

Die Industrie begrüßt die von Regierungsseite vorgestellte Reform des Insolvenzrechts grundsätzlich. „Angesichts der schwierigen wirtschaftlichen Lage für viele Betriebe ist nunmehr vor allem eine rasche Umsetzung erforderlich. Im Zentrum muß dabei stehen, die Sanierungschancen für Unternehmen, die – insbesondere als Folge der Krise – ohne Eigenverschulden in die Insolvenz geraten sind, zu verbessern“, betonte der Vize-Generalsekretär der Industriellen-

vereinigung (IV) Peter Koren. Dafür brauche es die bestmöglichen Rahmenbedingungen im Insolvenzrecht für Unternehmen.

„Im Mittelpunkt der Reform muß stehen, überschuldeten Unternehmen ein kontrolliertes Sanierungsverfahren zu erleichtern“, so Koren. Im Sinne von Vereinheitlichung und Verfahrensvereinfachung sei es positiv, daß Ausgleichs- und Konkursordnung zu einer gemeinsamen „Insolvenzordnung“ zusammengelegt werden sollen. Wesentlich sei auch die Flexibilisierung der Fristen bei der Schließung eines Unternehmens sowie die mögliche Bereitstellung eines „Musterantrages“, welcher dem Schuldner die Erstellung eines Sanierungsplanes erleichtern soll, so Koren.

Haubner: Neues Insolvenzrecht bringt Unternehmen Vorteile

Auch Wirtschaftsband-Generalsekretär Peter Haubner zeigt sich zufrieden: „Gerade in der aktuell schwierigen Wirtschaftslage ist es wichtig, daß Unternehmen rascher und einfacher saniert werden können. Einheitliche Verfahrensregeln sichern das Überleben von Betrieben und dadurch Arbeitsplätze und Wirtschaftskraft.“

Haubner: „Sanierungschancen sind zu nutzen – die Novelle zum Unternehmensinsolvenzrecht unterstützt diese Bemühungen und schafft so verbesserte Rahmenbedingungen für den Standort Österreich.“ Der Generalsekretär des Österreichischen Wirtschaftsbandes macht sich im Hinblick auf die Novelle für eine faire Behandlung der Außenstände und Forderungen der KMUs stark. Das neue Gesetz dürfe nicht zu Lasten der kleinen und mittleren Unternehmen gehen.

Hübner: Fairer Ausgleich zwischen den Interessen als Bewährungsprobe

Ein auf die Erhaltung der Betriebe ausgerichtetes neues Insolvenzrecht ist nach Meinung der Kammer der Wirtschaftstreuhänder eine richtige und angesichts der Krise überfällige Maßnahme. „In der Praxis wird es darum gehen, mit Fortführung des Unternehmens auch die Interessen der Gläubiger besser zu schützen als mit der Zerschlagung“, sagt der Präsident der Kammer der Wirtschaftstreuhänder, Klaus Hübner.

Angesichts der steigenden Anzahl von Insolvenzen und der dadurch ausgelösten Vernichtung von Vermögen ist ein auf den Weiterbestand von Unternehmen konzentriertes Insolvenzrecht ein Gebot der Stunde und entspricht einer langjährigen Forderung der Wirtschaftstreuhänder. ■

Regierungs-Einigung beim Kindergeld

Gesetzesentwurf wurde zur Begutachtung ausgesendet

Die letzten Hindernisse wurden aus dem Weg geräumt, der Entwurf für das Kinderbetreuungsgeldgesetz kann zur Begutachtung ausgesendet werden, damit ist die Zielgerade erreicht“, erklärte Christine Marek, Staatssekretärin im Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend (ÖVP), zum Abschluß der Akkordierungsgespräche für diesen familienpolitischen Meilenstein.

Bereits jetzt gibt es für den Bezug des Kinderbetreuungsgeldes drei Pauschalvarianten, nämlich dreißig Monate hindurch je 436 Euro monatlich (verlängert um sechs Monate, wenn sich beide Eltern diese Betreuungszeit teilen), oder zwanzig (plus vier) Monate zu je 624 Euro oder fünfzehn (plus drei) Monate zu je 800 Euro. Zusätzlich dazu kommt eine vierte Pauschalvariante, nämlich zwölf (plus zwei) Monate zu je 1000 Euro.

Als neue einkommensabhängige Variante wird es künftig die Möglichkeit geben, zwölf (plus zwei) Monate hindurch 80 Prozent des letzten Nettoeinkommens, mindestens 1000 und höchstens 2000 Euro zu beziehen. Dabei ist ein Zuverdienst bis zur Geringfügigkeitsgrenze erlaubt.

Bei den Pauschalvarianten ist im Entwurf eine Flexibilisierung der Zuverdienstgrenze vorgesehen, und zwar zusätzlich zu den bereits bisher möglichen 16.200 Euro/Jahr eine relative Grenze in der Höhe von 60 Prozent des letzten Einkommens.

Neu wird auch die Regelung bei Mehrlingsgeburten: „Wurde bisher ein Fixbetrag von 218 Euro pro Mehrlingskind und Monat ausbezahlt, so werden es in Zukunft jeweils 50 Prozent des Grundbetrages sein: Das bedeutet in der Variante 30+6 weiterhin 218 Euro, in der Variante 20+4 aber 312 Euro, in der Variante 15+3 sind es 400 Euro und bei 12+2 schließlich 500 Euro pro Monat und Mehrlingskind“, so Marek.

In den letzten Verhandlungen konnte auch eine Einigung über die Bezugsdauer für alleinerziehende Mütter und Väter erzielt werden: Die Auszahlung des Kinderbetreuungsgeldes für einen Elternteil kann in bestimmten Härtefällen um zwei Monate län-

ger als maximal möglich in der jeweiligen Säule in Anspruch genommen werden. Dies ist etwa dann der Fall, wenn der andere Elternteil nach der Geburt des Kindes verstorben bzw. schwer erkrankt ist, sich in Haft befindet, aber auch in Fällen von Gewalt in der Familie. Schließlich sollen auch Alleinerziehende mit einem Einkommen von unter 1200 Euro und laufendem Unterhaltsverfahren das verlängerte Kinderbetreuungsgeld erhalten.

Abschließend zeigte sich Staatssekretärin Marek optimistisch, daß durch die nunmehr mögliche Begutachtung des Gesetzes der notwendige Fristenlauf eingehalten werden und die neue Regelung mit 1. Jänner 2010 in Kraft treten könne. Die Einigung zur im Entwurf noch ausgeklammerten Neuordnung des Zuschusses zum Kinderbetreuungsgeld werde spätestens im Rahmen der Regierungsklausur am 14. und 15. September 2009 erfolgen, womit dem Parlament ein für alle Familien treffsicheres und sozial ausgewogenes Paket vorgelegt werden kann.

Rudas: Ein großer Schritt in Richtung Gleichstellung

SPÖ-Bundesgeschäftsführerin Laura Rudas zeigt sich erfreut über die erzielte Einigung zum Kindergeld. „Die Einführung des einkommensabhängigen Kindergeldes ist ein großer Schritt in Richtung Gleichstellung. Nun können Männer ihr eventuell höheres Einkommen nicht mehr als Argument gegen eine Beteiligung an der Karenz verwenden“, so Rudas, die weiter ausführte, daß diese neue Variante des Kindergeldes auch Frauen mit höherem Einkommen dazu motivieren werde, sich für Kinder zu entscheiden. Die nun erzielte Einigung und die damit verbundenen Verbesserungen für Österreichs Familien würden einmal mehr zeigen, daß die Regierung arbeite und sich für die Bedürfnisse der ÖsterreicherInnen einsetze.

„Die SPÖ hält Wort. Das einkommensabhängige Kindergeld startet am 1. Jänner 2010 und damit wird eine langjährige Forderung der SPÖ endlich umgesetzt“, zeigte sich die SPÖ-Bundesgeschäftsführerin erfreut und erklärte weiter, daß dies aber nicht die einzi-

ge Verbesserung beim Kindergeld sei. So werde es künftig beim einkommensabhängigen Kindergeld eine relative Zuverdienstgrenze geben, die Eltern die Möglichkeit gibt, zwischen einer fixen Grenze von 16.200 Euro oder 60 Prozent ihres letzten Einkommens vor dem Bezug zu wählen. „Damit haben Frauen und Männer während der Karenz die Möglichkeit, früher wieder mit einer höheren Stundenanzahl in ihren Beruf einzusteigen“, so Rudas, die dies als „gute Möglichkeit, Kinder und Karriere zu verbinden“ bezeichnete.

AlleinerzieherInnen in besonders schwierigen Lebenssituationen (Inhaftierung, schwere Erkrankung oder Tod des Partners), sowie Elternteile, die die Wegweisung gegen den anderen Elternteil beantragt haben oder sich in einem Frauenhaus aufhalten, können, so Rudas, das Kindergeld nun zwei Monate länger beziehen. „Dies gilt auch für AlleinerzieherInnen, die ein Einkommen unter 1200 Euro im Monat haben und einen Antrag auf Unterhalt beim Gericht gestellt haben“, so Rudas, die weiter betonte, wie wichtig diese längere Bezugsdauer sei um AlleinerzieherInnen in besonderen Notlagen zu unterstützen.

Beim Thema Zuschuß für sozial schwächere Familien müsse man, so Rudas, noch intensiv an einer bestmöglichen Lösung arbeiten. „Gerade in wirtschaftlich schwierigen Zeiten darf auf die sozial Schwächsten in unserer Gesellschaft nicht vergessen werden“, so die SPÖ-Bundesgeschäftsführerin abschließend.

Kitzmüller: Kinderbetreuungsgeld- gesetz wird immer komplizierter

„Mit den neuen Regelungen im Bereich der Alleinerzieherinnen erhöht sich der Verwaltungsaufwand im Kinderbetreuungsgeldgesetz immens. Anstatt die unsinnige Aufteilungsregelung bei der Betreuung der Kinder gänzlich abzuschaffen und für alle Kinder – unabhängig vom Beziehungsstatus der Eltern – den gleichen Betrag auszuzahlen, sollen weitere verwaltungsaufwändige Sonderregelungen eingezogen werden, die überdies völlig unsinnig scheinen“, kom-

Innenpolitik

mentiert FPÖ-Familiensprecherin Anneliese Kitzmüller den neuesten Kindergeld-Entwurf der Regierung.

Laut diesem Entwurf, solle die Auszahlung für Alleinerziehende in gewissen Situationen um zwei Monate verlängert werden. Kitzmüller: „Dabei stellt sich die Frage, ob diese Verlängerung bei allen Varianten zu den jeweiligen Monatsbeträgen gelten soll. Wenn ja, so würde eine Alleinerzieherin in der Variante 30+6 deutlich weniger Geld erhalten als in der Variante 15+3. Der Unterschied würde hier 728 Euro ausmachen.“

Auch die angesprochenen „Härtefälle“ seien nicht wirklich ausgegoren. „Marek will, daß wenn ein – getrennt lebender – Elternteil eine Haftstrafe absitzt oder schwer erkrankt ist, das Kinderbetreuungsgeld an den anderen Elternteil eben um diese zwei Monate länger ausbezahlt werden soll“, so Kitzmüller. „Dabei stellt sich die Frage, ob die Haftstrafe über die gesamte Bezugsdauer oder nur während des verlängerten Bezugs andauern muß? Müssen Ehefrauen von in Haft befindlichen Personen auf die verlängerte Auszahlung verzichten? Die gleichen Fragen stellen sich bei schweren Erkrankungen und Pflegeheimaufenthalten.“

„Werden also mit einem Häftling oder schwer Erkrankten – in Spital oder Pflegeheim – Verheiratete im Vergleich zu getrennten Eltern durch die Finger schauen“, fragt Kitzmüller, „oder meint Marek, der inhaftierte Elternteil oder der Elternteil im Pflegeheim soll das Kinderbetreuungsgeld für die restlichen Monate selbst beantragen?“ Auch die Regelung, daß hinkünftig eine eigene Zuverdienstgrenze – Einkommen unter 1200 – für Alleinerzieher mit laufendem Unterhaltsverfahren eingezogen werde, zeige für die freiheitliche Familiensprecherin, „wie weltfremd unsere Regierungsverantwortlichen Marek und Heinisch-Hosek sind. „Auch hier stellt sich die Frage, wann das Verfahren anhängig sein muß: Während des gesamten, oder nur während des verlängerten Bezugs? In Zukunft müßten – bleibt diese Regelung aufrecht – alleinerziehende Kinderbetreuungsgeldbezieher also ein finanzielles Interesse an der Verschleppung des Unterhaltsverfahrens auf die Zeit des erweiterten Bezugs haben.“ Und die Hauptfrage, so Kitzmüller: „Wer soll das alles kontrollieren? Wie immer in der Familienpolitik in unserem Land geht es nicht um die eigentlichen Adressaten, nämlich unsere Familien, sondern um die gesellschaftspolitische Befriedigung meist kinderloser zeitgeistiger „Intellektueller“.“



Foto: <http://www.bilderbox.biz>

Besonders schwierig gestaltet sich die Situation für alleinerziehende Mütter.

„Wenn Marek und Heinisch-Hosek weiter ungehindert am Kinderbetreuungsgeld herummurksen können“, sagt Kitzmüller abschließend, „wird sich dieses ursprünglich schlanke Gesetz zu Gunsten unserer Familien zu einem zweiten ASVG auswachsen. Der Gemeinderat von Schilda hätte wohl sinnvollere Regelungen beschlossen.“

Haubner: Nicht noch mehr Hürden!

„Der SPÖ-ÖVP-Gesetzesentwurf zum Kinderbetreuungsgeld macht den Zugang zu Leistungen für Familien noch komplizierter, schwieriger und bürokratischer“, erklärt BZÖ-Familiensprecherin Uschi Haubner. Sie kritisiert, daß es „immer mehr Hürden gibt, bevor die Eltern zu den ihnen zustehenden Leistungen kommen“. Haubner erinnert daran, daß Familien Leistungsträger sind. „Familien sind Leistungsträger für die Gesellschaft. Sie brauchen Unterstützung!“ Haubner verlangt eine Verwaltungsvereinfachung, beispielsweise mittels einer Streichung der Zuverdienstgrenze. Dies sei leicht durchführbar und bringe den Familien rasch eine echte Entlastung.

Musiol: SPÖ im Kampf gegen Armut umgefallen

„Dieser Begutachtungsentwurf zum Kindergeld stellt der SPÖ ein Armutszeugnis aus: Sie ist im Kampf für die sozial Schwachen einfach umgefallen“, kritisiert die Familiensprecherin der Grünen, Daniela Musiol.

Musiol sieht die Problematik der Ungleichbehandlung von Alleinerziehenden gegenüber Paaren nicht gelöst: Eine Gleichbehandlung aller Familien würde bedeuten, daß die Auszahlung des Kinderbetreuungsgeldes für einen Elternteil nicht nur in bestimmten Härtefällen um zwei Monate länger als maximal möglich in Anspruch genommen werden kann, sondern notwendig wäre, daß Alleinerziehenden unabhängig vom Einkommen jene Monate, die normalerweise dem Partner zustehen, ausbezahlt werden, erläutert Musiol. In der längsten der bereits bestehenden Varianten werden Alleinerziehenden nicht bloß zwei, sondern ganze sechs Monate vorenthalten.

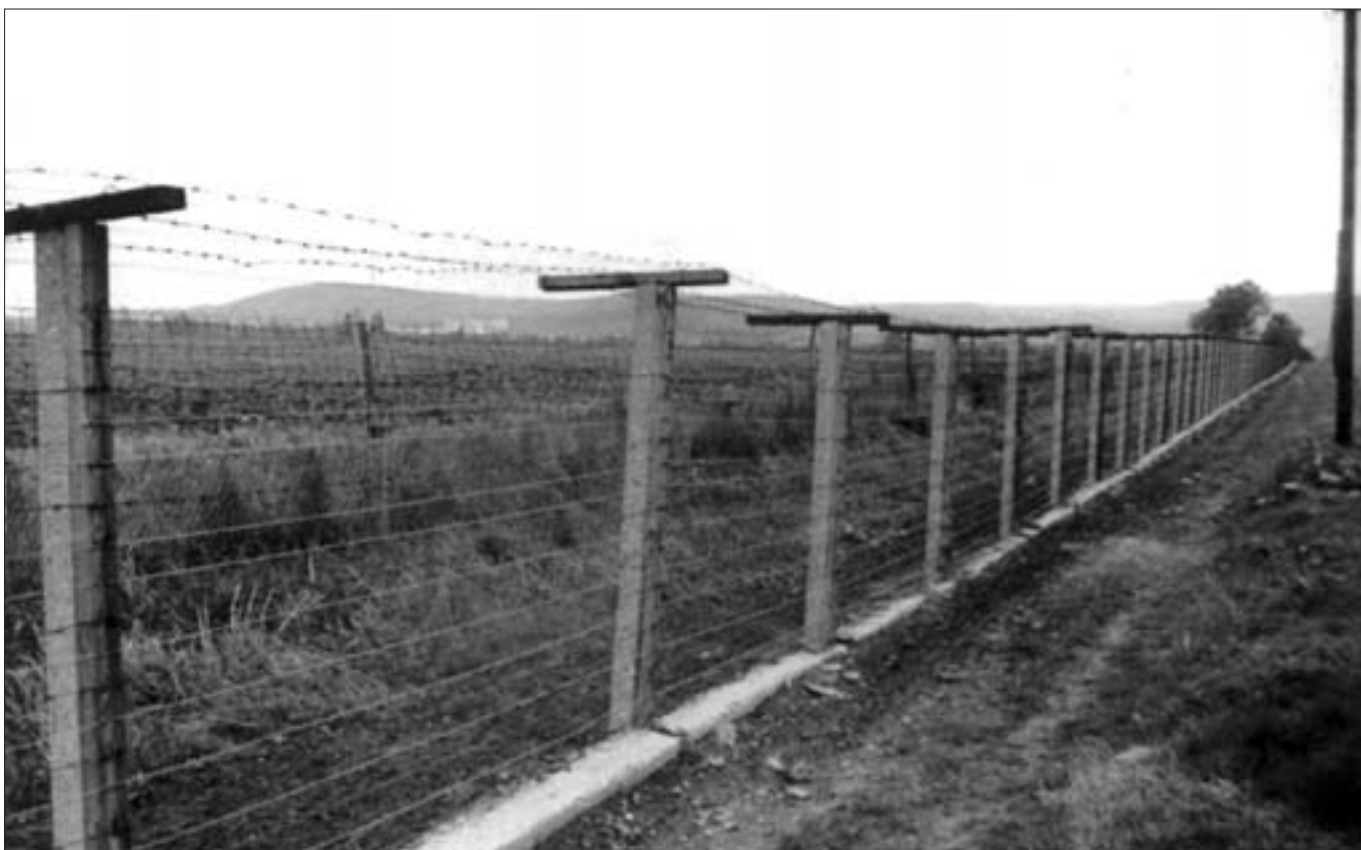
„Zudem kämpfen Familien mit der mangelhaften Verfügbarkeit von Kinderbetreuungsplätzen, sodaß zusätzliche Monate mit Kinderbetreuungsgeld dringend gebraucht werden“, so Musiol.

„Die Grünen begrüßen zwar die von ihnen schon lange geforderte Einführung des einkommensabhängigen Kindergeldes, aber die Kompromißlösung wie sie jetzt am Tisch liegt bedeutet keine Gesamtrepaur sondern wieder nur ein unübersichtliches Flickwerk“, erklärt Musiol und appelliert an die SPÖ, wenigstens beim Zuschuß zum Kindergeld gegen die Betonfraktion ÖVP hart zu bleiben: „Zumindest dabei muß sie beweisen, daß ihnen die soziale Lage von Familien in Österreich bewußt ist und eine Regelung findet, die den sozial schwachen Familien zu Gute kommt.“

Paneuropäisches Picknick

Am Vorabend des ungarischen Nationalfeiertags luden ungarische oppositionelle Gruppen um das Ungarische Demokratische Forum und die Paneuropa-Union am 19. August 1989 zum »Paneuropäischen Picknick« an der Grenze bei St. Margareten im Burgenland und Sopron in Ungarn ein. Exakt 20 Jahre später gedachte man dieses historischen Ereignisses.

Foto: Paneuropäisches Picknick / Lobenwein Tamás



Von der Schließung der Grenzen nach dem Zweiten Weltkrieg bis in den Spätherbst 1989 war dieses Bild traurige Realität.

Dabei sollte ein jahrzehntelang geschlossenes Grenztor an der alten Pressburger Landstraße symbolisch für einige Stunden geöffnet werden. Die Veranstaltung fand die Zustimmung beider Länder und stand unter der Schirmherrschaft des Europa-Abgeordneten Otto Habsburg und des reformkommunistischen ungarischen Staatsministers Imre Poszgay.

Der zeremonielle Akt, den die Veranstalter des „Paneuropa-Picknicks“ für die Grenzöffnung geplant hatten, konnte jedoch nicht stattfinden. Mehrere hundert DDR-Bürger drückten gegen das nicht besonders stabile Holztor und machten sich so den Weg nach Österreich frei. Unter DDR-Bürgern in Ungarn hatte sich die mit Flugblättern beworbene Veranstaltung wie ein Lauffeuer herum gesprochen. Zahlreiche Fluchtwillige erschienen, doch nicht alle trauten sich. Immerhin

fast 700 DDR-Bürgern gelang die Flucht nach Österreich. Trotz geltendem Schießbefehl hatten die ungarischen Grenzsoldaten auf Grund eines Stillhalteabkommens zwischen Staatsminister, Innenminister und Grenztruppenchef weggeschaut. So wurde das „Tor bei St. Margarethen“ zum ersten Riß im Eisernen Vorhang, knapp drei Monate, bevor auch die Berliner Mauer fiel. Heute erinnert ein Denkmal ungarischer Künstler in Form einer sich öffnenden Türe an dieses historische Ereignis.

Für Ungarn war die Grenzöffnung beim Paneuropäischen Picknick keine Premiere. Fast zwei Monate zuvor hatten Alois Mock, damals Außenminister der Republik Österreich, und sein ungarischer Amtskollege Gyula Horn am 27. Juni 1989 den Stacheldraht an der österreichisch-ungarischen Grenze durchschnitten. Fotos und Fernsehbe-

richte dieser symbolischen Grenzöffnung gingen um die Welt und wurden zum Sinnbild für den Fall des Eisernen Vorhangs. Den gesamten überaus spannenden Ablauf dieses historischen Ereignisses können Sie auf der Seite <http://www.1989-2009.at/> nachlesen, der auch diese Einleitung entstammt.

Aus Anlaß des 20. Jahrestags hat die Paneuropa-Union neuerlich zu einem „Paneuropäischen Picknick“ eingeladen, die Stadt Sopron stand über einige Tage ganz im Zeichen des Gedenkens, aber auch des Feierns und des Bewußtseins, was damals hier, an der ungarisch-österreichischen Grenze, aufgelöst wurde. Kein Mensch hätte sich nach den Jahrzehnten der toten Grenze vorstellen können, daß der Wunsch von Millionen von Menschen auf beiden Seiten der Grenzen nach Aufhebung der brutalen Trennlinien im Herzen Europas einmal Wirklichkeit werden

Österreich und Europa

Foto: Hopi-Media



Ist 20 Jahre her: Die Durchschneidung des Eisernen Vorhanges an der österreichisch-ungarischen Grenze durch Außenminister Alois Mock und seinen ungarischen Amtskollegen Gyla Horn (27. Juni 1989)

könnte. Wer früher, mit einem Visum ausgestattet, das eine oder andere Mal von Österreich aus in die Tschechoslowakei oder nach Ungarn gefahren war, der wird auch noch heute an den Stellen, wo früher mit MPs bewaffnete Grenzsoldaten die Übergänge bewachten, ein leicht mulmiges Gefühl verspüren. Ein Gefühl, das aber sofort dem der Erleichterung weicht – auch nach 20 Jahren ist es bei vielen noch nicht ganz durchgedrungen, daß diese Zeit des Eisernen Vorhangs längst und endgültig vorbei ist.

Eine Vielzahl maßgeblicher Persönlichkeiten ließ es sich nicht nehmen, der Einladung nach Sopron zu folgen und an diesem für die gesamteuropäische Entwicklung so wesentliche Ort der Ereignisse zu gedenken.

Merkel: Ein Danke der Deutschen an Ungarn

Deutschlands Bundeskanzlerin, Angela Merkel, war angereist und dankte namens aller Deutschen. „Gute Ideen – die Idee zu diesem Paneuropäischen Picknick war eine ganz ungewöhnliche Idee – können ein großer Beitrag zur Geschichte sein. Das hat dieses Picknick gezeigt“, so Merkel.

Die Organisatoren aus Sopron und Debrecen und viele andere, auch die damaligen ungarischen Reformer um Ministerpräsident Németh und Staatsminister Pozsgay, der mit Otto von Habsburg auf der anderen Seite die Schirmherrschaft über das Picknick übernommen hat, hätten das Tor zur Freiheit von „zwei gefangenen Völkern ein Stück weit – ich sage: ein unumkehrbares Stück weit – geöffnet.“

„Die Stunden der Öffnung eines Grenztors – ich freue mich, gleich noch Zeugen von damals treffen zu können; keiner wußte damals, wie diese Stunden ablaufen würden – wurden von denen aus der damaligen DDR genutzt, die hier im Umfeld campierten“, so die Bundeskanzlerin weiter. Die immerhin fast 700 Menschen hätten diese kurze Zeit genutzt, um in die Freiheit zu gehen. Ungarn habe sozusagen dem Freiheitswillen von Deutschen aus der ehemaligen DDR so etwas wie Flügel verliehen. „Vieles im damaligen Ungarn war aus der Sicht der ehemaligen Bürgerinnen und Bürger der DDR sowieso schon etwas näher am Westen, als es bei ihnen der Fall war.“ Die kurze Öff-

nung des Grenztors habe im Grunde eine Unumkehrbarkeit besiegelt. Dieses Grenztor habe nie wieder geschlossen werden können, es habe nur noch wenige Monate gedauert, bis die gesamte Mauer des Kalten Krieges in sich zusammengebrochen sei.

„Ich möchte denjenigen ein Dankeschön für ihren Mut aussprechen, die in Ungarn und auf der österreichischen Seite damals mit diesem Picknick betraut waren, die es organisiert und auch überwacht haben. Ich möchte auch den ehemaligen Bürgerinnen und Bürgern der DDR ein Dankeschön aussprechen, die die Gunst der Stunde genutzt haben und der DDR-Führung damit ihren Willen zur Freiheit unmittelbar dokumentiert haben.“

„Geschichte wird geschrieben, indem sie sich aus kleinen, mutigen Schritten von einzelnen Menschen zusammensetzt. Das, was hier passiert ist, ist so ein Stück Geschichte. Die Bundesrepublik Deutschland und die Menschen in Deutschland werden nicht vergessen, welchen Beitrag Ungarn dafür geleistet hat, daß wir alle heute in Freiheit leben dürfen. Ich freue mich darüber, daß wir heute zusammenarbeiten in einer Europäischen Union, die den Namen ‚europäisch‘ verdient, sowie in Bündnissen, und darüber, daß uns die Freiheit vereint und uns keine Diktatur mehr von anderen, die in Freiheit leben, trennt“, schloß Merkel.

Spindelegger: »1989« gemeinsam in das Europa der Zukunft tragen

Außenminister Michael Spindelegger leitete seine Rede mit der Erinnerung ein, daß vor 20 Jahren an dieser Grenze für Öster-



Eines der berührendsten Bilder, die 1989 an der Grenze entstanden sind...

Österreich und Europa

Foto: Bernhard J. Holzner © HOPI-MEDIA



Gedenkfeier an das Pan-Europäische Picknick vor 20 Jahren, bei dem im Wendejahr fast 700 ostdeutsche Bürger nach Österreich flüchteten. Im Bild (v.l.) Nikolaus Berlakovic (Landwirtschaftsminister Österreich), Ungarns Staatspräsident László Sólyom, Deutschlands Bundeskanzlerin Angela Merkel, Ungarns Außenminister Peter Balazs, Österreichs Außenminister Michael Spindelegger und der amtierende EU-Ratspräsident und Schwedens Außenminister Carl Bildt.

reich, für Ungarn und für ganz Europa eine neue Ära der Freiheit begonnen habe. „Mit dem gemeinsam Durchschneiden des Eisernen Vorhanges an der ungarisch-österreichischen Grenze haben die damaligen Außenminister Alois Mock und Gyula Horn einen für uns alle unvergesslichen Anstoß für den Aufbruch in ein neues Europa gegeben“, so Spindelegger anlässlich der Feierlichkeiten, an denen auch Bundespräsident Heinz Fischer, der ungarische Staatspräsident László Sólyom und der burgenländische Landeshauptmann Hans Niessl teilnahmen. „Die friedliche Wende des Jahres 1989 war der große Triumph der Bürgerinnen und Bürger in den damaligen Ostblock-Staaten. Sie haben über Jahrzehnte mit unermesslicher Willenskraft den Weg dafür bereitet. Trotz aller Gefahren und Nachteile, trotz Bedrohung für Leib und Leben haben sich diese Menschen mutig für ihre Freiheit eingesetzt und gegen totalitäre Regime gestellt“, so Spindelegger. „Heute gehören Wachtürme und Stacheldraht der Vergangenheit an. Das Friedensprojekt Europa hat sich mit Erfolg durchgesetzt. Dieses Projekt hat als Tragendes, Einigendes, Identitätstiftendes zwischen den Völkern Europas auch für die Zukunft Bestand.“

Der Festakt an der ungarisch-österreichischen Grenze sei eng mit der Initiative „1989 | 2009 – Aufbruch in ein neues Europa“ des Außenministeriums verbunden: „Das besondere Zielpublikum dieser Initiative sind die Jugendlichen. Es ist wichtig, daß sie mit dem Wissen um die tragische

Vergangenheit unseres Kontinents das unermessliche Potential des heutigen Mitteleuropas erkennen und mit Engagement nutzen. Es liegt an uns allen, gemeinsam die Begeisterung und Hoffnung des Jahres 1989 in das Europa der Zukunft zu tragen“, so Spindelegger.

Der Außenminister hob auch die Rolle des Burgenlands bei der Ost-Öffnung hervor: „Das Burgenland als Grenzregion war immer ein wichtiger Ort der Begegnung. 1956 flüchteten rund 180.000 Ungarn über

das Burgenland in die Freiheit, zu Fuß, mit Rädern, mit ihren letzten Habseligkeiten. Die Brücke von Andau wurde zum Symbol ihres Freiheitsdrangs. Die Menschen im Burgenland kümmerten sich um die Aufnahme und Erstversorgung der ungarischen Flüchtlinge. Das spezielle Naheverhältnis des Burgenlands zu unseren Nachbarn spürt man heute noch genauso wie damals“, so Spindelegger.

Szájer: Namenlose Helden haben mutig gehandelt

Szájer József, Mitglied des Europäischen Parlaments, erklärte, „zwischen heute und damals ist eine beachtliche Zeitspanne verstrichen, wenn sie auch nach Maßstäben der Geschichte noch nicht als solche gilt. Die emotionale Färbung verblaßt langsam und eine nüchterne Beurteilung der damaligen Ereignisse rückt zunehmend in den Vordergrund.“ Heute wüßte man, daß sich damals, am Soproner Grenzabschnitt, ein außerordentlich wichtiges Ereignis in der Geschichte des 20. Jahrhunderts abgespielt habe. „Es sind meistens die namenlosen Helden, die mit ihrem Mut Geschichte schreiben, und so waren es auch hier wenige bekannte und viele namenlose Ungarn und Deutsche, die während der Durchbrechung des Eisernen Vorhanges durch ihr mutiges Handeln den Lauf der Geschichte lenkten.“

<http://www.paneuropaipiknik.hu>

<http://www.bmeia.gv.at>

<http://www.1989-2009.at/>

Das Jahr 1989 im Zeitraffer

2. Mai

Ungarn beginnt mit dem Abbau der Grenzbefestigungen zu Österreich.

27. Juni

In einem symbolischen Akt durchtrennt der ungarische Außenminister Gyula Horn und sein österreichischer Kollege Alois Mock bei Klingenbach/Sopron den Stacheldrahtzaun an der gemeinsamen Grenze. In der DDR löst dies einen verstärkten Umlauber- und Flüchtlingsstrom nach Ungarn aus.

16. Juni

An seinem 31. Todestag wurden Imre Nagy, Pál Maléter und andere ermordete Führer des Volksaufstandes exhumiert und unter Beteiligung von 300.000 Ungarn in einem feierlichen Staatsakt beerdigt. Dieses Ereignis war in einer 9-stündigen Live-Übertragung im ungarischen staatlichen TV zu sehen. Auch das offizielle Ungarn bezeich-

net seither die Erhebung vom Oktober/November 1956 als „Volksaufstand“.

19. August

„Paneuropapicknick“ am Eisernen Vorhang anlässlich des 159. Geburtstages von Kaiser Franz Josef I: Hunderte DDR-Bürger überqueren die erstmals geöffnete Grenze zum Burgenland

11. November

Fall des Eisernen Vorhanges: Ungarn setzt das Reiseverkehrsabkommen mit der DDR außer Kraft und öffnet seine Grenzen für ausreisewillige DDR-Bürger. In den folgenden Wochen flüchten über die ungarisch-burgenländische Grenze ca. 40.000, andere Quellen sprechen gar von 110.000, DDR-Bürgern in die Bundesrepublik. Mit diesen Ereignissen beginnt der Untergang des stalinistischen Systems in Osteuropa.

Quelle: Burgenländische Landesregierung

Faymann traf Fischer und Pahor

Arbeitsgespräch mit Tschechiens Ministerpräsidenten Jan Fischer in Wien –
Arbeitsbesuch bei Sloweniens Ministerpräsidenten Borut Pahor in Laibach

Die Beziehungen zwischen Österreich und Tschechien sind traditionell sehr eng und vertrauensvoll“, sagte Bundeskanzler Werner Faymann bei einem Pressegespräch im Anschluß an die Arbeitssitzung mit Tschechiens Ministerpräsidenten Jan Fischer am 24. August in Wien. Diese gute Gesprächsbasis zwischen Nachbarn sei ganz besonders in Krisenzeiten wichtig. Faymann betonte die guten Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern, in deren Rahmen im Jahr 2008 immerhin neun Milliarden Euro umgesetzt worden seien. Als Beispiel nannte der Bundeskanzler das Vertrauen, das österreichische Bankentöchter bei den tschechischen Bürgern genießen.

Neben Wirtschaftsthemen standen Energie-, Verkehr- und Infrastrukturpolitik im Zentrum des Gesprächs. „Denn gerade in Zeiten der Rezession ist ein positiver Informationsaustausch unter Nachbarn entscheidend, um wieder in den Aufschwung zu kommen“, sagte Ministerpräsident Fischer, der sich selbst als ausgesprochenen Österreicher bezeichnete und traditionell einen Teil seines Sommerurlaubs in Osttirol verbringt.

Zu der für beide Seiten wichtigen Frage des Ausbaus der Autobahn Wien – Brunn betonte Faymann die Notwendigkeit, an der geplanten Streckenführung festzuhalten, da eine Änderung wegen neuer Umweltverträglichkeitsprüfungen zu gravierenden Verzögerungen führen würde.

Naturgemäß ein Diskussionspunkt zwischen Tschechien und Österreich ist die Energiepolitik und hier vor allem die Frage des Ausbaues des grenznahen Atomkraftwerkes Temelin. „Das ist das Thema, bei dem wir am weitesten auseinander liegen“, sagte Faymann und betonte die Haltung Österreichs als Land, das sich gegen Atomenergie entschieden habe und deshalb den Ausbau von erneuerbarer Energie und Wasserkraft intensiviere. Beide Seiten kamen überein, die Zusammenarbeit in der Energiefrage auf Expertenebene zu verbessern und den Informationsaustausch zu intensivieren. „Uns ist sehr bewußt, daß wir hier unterschiedliche Standpunkte haben“, sagte Faymann, „wir wollen die jeweilige Vorgangs-



Bundeskanzler Werner Faymann (re.)
und Ministerpräsident Jan Fischer



Bundeskanzler Werner Faymann (li.)
und Premierminister Borut Pahor

weise aber mit gegenseitigem Respekt behandeln.“

Am 27. August stattete der Bundeskanzler dem slowenischen Ministerpräsidenten Borut Pahor einen offiziellen Arbeitsbesuch in Laibach ab. Zum Thema Kärntner Ortstafeln, das auch in den slowenischen Medien behandelt wurde, bekräftigte Bundeskanzler Werner Faymann erneut, daß „Kärnten in der Frage der Ortstafeln nicht übergangen werden darf“. Die Kärntner müßten miteinbezogen werden.

„Eine Lösung der Ortstafelfrage kann nur in breitem Konsens gelöst werden. Das ist wichtiger, als Druck auszuüben oder eine Frist zu setzen“, so der Kanzler.

Im Rahmen seines Aufenthaltes besuchte Faymann gemeinsam mit Pahor das Entminnungszentrum International Trust Fund (ITF).

Faymann zeigte sich von der Arbeit des Zentrums beeindruckt und betonte, wie wichtig Entminnung für die wirtschaftliche Entwicklung und die Stabilisierung der politischen Situation sei. „Ohne Sicherheit für die Zivilbevölkerung gibt es keinen Wiederaufbau und damit auch keine Zukunftsperspektiven“, so der Bundeskanzler. „Da beispielsweise in Bosnien-Herzegowina ein großer Teil der Bevölkerung von der Land- und Holzwirtschaft lebt, bewirkt Entminnung, daß neue Gebiete für den Tourismus erschlossen werden können und die Bevölkerung wieder Landwirtschaft betreiben kann.“

Angesichts von geschätzten zwei Millionen Minen, die sich nach dem Krieg im ehemaligen Jugoslawien befanden, zeigte sich Faymann stolz, daß Österreich zu jenen Ländern gehört, die das Entminnungszentrum ITF am stärksten unterstützt haben. „Österreich wird dieses Engagement auch in Zukunft fortsetzen, denn das Ziel muß sein, daß Südosteuropa mittelfristig minenfrei wird“.

ITF arbeitet an Entminnungsprojekten in Südosteuropa (insbesondere Bosnien-Herzegowina), im Kaukasus und Gaza. Dabei konnten in annähernd 2000 Projekten eine Fläche von 85 Quadratkilometern entminnt werden. Darüber hinaus ist ITF in der Opferbetreuung und Bewußtseinsbildung aktiv. ■

<http://www.bundeskanzleramt.at/>

Fotos: BKA/HOP-MEDIA / Bernhard J. Holzner

Bayern und Österreich

Gemeinsame Position bei Asyl und Prümer Vertrag – Innenministerin Maria Fekter traf ihren bayerischen Amtskollegen in Prien

Österreich und der Freistaat Bayern stehen in Fragen der inneren Sicherheit oft vor ähnlichen Herausforderungen. So ist es nur konsequent, daß Bayern einer der wichtigsten Partner bei der grenzüberschreitenden Kriminalitätsbekämpfung ist. Bayern ist einer der wichtigsten Verbündeten bei Gestaltung der Sicherheit in und für Mitteleuropa“, sagte Innenministerin Maria Fekter bei Arbeitsgesprächen mit dem bayerischen Staatsminister des Inneren, Joachim Herrmann, am 8. August im bayerischen Prien.

Österreich und Bayern sind enge Partner in der Asylpolitik. Einigkeit herrscht in der Ablehnung der EU-Kommissionsvorschläge betreffend Erleichterungen für Asylwerber im Sozial- und Arbeitsbereich. „Diese Vorschläge sind inakzeptabel. Länder mit hohen Sozialstandards würden Asylwerber anziehen wie ein Staubsauger“, so Fekter. „Wir sind nicht das Sozialamt für die ganze Welt“, betonte der bayerische Innenminister Herrmann.

Wichtige Potentiale zur Weiterentwicklung sehen beide Minister auch beim Datenaustausch innerhalb des „Prümer Vertrages“, der nach Beitritt der Slowakei und Bulgariens mit Ende August 2009 in 14 Staaten in Kraft sein wird. Fekter und Herrmann fordern eine rasche und konsequente Umsetzung, hier seien insbesondere alte Mitgliedsstaaten wie Frankreich gefordert. Die Zusammenarbeit zwischen Österreich und Bayern sei ausgezeichnet. Durch den „Prümer Vertrag“ konnten seit 5. Dezember 2006 über 5600 DNA-Treffer zwischen Österreich und Deutschland erzielt werden.

„Gerade der ‚Prümer Vertrag‘ zeigt, wie wichtig eine gut funktionierende regionale Kooperation in einer EU der 27 ist, um gemeinsame Anliegen mit gemeinsamer Stimme zu artikulieren“, sagt die Innenministerin. „Das gilt vor allem auch zur Erarbeitung der neuen Ziele für die polizeiliche Zusammenarbeit der kommenden Jahre in der EU.“ Im sogenannten „Stockholm Programm“, dem Mehrjahresarbeitsprogramm der EU für den Bereich der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts, muß besonders auf das Sicherheitsbedürfnis der Menschen in Österreich und Deutschland eingegangen werden.

Der Staatsvertrag zwischen Österreich



Foto: BMJ

Innenministerin Maria Fekter: Eine zukünftige Asylstrategie muß Harmonisierung und Effizienzsteigerung zum Ziel haben und eine gerechtere Verteilung der Lasten unter den Mitgliedsstaaten anstreben.

und Bayern, sowie regelmäßige Kooperationen und Konsultationen bilden den wesentlichen Teil der polizeilichen Zusammenarbeit. Dieser Vertrag wird derzeit evaluiert und mögliche Regelungslücken, wie zu Fragen des Zeugenschutzes und zu Haftungsfragen sollen geschlossen werden, um künftig eine optimale Zusammenarbeit zu ermöglichen. Fekter begrüßt eine künftig noch intensivere Zusammenarbeit: „Es gibt gemeinsame Herausforderungen, denen wir uns gemeinsam stellen – dies steigert die Sicherheit und Lebensqualität in beiden Ländern.“

Weitere Felder der engen Kooperation der Polizeien Österreichs und Bayerns betreffen die Bekämpfung des KFZ-Diebstahls, die Bekämpfung des organisierten Drogenhandels, sowie die Bekämpfung des Rechtsradikalismus. Fekter: „Wir können mit dem Freistaat Daten rasch austauschen und wenn nötig auch rasch gemeinsam handeln, um Probleme zu lösen. Das unterstützt die tägliche Polizeiarbeit entscheidend und hilft die Aufklärungsrate – sogar bei älteren Fällen – in beiden Staaten zu erhöhen“, so Fekter.

Die Zukunft der gemeinsamen Asylstrategie und deren konkrete Umsetzung waren bereits Mitte April beherrschendes Thema des EU-Unterausschusses des Nationalrats. Österreich hat sich in der Vergangenheit klar

zum Ziel bekannt, ein gemeinsames europäisches Asylsystem zu schaffen. Aus heimischer Sicht werden daher auch die Pläne der EU-Kommission zur Standardisierung und Harmonisierung grundsätzlich begrüßt, insbesondere die Bemühungen um eine Stärkung der praktischen Zusammenarbeit unter den Mitgliedsstaaten. Einheitliche Entscheidungsgrundlagen und eine einheitliche Praxis seien entscheidend, um Anreize für Sekundärmigrationen zu minimieren, heißt es. Dennoch sehen die Bundesregierung wie auch die Abgeordneten von SPÖ und ÖVP die Vorschläge der Kommission zur konkreten Umsetzung teilweise sehr kritisch. FPÖ und BZÖ standen den Vorschlägen ablehnend gegenüber, nur die Grünen unterstützten die Kommissionsvorschläge uneingeschränkt.

Bundesministerin Maria Theresia Fekter betonte damals, eine zukünftige Asylstrategie müsse Harmonisierung und Effizienzsteigerung zum Ziel haben und eine gerechtere Verteilung der Lasten unter den Mitgliedsstaaten anstreben. Keineswegs aber dürfe es zu Eingriffen in nationale Rechte und zu einem verstärkten illegalen Aufenthalt von Flüchtlingen kommen. Man müsse weiter bemüht sein, Mißbrauch hintanzuhalten. Die zum damaligen Zeitpunkt vorliegenden Vorschläge hätten diese Ansprüche jedoch nicht erfüllt, meinte die Ministerin. ■

Grenzenloses Lernen

Brauner: Lehrlingsaustausch Wien-Bratislava – Teilprojekt der »Überregionalen Beschäftigungsinitiative« erfolgreich gestartet

Die Region um Wien und Bratislava verbindet nicht nur eine gemeinsame historische Vergangenheit: Seit 20 Jahren bilden die beiden Städte wieder ein wirtschaftlich starkes Rückgrat Zentraleuropas. Durch das fortschreitende Zusammenwachsen Europas rücken Wien und Bratislava erneut noch enger zusammen. Um diese Entwicklung positiv zu nutzen, wurde vom Wiener ArbeitnehmerInnen Förderungsfonds (waff) gemeinsam mit seinen ProjektpartnerInnen die „Überregionale Beschäftigungsinitiative Wien-Bratislava (ÜBI)“ ins Leben gerufen. „Uns ist wichtig, gemeinsam Strategien und Konzepte für bessere Qualifikation und mehr Beschäftigung in der Region Wien-Bratislava zu entwickeln und umzusetzen. Hier geht es um Erfahrungsaustausch und um das gegenseitige Lernen und Profitieren von den jeweiligen Stärken und Kompetenzen. Damit rüsten wir uns bereits jetzt für die Zukunft, in der sich die beiden benachbarten Arbeitsmärkte noch stärker verzahnen werden“, betont Wiens Vizebürgermeisterin Renate Brauner.

Die Initiative setzt bis 2011 acht Teilprojekte um; ein zentrales Element ist der Lehrlingsaustausch Wien-Bratislava. Besonders praxisnah können sich dabei die gerade in Ausbildung stehenden jungen Leute unmittelbar vor Ort ein Bild von den jeweiligen Arbeitsbedingungen in den Partnerländern machen: durch Praktika und Austauschprogramme für die Lehrlinge und deren AusbilderInnen. Konkret handelt es sich um den Austausch von Hotellerie-Lehrlingen, die von 24. August bis 13. September in Vier- und Fünfsternebetrieben ihre Praktika absolvieren. Zehn Plätze stehen dafür zur Verfügung.

Auslandserfahrungen im Zuge der Ausbildung werden immer wichtiger und erhöhen gleichzeitig die Chancen am Arbeitsmarkt. Aus diesem Grund erhalten junge Menschen, die eine Ausbildung im Hotel- und Gastgewerbe machen, im Rahmen der ÜBI die Möglichkeit, ein dreiwöchiges Praktikum in einem Hotelbetrieb in der jeweiligen Partnerstadt (Wien bzw. Bratislava) zu absolvieren. Ziel ist es, Einblicke in die Arbeits-, Lern- und Ausbildungsmethoden zu gewinnen und ein Bild von den Arbeitsbedingungen in der Nachbarstadt zu erhalten.



Foto: MA 27

Wiens Vizebürgermeisterin Renate Brauner, WAFF-Geschäftsführer Fritz Meißl und Wien Holding-Direktor Komm.-Rat Peter Hanke mit Wiener Lehrlingen

ten. „Diese Initiative setzt ganz zentral auf das gemeinsame Arbeiten“, erklärt Brauner, „gerade wenn junge Menschen selbst erfahren können, wie es ist, in einem Betrieb der jeweiligen Partnerstadt zu arbeiten, wird die Gemeinsamkeit innerhalb der Region ganz persönlich wahrgenommen und direkt spür- und greifbar.“

Bis 23. August absolvierten drei junge Fachkräfte aus Bratislava ein dreiwöchiges Praktikum im „Intercontinental Wien“. Gemeinsam mit sieben Wiener Lehrlingen reisen sie am 24. August nach Bratislava. Bis 13. September 2009 dauert ihr Praktikum in einem der Hotels „Crowne Plaza“, „Falkenstein“, „Tulip House“ und „Arcadia“ in Bratislava. Im September werden weitere fünf SchülerInnen der slowakischen Tourismusschule „Hotelová akadémia“ ein dreiwöchiges Praktikum in einem Wiener Hotelbetrieb absolvieren. Das Austauschprogramm wird im Auftrag des Projektes „ÜBI Wien-Bratislava“ von „IFA“, dem Verein für internationalen Fachkräfteaustausch organisiert.

Für die TeilnehmerInnen des Lehrlingsaustausches steht vor allem der Wunsch im Mittelpunkt, Kultur und Arbeitswelt des jeweils anderen Landes kennenzulernen. Zuzana Sýkorová, Restaurantfachfrau aus Bratislava und drei Wochen im Wiener Intercontinental tätig, berichtet: „Es war eine neue Erfahrung für mich, in Wien zu arbeiten.“

Ich war in unterschiedlichen Bereichen – vom Room Service bis hin zum Service in der VIP-Lounge – eingesetzt und habe deshalb einen guten Eindruck bekommen, wie das Hotel hier in Wien funktioniert. Rundherum waren nette Leute. Besonders beeindruckt bin ich davon, wie multikulturell das Personal ist. Ich kann mir gut vorstellen, auch einmal in Österreich zu arbeiten.“

Ähnlich positive Erfahrungen erhofft sich Hotel- und Gastronomielehrling Julia Oslislok aus Wien: „Bratislava ist zwar nicht weit entfernt, aber das Leben ist dort bestimmt anders als bei uns. Ich empfinde es als Herausforderung, am Lehrlingsaustausch teilzunehmen und sehe das auch als Tapetenwechsel. Es ist von der Sprache her für mich Neuland. Darum haben wir einen Sprachkurs absolviert, bei dem wir sehr viel gelernt haben. Ich erwarte mir von meinem Aufenthalt, daß ich einen Einblick erhalte, wie man in Bratislava arbeitet. Aber ich möchte auch andere Leute außerhalb des Jobs kennenlernen. Das sind Erfahrungen, die ich mitnehmen kann. Ich kann mir durchaus auch vorstellen, mal in einem osteuropäischen Land zu arbeiten.“

Die Überregionale Beschäftigungsinitiative wurde vom waff sowie der Zentrale für Arbeit, Sozialwesen und Familie in der Slowakei gestartet und wird vom waff koordiniert. ■

Schutz von Kindern

Außenminister Michael Spindelegger: »Brutale Gewalt an Kindern darf international nicht straflos bleiben« – Österreich setzt sich im UNO-Sicherheitsrat erfolgreich für den Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten ein.

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat heute einen wichtigen und notwendigen Schritt zum besseren Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten gesetzt. Mit der neuen UNO-Resolution wird der Druck auf Konfliktparteien erhöht, Verletzungen der Kinderrechte und Übergriffe gegen Kinder abzustellen“, erklärte Außenminister Michael Spindelegger anlässlich der Annahme von Resolution 1882 am 4. August. Mit dieser Resolution wird der UNO-Generalsekretär beauftragt, jährlich dem Sicherheitsrat eine Schwarze Liste von bewaffneten Gruppen vorzulegen, die Kindersoldaten einsetzen, Kinder sexuell mißbrauchen, töten oder verstümmeln. „Weltweit sind Kinder in vielen aktuellen Konflikten Opfer brutaler Gewalt. Sie werden entführt und gezwungen, an Kampfhandlungen und Gewalttaten teilzunehmen. Sie selbst sind Opfer von Mord, Vergewaltigung und Verstümmelung. Die Täter müssen international geächtet und an den Pranger gestellt werden“, so Spindelegger.

„Es ist zutiefst erschütternd, wie viele Kinder immer noch ihrer Kindheit und damit auch ihrer Zukunft beraubt werden, indem sie Opfer von Konflikten werden oder gar zur Teilnahme an Kampfhandlungen gezwungen werden“, so der Minister weiter. „Diese brutale Gewalt an Kindern darf nicht straflos bleiben. Der globale Kampf gegen Verbrechen an Kindern ist ein Hauptanliegen der österreichischen Mitgliedschaft im Sicherheitsrat“, betonte Spindelegger. „Die erfolgreiche Annahme der Resolution ist auch das Ergebnis des aktiven österreichischen Engagements. Österreich hat sich an den Verhandlungen intensiv beteiligt und sich für konkrete Maßnahmen des Sicherheitsrates zur Prävention von bzw. als Antwort auf Kinderrechtsverletzungen eingesetzt.“

Die UNO-Resolution weitet den Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten aus. Neben der Rekrutierung von Kindersoldaten, für die Konfliktparteien schon bisher auf die Schwarze Liste kamen, werden nunmehr auch sexuelle Gewalt gegen Kinder sowie Tötungen und Verstümmelungen von Kindern entsprechend geahndet. Alle Konfliktparteien sind verpflichtet, Maßnahmen zum



Foto: BMeIA / Nathalie Schueller

Der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen hat einen wichtigen und notwendigen Schritt zum besseren Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten gesetzt

Schutz des Lebens und der körperlichen Integrität von Kindern zu ergreifen. Bei Verletzung dieser Resolution besteht die Möglichkeit der Verhängung gezielter Sanktionen durch den Sicherheitsrat.

Österreich setzt sich schon seit langem aktiv für den Schutz von Kindern in bewaffneten Konflikten ein. So wurden etwa eine Reihe konkreter Projekte im Kongo, Uganda oder Irak unterstützt, die auf die Prävention von Gewalt gegen Kinder und Reintegration von Kindern nach bewaffneten Konflikten abzielen. Auch österreichische Soldaten, die an internationalen Friedensmissionen teilnehmen, werden vor dem Einsatz besonders über Kinderrechte und Kinderschutz geschult.

Friedenszentrum kooperiert mit dem Bundesheer

Ein fünfjähriges Kooperationsabkommen haben das Bundesheer und das Österreichische Studienzentrum für Frieden und Konfliktlösung unterzeichnet. Minister Norbert Darabos und Gerald Mader, Präsident des Friedenszentrums, haben die Zusammenarbeit initiiert, für die Umsetzung zeichnet die

Direktion für Sicherheitspolitik des Ministeriums verantwortlich.

Mit einem „Peace-Building-Kurs“ wurde diese Zusammenarbeit Ende April in der Burg Schlaining erstmals in die Tat umgesetzt. 27 Teilnehmer aus 16 Nationen und von vier Kontinenten konnten bei diesem Kurs ihre Erfahrungen rund um internationale Friedenseinsätze austauschen. In Arbeitsgruppen und einem Diskussionsforum wurden Fragen thematisiert wie „Was machen Staaten, die einen Völkermord mit vielen Beteiligten verfolgen müssen?“ oder „Wie kann man Kindersoldaten in die Gesellschaft reintegrieren?“

„Die Zusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium und dem Friedenszentrum soll auch der interministeriellen Vernetzung dienen“, betonte Johann Frank, Leiter des Büros für Sicherheitspolitik, bei der Eröffnung. „Eine österreichische Gesamtlösung unter Einbindung von Außen-, Verteidigungs-, Innen- und Justizministerium ist die Zukunft des Krisenmanagements.“ Deshalb, so Frank, könne die Zusammenarbeit auch als Initialzündung zur gesamtstaatlichen Konfliktlösung gesehen werden. ■

GAP-Reform

Die letzte Phase der EU-Weinreform ist am 1. August in Kraft getreten.

Die zweite und letzte Phase der von den Landwirtschaftsministern im Dezember 2007 beschlossenen Weinreform 1 der Europäischen Union begann am 1. August 2009. Die weitreichende Reform, deren erste Phase am 1. August vergangenen Jahres angefallen ist, dürfte den Weinmarkt ins Gleichgewicht bringen, überzogene und kostspielige Marktinterventionsmaßnahmen nach und nach beenden und es ermöglichen, daß die Mittel für positivere, proaktive Maßnahmen eingesetzt werden, die die Wettbewerbsfähigkeit europäischer Weine verbessern. Die Reform sieht eine schnelle Umstrukturierung des Weinsektors vor, indem als Alternative für nicht wettbewerbsfähige Erzeuger eine freiwillige, dreijährige Rodungsregelung eingeführt und überschüssiger Wein vom Markt genommen wird. Zuschüsse für die Dringlichkeitsdestillation und die Trinkalkoholdestillation werden nach und nach abgeschafft und die im Rahmen nationaler Finanzrahmen zugeteilten Mittel können für Maßnahmen wie Absatzförderung von Wein auf Drittlandmärkten, Umstrukturierung und Investitionen in die Modernisierung von Rebflächen und Kellereien eingesetzt werden. Die Reform wird den Umweltschutz in Weinbaugebieten fördern, traditionelle und bewährte Qualitätspolitiken beibehalten und zum Nutzen von Erzeugern und Verbrauchern zugleich die Etikettierungsvorschriften vereinfachen. Das restriktive Pflanzrechtssystem wird ab dem 1. Jänner 2016 auf EU-Ebene ebenfalls abgeschafft, wobei die Mitgliedsstaaten jedoch die Möglichkeit haben, die Regelung bis Dezember 2018 beizubehalten, sofern sie dies wünschen.

Mariann Fischer Boel, Kommissarin für Landwirtschaft und ländliche Entwicklung, führte hierzu aus: „Mitgliedsstaaten und Erzeuger haben die Möglichkeit, die neue Weinregelung zu nutzen, um Europas internationales Exzellenzimage zu verbessern. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir an einem Wendepunkt unserer Weinbaugeschichte stehen. Ich fordere die Mitgliedsstaaten jedoch nachdrücklich auf, die neuen Mittel so schnell wie möglich zu verwenden. Gelder aus nationalen Finanzrahmen müssen bis 15. Oktober ausgeschöpft werden, oder sie verfallen.“

Diese zweite Phase der Reform beinhaltet dreierlei Vorschriften betreffend

- geschützte Ursprungsbezeichnungen (g.U.) und geschützte geografische Angaben (g.g.A.), traditionelle Bezeichnungen, Etikettierung und Aufmachung von Weinen,
- Weinbereitungsverfahren und
- das Rebflächenregister, obligatorische Erklärungen sowie das Einholen von Informationen zur Überwachung des Weinmarktes, die Begleitdokumente für Sendungen von Weinerzeugnissen und die vom Weinsektor zu führenden Register.



Foto: Europäische Gemeinschaft 2009

Mariann Fischer Boel
Kommissarin für Landwirtschaft
und ländliche Entwicklung

Die neuen Etikettierungs- und Aufmachungsvorschriften werden die Kommunikation mit dem Verbraucher verbessern. Die Verordnung regelt den Schutz von g.U./g.g.A und traditionelle Bezeichnungen und sieht Verfahrensvorschriften für die Prüfung, Annullierung bzw. Änderung von Schutzanträgen und für Einwände gegen Schutzanträge vor. Es wird gewährleistet, daß bewährte nationale Qualitätspolitiken erhalten bleiben. Auch bestimmte traditionelle Bezeichnungen und Flaschenformen können weiterhin geschützt werden. Die Angabe des Jahrgangs und der Rebsorten ist künftig auch für Weine ohne g.U./g.g.A möglich.

Die Verordnung über Weinbereitungsverfahren garantiert, daß bewährte Weinbereitungstraditionen der Gemeinschaft erhalten bleiben, sich jedoch eine Innovationsperspektive öffnet.

Das Verfahren für die Anwendung neuer önologischer Verfahren und zur Änderung existierender Techniken ist flexibler geworden. Die Kommission hat nunmehr vom Rat

das Mandat erhalten, die Liste der von der Internationalen Organisation für Rebe und Wein (OIV) zugelassenen önologischen Verfahren zu prüfen, ausgenommen Fragen der Anreicherung und Säuerung, und wird diese Verfahren erforderlichenfalls in die Liste der zugelassenen EU-Techniken aufnehmen.

Die erste Phase der Weinreform ist bereits angefallen. Sie betrifft nationale Förderprogramme und nationale Finanzrahmen, den Handel mit Drittländern, das Produktionspotenzial einschließlich einer Rodungsregelung und einer Kontrollregelung für den Weinsektor.

In den nationalen Finanzrahmen für 2009 bereitgestellte Mittel, die bis zum 15. Oktober nicht ausgezahlt sind, verfallen. Bisher wurden nur 30 Prozent der für dieses Jahr bereitstehenden Mittel ausgezahlt. Alle EU-Erzeugerländer erhalten Gemeinschaftsmittel, um Maßnahmen finanzieren zu können, die den lokalen Erfordernissen gerecht werden. Die Mitgliedsstaaten können zwischen den folgenden Maßnahmen wählen:

Betriebsprämienregelung (Direktzahlungen an Erzeuger), Absatzförderung auf Drittlandmärkten, grüne Ernte, offene Investitionsfonds, Ernteversicherung und Investitionen; Umstrukturierung und Umwidmung von Rebflächen, Destillation von Nebenprodukten, Trinkalkoholdestillation, Dringlichkeitsdestillation und Beihilfen zur Verwendung von konzentriertem Traubenmost. Mittel für die Trinkalkoholdestillation, die Dringlichkeitsdestillation und die Verwendung von konzentriertem Traubenmost können bis spätestens 31. Juli 2012 aus den nationalen Finanzrahmen bewilligt werden.

Die zur Verfügung stehenden Mittel werden von Jahr zu Jahr erhöht, beginnend mit 794 Mio. Euro im Jahr 2009 bis 1.231 Mrd. Euro im Jahr 2013.

Die freiwillige Rodungsregelung hat eine Laufzeit von drei Jahren und betrifft eine indikative Gesamtfläche von 175 000 ha. Die Mittelzuwendungen für die Rodungsmaßnahme für 2009-2011 belaufen sich auf 464 Mio. Euro, 334 Mio. Euro bzw. 276 Mio. Euro. Aufgrund der übermäßigen Teilnahme an der Regelung erhielten in diesem Jahr vor allem jene Erzeuger Vorrang, die ihre gesamten Rebflächen roden, sowie Erzeuger, die über 55 Jahre alt sind. ■

Ergänzende Analysedaten zur AÖ-Prioritätenumfrage 2009

Hohe Attraktivität und eine Reihe zusätzlicher wichtiger Themen

In Ergänzung zur ersten Analyse vom 25. April 2009 der vom Außenministerium gemeinsam mit dem Auslandsösterreicher-Weltbund (AÖWB) im März und April 2009 unternommenen Internet-Umfrage unter AuslandsösterreicherInnen, bei der die Hauptinteressen der AuslandsösterreicherInnen in bezug auf Österreich anonym festgestellt wurden („AÖ-Prioritäten-Umfrage 2009“) <http://www.aoe-umfrage.at> können nun aufgrund von elektronischen statistischen Auswertungen noch folgende Angaben und Aussagen gemacht werden:

Die 2779 TeilnehmerInnen an der Umfrage entsprachen rund 6700 Zugriffen von rund 4900 Computern weltweit. Betrachtet man die Abfolge, so ist mit Befriedigung festzustellen, daß fast 60 Prozent jener, die die Umfrage-Website besuchten, auch an der Umfrage aktiv teilnahmen, und daß nur weniger als 40 Prozent zweimal auf die Umfrage-Website gingen.

Das bedeutet, daß die Umfrage sehr attraktiv gewesen sein muß, weil viele ohne weiteres daran aktiv teilnahmen – ohne einen weiteren Besuch zu einem anderen Zeitpunkt z. B. zur Entscheidungsfindung über eine Teilnahme zu benötigen.

Wie schon bei der Internet-AÖ-Umfrage des Außenministeriums vom Herbst 2005 erfolgten im Frühjahr 2009 die Zugriffe / BesucherInnen tatsächlich weltweit und auch weltweit gut und breit verteilt. Die Liste der fünfzig Länder mit den größten Zugriffen wird angeführt von Deutschland (28.000 Zugriffe / 1500 BesucherInnen), den USA (15.000 / 1100), der Schweiz, Frankreich, dem Vereinigten Königreich, Kanada, den Niederlanden, Dänemark, Singapur, Italien, Schweden, der Republik Südafrika (alle über 100 BesucherInnen) – und endet bei Rumänien, Bosnien und Herzegowina sowie Jordanien (mit je 17 BesucherInnen bei 210 bis 390 Zugriffen).

Auch daß Luxemburg, Japan, Spanien, Belgien, Mexiko, Australien, Brasilien und Griechenland als zweite Gruppe zwischen 50 und 100 BesucherInnen ausmachten zeigt, daß die Nutzungsintensität durchaus der Zahl der AuslandsösterreicherInnen in den einzelnen Staaten entsprach.



Zur Gruppe der – über die zehn vorgegebenen hinaus – individuell stark nachgefragten Themen zählen der ORF-(TV-) Empfang im Ausland. Im Bild: ZIB-Moderator Armin Wolf im ORF-Newsroom

Foto: ORF/Ali Schäffler

Die „Top Twelve“ Staaten gereiht nach ihrer Zahl der AuslandsösterreicherInnen sind Deutschland, die Schweiz, die USA, die Republik Südafrika, Australien, das Vereinigte Königreich, Brasilien, Argentinien, Spanien, Kanada, Italien und Frankreich. Davon rangierten 11 der 12 unter den erwähnten 20 Staaten mit einem Besuch der Umfrage-Website von über 50 BesucherInnen, wobei in Staaten mit einem großen Anteil älterer oder geistig von Österreich entfernterer oder weniger vernetzter Personen die Nutzung unter dem Anteil an den AÖ-Gesamt-Zahlen lag (z. B. Deutschland, Argentinien).

Weiters wurden inhaltlich die von 350 TeilnehmerInnen als zusätzliche wichtige Themen bezeichneten näher beleuchtet und können nun nach der Zahl ihrer Nennungen gereiht werden:

- Zur Gruppe der – über die zehn vorgegebenen hinaus – individuell stark nachgefragten Themen zählen der ORF-(TV-) Empfang im Ausland, (verschiedene) EU-bezogene Themen, ein AÖ-Networking, und österreichische Kultur(aktivitäten) im Ausland.
- Etliche TeilnehmerInnen regten die Behandlung folgender Themen als wichtig an: die Rechtslage im Aufenthaltsland

(und deren Änderung), Steuerfragen, Österreich-bezogene Veranstaltungen (und Unterricht) im Aufenthaltsland, Notfallhilfe und Krisenvorkehrungen, sowie die Zahl und Nähe konsularischer Vertretungsbehörden.

Einige wollten folgende Themen behandelt sehen:

- österreichische Visums- und Aufenthaltsfragen von ausländischen Angehörigen und Freunden,
- die Organisation und Modernisierung der AÖ-Vereinigungen,
- Versicherungs- und Gesundheitsfragen im Ausland,
- Militärdienstfragen,
- Wohnsitz- und Grundverkehrsfragen,
- Unterricht von Österreich-Themen im Ausland,
- Verwaltungsvereinfachungen,
- rechtliche Unterstützung im Ausland,
- Wirtschafts- und Entwicklungszusammenarbeitsthemen im Ausland,
- Anerkennung von ausländischen Ausbildungsabschlüssen,
- ein AÖ-Portal im Internet,
- das österreichische E-Government, und
- Grenzgängerfragen.

<http://www.auslandsoesterreicher.at>

Neue Influenza A(H1N1)

Vermutlich durch die Kombination von Influenza-Viren von Schweinen, Menschen und Vögeln hat sich Mitte April 2009 ein neuartiges Grippevirus A (H1N1) entwickelt, das zwischenzeitlich auch als „Schweinegrippe“ bezeichnet wurde. Von Mexiko ausgehend verbreitete sich das Virus anfänglich vor allem auf dem amerikanischen Kontinent und in der Folge überraschend schnell auf praktisch alle Kontinente. Die WHO rief daher mit 11. Juni 2009 die Warnstufe 6 aus: Pandemie, weltweite Ausbreitung.

Weltweit nähert sich die Zahl der gemeldeten Erkrankungsfälle den 200.000, davon rund 2000 Todesfälle. Die tatsächliche Anzahl der Erkrankungsfälle dürfte aber deutlich höher sein: Schätzungen reichen bis zu 1,5 bis 2 Millionen Menschen. Geographisch liegen die Schwerpunkte der an H1N1 erkrankten Personen in Argentinien, den USA, Brasilien und Mexiko. In Europa traten die häufigsten Erkrankungen bisher in Großbritannien, Spanien und Deutschland auf. In Europa wurden bisher 40.000 Krankheitsfälle, davon 63 mit tödlichem Verlauf, in den USA 30.200 Erkrankungen verzeichnet.

Der überwiegende Teil der Erkrankungsfälle zeigt einen milden Verlauf und ist durch Behandlung mit dem allgemein gut verträglichen Medikament „Tamiflu“ innerhalb weniger Tage kurierbar. Von der Influenza A(H1N1) sind vor allem junge Personen betroffen. Derzeit treten ernste Komplikationen bis zu tödlichen Verlaufsformen häufiger bei Personen mit Vorerkrankungen auf. Folgende Personen sind nach den bisherigen Erfahrungen einer Risikogruppe zuzuordnen: Schwangere, Kinder, und PatientInnen mit Grunderkrankungen wie etwa chronische Lungenkrankheiten, Herzkrankheiten, Stoffwechselerkrankungen, neurologische Erkrankungen, Störungen des Immunsystems, aktive maligne Erkrankungen.

Die meisten Länder reagieren vor allem mit ausführlichen Informationen an die Bevölkerung und konzentrieren sich auf Präventionsmaßnahmen und Symptome. Viele Länder haben bereits mit der Sicherstellung oder Produktion von Impfstoffen sowie auch der Planung von Impfkampagnen begonnen. An manchen außereuropäischen Flughäfen werden Fragebögen verteilt oder thermische Kontrollen durchgeführt. Quarantäne von Touristen, die mit erhöhter Temperatur einreisen, ist äußerst selten. Einreisebeschränkungen von europäischen Ländern gibt es bis dato nicht.

Bis zum 18. August 2009 wurden in Österreich von der nationalen Influenza-Referenzzentrale 907 Verdachtsproben untersucht, davon waren 260 Proben positiv. Damit liegt Österreich im EU-Vergleich der Fallzahlen im unteren Drittel. Die Altersgruppe der 20-29-jährigen ist auch in Österreich am stärksten betroffen. Die Krankheitsverläufe sind generell mild. Bisher haben sich fast alle österreichischen Erkrankten anlässlich einer Auslandsreise angesteckt.

In Österreich besteht ein erheblicher Vorrat an antiviralen Medikamenten, der jederzeit für Therapie Zwecke eingesetzt werden kann. Es könnten mehr als 4 Mio. Erkrankte behandelt werden.

Ausblick: Zurzeit ist eine seriöse Prognose über den weiteren Verlauf der Pandemie nicht zu stellen. Der klinische Verlauf ist derzeit mild bis moderat und die Letalitätssrate im Vergleich zur Vogelgrippe weit geringer. Für Herbst 2009 wird auf der nördlichen Hemisphäre eine größere Grippewelle erwartet – eine zweite Pandemiewelle könnte daher wesentlich stärker verlaufen.

Auslandsösterreicher: Der Erfinder des Virus hemmers „Tamiflu“, der 1981 in die USA ausgewanderte Österreicher Norbert Bischofberger, genießt international den Ruf eines erfolgreichen und seriösen Wissenschaftlers. ■

»Patientenverfügung«

Mit der Erstellung einer österreichischen Patientenverfügung können für den Fall von Unfällen oder Krankheiten in Österreich bestimmte medizinische Behandlungen abgelehnt werden. Die Patientenverfügung ist auch im Ausland erstellbar. Zur verpflichtenden Beachtung durch ÄrztInnen in Österreich sollte sie in Österreich bei einem Notar/Rechtsanwalt/Patientenanwalt (N/R/P) registriert werden.

Am 1. Juni 2006 trat das Patientenverfügungs-Gesetz – PatVG, BGBl. I Nr.55/2006, in Kraft, das die Voraussetzungen und die Wirksamkeit von Patientenverfügungen regelt.

Eine Patientenverfügung ist eine mündliche oder schriftliche Erklärung, mit der eine Person für die Zukunft – im Falle von Unfällen oder Krankheiten - bestimmte medizinische Behandlungen ablehnen kann. Damit ist der Wille des Patienten auch für den Fall dokumentiert, daß er selbst nicht mehr in der Lage ist, seine Meinung zu äußern, seinen Willen zu bekräftigen und seine Entscheidung zu treffen. Es gibt zwei Möglichkeiten der Patientenverfügung:

- Die beachtliche Patientenverfügung.
- Die verbindliche Patientenverfügung.

Die beachtliche Patientenverfügung ist nur eine Orientierungshilfe für den behandelnden Arzt. Sie ist weltweit überall vom Patienten selbst erstellbar. Der Arzt ist aber nicht streng an den Inhalt gebunden, sondern hat bei der Behandlung einen Interpretationsspielraum. Dieser Spielraum ist jedoch immer im Sinne dessen auszulegen, was der Patient in seiner Verfügung festgelegt hat.

Die beachtliche Patientenverfügung kann am Körper getragen werden (empfehlenswert). Sie ist unter den folgenden Voraussetzungen in eine verbindliche Patientenverfügung „umwandelbar“.

Die verbindliche Patientenverfügung ist für den behandelnden Arzt verpflichtend. Damit hat die Person die größtmögliche Sicherheit, daß genau das befolgt wird, was sie in der Patientenverfügung formuliert hat. Die verbindliche Patientenverfügung kann nur schriftlich und nach vorangegangener Aufklärung durch einen Arzt bei einem Notar, Rechtsanwalt oder Patientenanwalt errichtet werden. Die verbindliche Patientenverfügung behält ihre Verbindlichkeitswirkung fünf Jahre lang.

Das medizinische Aufklärungsgespräch kann auch im Ausland durch einen dort zugelassenen Arzt durchgeführt werden. Es ist jedoch ratsam, das Protokoll ev. übersetzen zu lassen. Der N/R/P, der in weiterer Folge das Aufklärungsgespräch betreffend die rechtlichen Folgen einer verbindlichen Patientenverfügung durchführt, muß in Österreich zugelassen sein. Sollte das ärztliche Aufklärungsprotokoll nicht in deutscher Sprache verfaßt sein, wird der N/R/P aus haftungsrechtlichen Gründen dieses zur weiteren Verwendung nicht zulassen (weitere könnte es zu Problemen im Anlaßfall kommen, wenn der behandelnde Arzt die Verfügung nicht versteht). Ob diese Übersetzung beglaubigt sein muß, liegt im Ermessen des aufgesuchten N/R/P und ist im Zweifel mit diesem abzuklären.

Seit dem 1. Juli 2007 können verbindliche Patientenverfügungen von einem österreichischen Notar im Patientenverfügungsregister (PatVR) des österreichischen Notariats <http://www.notar.at> registriert werden. Es ist nicht auf inner-österreichische Hauptwohnsitzadressen beschränkt, sondern läßt ausdrücklich auch im Ausland liegende Adreßangaben zu. Somit steht es AuslandsösterreicherInnen sowie anderen im Ausland lebenden Personen offen.

Unter <http://www.aoe-ratgeber.at> des Außenministeriums sind Informationen und Formulare zur Patientenverfügung unter „Gesundheit“ / „Patientenverfügung“ abrufbar. ■

Weniger Überstunden – mehr Arbeitsplätze?

Der Sozialminister sorgte mit seinem Vorschlag für unterschiedliche Reaktionen – Rudolf Hundstorfer: »Drei Viertel der Menschen, die Überstunden leisten, wünschen sich eine Reduktion ihrer Arbeitszeit.«

Österreichs Vollzeitarbeitskräfte leisten im internationalen Vergleich überdurchschnittlich viele Wochenüberstunden. Mit durchschnittlich 42,9 Stunden pro Woche lag Österreich 2008 im EU-Vergleich an oberster Stelle“, erklärte Arbeitsminister Rudolf Hundstorfer am 13. August in einer Pressekonferenz zum Thema „Neue Arbeitszeitregeln – weniger Überstunden“. Würde man alle in diesem Jahr voraussichtlich geleisteten Überstunden (ca. 370 Millionen) auf Vollarbeitsplätze umlegen, so ergäben sich daraus rund 180.000 Vollzeitäquivalente. Hundstorfer sprach sich deutlich für Maßnahmen zum Abbau von Überstunden aus und betonte, daß er „die Diskussion mit den Sozialpartnern“ bereits eröffnet habe.

„Trotz Wirtschaftskrise, Kurzarbeit und steigender Arbeitslosigkeit bleibt in Österreich die Zahl der Beschäftigten mit Überstunden auf hohem Niveau“, so Hundstorfer, der weiter ausführte, daß von den 3,4 Millionen unselbstständig Beschäftigten im ersten Quartal 730.000 Überstunden geleistet hätten. Von diesem Personenkreis leiste jeder Dritte (245.000) mehr als zehn Überstunden und 120.000 Beschäftigte sogar mehr als 15 Überstunden pro Woche. „Und rund 27 Prozent der Stunden bleiben unbezahlt“, kritisierte der Arbeitsminister. Drei Viertel der Menschen die Überstunden leisten, würden sich eine Reduktion ihrer Arbeitszeit wünschen.

Maßnahmen zum Abbau von Überstunden

Foto: BMASK „Wenn in Österreich die durchschnittlich tatsächlich geleistete Arbeitszeit auf den EU-27-Durchschnitt gesenkt werden könnte, also von 42,9 auf 41 Stunden, wären zusätz-

lich knapp 130.000 Vollzeitäquivalente möglich“, so Hundstorfer, der betonte, daß dadurch der für 2010 prognostizierte Beschäftigungsrückgang zumindest gestoppt werden könnte. Hundstorfer räumte ein, daß er „kein



BM Rudolf Hundstorfer: »Weniger Überstunden – mehr Arbeitsplätze«

Illusionist“ sei und man die Überstunden nicht „ad hoc abschaffen“ könne, formulierte aber klare Maßnahmen zum Abbau von Überstunden. Hundstorfer betonte, daß er die zulässigen Überstunden reduzieren, die wöchentliche Höchstarbeitszeit einschränken und All-In-Verträge, die ursprünglich nur für Menschen in Führungspositionen gedacht gewesen wären, nun aber quer durch alle Branchen üblich zu sein scheinen, „auf ihre ursprüngliche Bestimmung zurückdrängen“ wolle. Hundstorfer sprach sich weiters für die Einbeziehung von Freien DienstnehmerInnen ins Arbeitszeitgesetz und für höhere Strafen beim manipulierten Zeiterfassungssystem aus. In der Europäischen Union werde im Schnitt 41,0 Stunden pro Woche gearbeitet, in Dänemark liege der Schnitt sogar nur bei 39,1 Stunden. „Die meisten unserer europäischen Handelspartner haben geringere Arbeitszeiten und sind trotzdem nicht weniger produktiv“, führte Hundstorfer wei-

ter aus. Eine Studie des IFES (Institut für empirische Sozialforschung GmbH) ergab, daß viele Menschen in Österreich viel zu viele Überstunden leisten würden und Zeit-

druck und Überbeanspruchung zunehmend als Belastungsfaktor empfunden würden. Beinahe eine Million, und damit fast jeder dritte Beschäftigte, gibt dies mittlerweile als belastenden Faktor an. Beschwerden wie Rückenschmerzen, Migräne aber auch Burnouts würden zunehmen.

„Wir sehen diese Diskussion als Chance für eine neue Arbeitszeitkultur im Interesse aller. Es geht uns darum, die Menschen im Erwerbsleben gesund zu erhalten, neue Arbeitsplätze zu schaffen und unsere Unternehmen noch produktiver zu machen“, stellte Arbeitsminister Rudolf Hundstorfer abschließend fest.

Spindelegger: ÖAAB startet im Herbst Diskussion über Arbeitnehmer-Zukunft

„Der ÖAAB trägt schon lange eine Idee mit sich, die nun in Oberösterreich erstmals in der Praxis getestet wird. Es handelt sich dabei um ein Zeitwertkonto, das einen grossen Schritt in der Flexibilität der Arbeitnehmer bedeutet“, so ÖAAB-Obmann Michael Spindelegger

Wenn ein Arbeitnehmer Überstunden macht, werden diese auf ein Arbeitszeitkonto einbezahlt und der Arbeitnehmer kann dann selbst entscheiden, ob und wann diese ausbezahlt werden, oder ob er die Überstunden dazu verwendet, um sich eine Auszeit zu nehmen oder früher in Pension zu gehen. „Dies bedeutet mehr Flexibilität für Arbeitnehmer und eine konkrete Anerkennung ihrer Leistung durch das Unternehmen“, so der ÖAAB-Obmann.

Wirtschaft

Um Anerkennung durch das Unternehmen geht es auch in einem weiteren Vorhaben des ÖAAB. „Viele Mitarbeiter von Unternehmen haben durch Kurzarbeit in der Krise ihrem Unternehmen geholfen, nun sollen auch diese ihren Beitrag leisten. Die Solidarität der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer darf keine Einbahnstraße sein. Wir wollen daher die Idee einer Mitarbeiterbeteiligung am Erfolg der Firma vorantreiben“, so Spindelegger.

Kickl: Sozialminister als Arbeitszeitverkürzer Unglaubwürdigkeit in Person

„SPÖ-Sozialminister Hundstorfer ist mit seinem Vorstoß, durch die Reduktion von Überstunden neue Arbeitsplätze schaffen zu wollen, die Unglaubwürdigkeit in Person. Sowohl als Gewerkschaftspräsident als auch in seiner bisherigen Tätigkeit als Sozialminister hat er nämlich den Unsinn der sogenannten ‚Flexicurity‘ massiv unterstützt und die volle Flexibilisierung der Arbeitszeit, die im Grunde auf eine Ausweitung hinausläuft, inklusive Überstundenregelungen als Allheilmittel zur Arbeitsplatzsicherung angepriesen“, so FPÖ-Generalsekretär und -Arbeitnehmersprecher Herbert Kickl zum neuen „Überstunden-Modell“ des Sozialministers. Derselbe, der vor einem Jahr, also schon im Bewußtsein der Krise, seinen Sanktus zur

Verlängerung der Arbeitszeit gegeben habe, trete jetzt für das Gegenteil ein.

Tatsache sei jedenfalls, daß die SPÖ in den letzten zweieinhalb Jahren bei allen einseitigen Verschlechterungen für Arbeitnehmer, die unterm Strich auf die Einführung des Prinzips „Leben, um zu arbeiten“, statt „Arbeiten, um zu leben“ hinauslaufen würden, federführend mitgewirkt habe. So habe man etwa locker die Bereitschaft gezeigt, die Zerstörung von familiären und gesellschaftlichen Strukturen genauso in Kauf zu nehmen wie gesundheitliche Risiken durch ausgedehnte und unregelmäßige Arbeitszeiten, so Kickl weiter. Eine Reduktion der Arbeitszeit sei prinzipiell durchaus überlegenswert, allerdings dürfe das Faktum der Einkommensnotwendigkeit nicht außer Acht gelassen werden. Denn leider bedeute in Österreich Vollzeitarbeit noch lange nicht, daß man damit auch ein volles Auskommen für seinen Lebenserhalt hätte. Ein Faktum, das Hundstorfer – genauso wie die Problematik der atypisch Beschäftigten – wohl vergessen habe, sei nämlich, daß viele Arbeitnehmer infolge der verfehlten Lohnpolitik der Gewerkschaft und der Regierung über ein so geringes Einkommen verfügten, daß sie zum Auskommen für sich und ihre Familien inzwischen ein gewisses Maß an Überstunden benötigen würden. Dieses

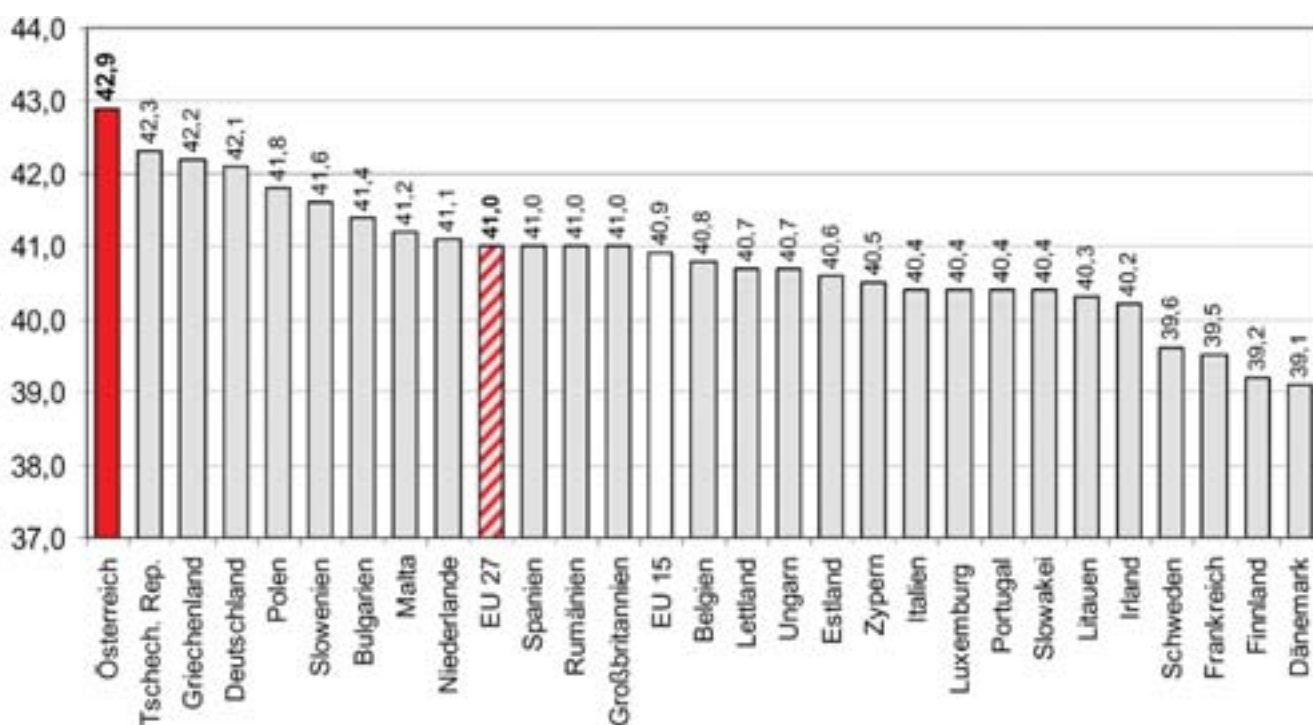
Problem müsse mitbedacht werden, wenn man über eine Reduktion diskutiere.

„Daß Hundstorfer auf Kosten der Hoffnungen von Arbeitslosen eher an einem PR-Gag als an einer wirklichen Lösung interessiert ist, zeigt ja schon seine Aussage, daß er keine Ergebnisse, sondern nur einen Diskussionsprozeß haben will“, schloß Herbert Kickl.

Schatz: Maßnahmen gegen Überstundenexplosion längst überfällig

„Arbeitsminister Hundstorfer hat völlig recht: Das hohe Maß an Überstunden, das die ArbeitnehmerInnen in Österreich leisten, ist für den Großteil der Betroffenen und ihre Familien eine enorme Belastung. Doch warum der Ex-ÖGB-Präsident dieses Faktum erst jetzt als problematisch erkennt, wo diese Entwicklung seit Jahren zu beobachten ist, erstaunt mich schon“, meint Birgit Schatz, ArbeitnehmerInnensprecherin der Grünen. Vielmehr seien in den letzten Jahren von den SPÖ-ÖVP-Regierungen laufend Maßnahmen gesetzt worden, die zur Verlängerung der real geleisteten Arbeitszeiten geführt hätten. „Vor gut einem Jahr wurden die gesetzlichen Höchstarbeitszeiten hinauf gesetzt. Jetzt fordert Hundstorfer plötzlich eine Senkung. Dieser Zick-Zack-Kurs ist nicht ernst zu nehmen“, so Schatz.

Durchschnittliche Wochenarbeitszeit von Vollzeiterwerbstätigen (2008 in Stunden)



Quelle: BMASK

Wirtschaft

Die SPÖ habe sogar vor elf Monaten einer weiteren steuerlichen Begünstigung von Überstunden zugestimmt. „Auf der einen Seite setzt die Regierung finanzielle Anreize und macht Überstunden lukrativer, auf der anderen Seite wettet Minister Hundstorfer nun gegen die beschäftigungspolitische Unsinnigkeit hoher Überstunden. Eine wirkliche Logik ist in dieser politischen Linie nicht zu erkennen“, so Schatz.

Die Grünen fordern seit langem Maßnahmen gegen die auch im europäischen Vergleich enorm langen und strapaziösen Arbeitszeiten der ArbeitnehmerInnen in Österreich. „Eine Verkürzung der gesetzlichen Höchstarbeitszeit ist in diesem Zusammenhang ein willkommener Schritt, allerdings braucht es mehr, um die bezahlte Arbeit insgesamt gerechter zu verteilen. Notwendig sind höhere Zuschläge und auch höhere Abgaben auf Über- und Mehrstunden. Nur wenn Überstunden wirklich teuer sind, werden Arbeitgeber umdenken und zusätzliche Arbeitskräfte einstellen.“

Gleitsmann: Überstunden sichern Arbeitsplätze und Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe

Für kontraproduktiv hält Martin Gleitsmann, Leiter der Sozialpolitischen Abteilung in der Wirtschaftskammer Österreich, die Vorschläge des Sozialministers, mit dem Abbau von Überstunden Jobs zu schaffen: „Die Vorschläge des Sozialministers engen die Flexibilität der Betriebe ein. Nur wenn diese rasch Aufträge annehmen können, sind sie international wettbewerbsfähig. Die Möglichkeit von Überstunden hat in den vergangenen Jahren zum Jobwachstum beigetragen. Eine Begrenzung etwa von zulässigen Überstunden bzw. von Höchstarbeitszeit wäre ein Rückschritt zu Lasten der Wettbewerbsfähigkeit der Betriebe und auch der Arbeitnehmer, die dann weniger verdienen würden.“

Daß ein Abbau von Überstunden in Österreich auf das Niveau von Dänemark über 80.000 neue Jobs schaffen könnte, hält Gleitsmann für eine „Milchmädchenrechnung“. Er gibt im Gegenteil zu bedenken, daß der derzeit stattfindende Abbau der vorhandenen Überstunden dazu beigetragen habe, daß Österreich in Europa die zweitniedrigsten Arbeitslosenzahlen halten kann. Gleitsmann: „Die Betriebe verwenden derzeit das flexible Instrument der Überstunden mit Durchrechnungszeiträumen zur Aufrechterhaltung von Arbeitsplätzen.“

Eine Studie von Deloitte Human Capital

und XIMES belegt, daß die Arbeitszeitgestaltung bei der Krisenbewältigung das wichtigste Instrument in den Betrieben darstellt. Bei den krisenbedingten Arbeitszeitmaßnahmen stehen der Abbau von Urlaubsguthaben und von Zeitguthaben an der Spitze. Eine flexible Arbeitszeitgestaltung wird als relevanter Beitrag zur Beschäftigung im eigenen Unternehmen gesehen. Eine Einschränkung betrieblicher Spielräume führt nicht zu höherer Produktivität und Beschäftigung. Im Gegenteil: Gerade jetzt sollten die durch die jüngste Arbeitszeitnovelle geschaffenen Spielräume durch kollektivvertragliche Umsetzung genutzt werden, um Arbeitnehmern und Unternehmen die Bewältigung der Krise zu erleichtern und eine Zunahme der Arbeitslosigkeit zu verhindern.

Was die gesundheitlichen Aspekte von Überstunden betrifft, verweist Gleitsmann auf das Interesse der Betriebe an gesunden Mitarbeitern. Betriebliche Gesundheitsförderung werde von immer mehr Betrieben als Erfolgsfaktor erkannt. Seit Jahren reduziert sich die Zahl der Krankenstandstage.

Kaske: Begrüßen Vorstoß zur fairen Verteilung der Arbeit

„Wir begrüßen, daß in der Debatte zum Thema Überstunden und Arbeitszeitverkürzung Bewegung kommt“, sagt vda-Vorsitzender und ÖGB-Arbeitsmarktsprecher Rudolf Kaske zur Pressekonferenz von Sozialminister Rudolf Hundstorfer zum Thema „Neue Arbeitszeitregeln – weniger Überstunden“. Eine faire Verteilung der Arbeit sei dem ÖGB aus beschäftigungs- und gesundheitspolitischer Sicht ein wichtiges Anliegen. „In der Praxis ist die Reduktion der Überstunden aber nicht in allen Branchen ohne weiteres machbar. Vor allem in den Niedriglohnbranchen braucht es erst höhere Grundlöhne, damit die ArbeitnehmerInnen nicht aus finanziellen Gründen von den Überstunden abhängig sind“, sagt Kaske.

Der ÖGB-Arbeitsmarktsprecher begrüßt den Vorstoß des Sozialministers zur Einschränkung der All-in-Verträge und zum Einbezug der freien DienstnehmerInnen in das Arbeitszeitgesetz. „Wir haben wiederholt gefordert, daß freie DienstnehmerInnen in das Arbeitszeitgesetz einbezogen werden so wie sie überhaupt in die Schutzbestimmungen des Arbeitsrechts einbezogen werden müssen.“ Ebenso werden von der Gewerkschaft höhere Strafen bei Manipulation der Zeiterfassungssysteme für notwendig erachtet.

Auch das Anliegen des Sozialministers, die zulässigen Überstunden zu reduzieren, gehe in die richtige Richtung. „Zwischen den einzelnen Branchen gibt es hier sehr große Unterschiede, sowohl was die Häufigkeit von Überstunden als auch das Lohnniveau betrifft. Im Niedriglohnbereich kommen derzeit viele ohne das Leisten von Überstunden nicht über die Runden.“ Eine deutliche Anhebung des Grundentgelts sei hier Voraussetzung, um die Arbeitszeitverkürzung lebbar zu machen. „Wir begrüßen, daß die Debatte über die Umverteilung der Arbeit durch die heute präsentierte Umfrage des Sozialministeriums neue Impulse erhält. Das Thema wird bei den Kollektivvertragsverhandlungen von den Gewerkschaften sicher aufgegriffen werden.“

Tumpel: Überlange Arbeitszeiten gefährden die Gesundheit

Österreichs Erwerbstätige müssen im EU-Vergleich am längsten arbeiten: Mit knapp 43 Stunden/Woche (2008) kommen sie auf die höchsten durchschnittlich geleisteten Wochenarbeitszeiten in der EU. Ein Drittel davon wird von den ArbeitgeberInnen nicht einmal bezahlt. Trotz der aktuellen Wirtschaftskrise, die sich in beträchtlichen Auftragsrückgängen, steigender Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit niederschlägt, muß auch heuer jede/r 5. Arbeitnehmer/in regelmäßig Überstunden leisten. Überzogene Arbeitsbelastungen führen zu massiven gesundheitlichen Problemen und kosten außerdem enorm viel Geld. Im „Fehlzeitenreport 2008“ berechnete das WIFO für alle Krankenstände 12,7 Milliarden Euro an jährlich anfallenden Kosten (direkte und indirekte betriebswirtschaftliche Kosten sowie Gesundheitsausgaben). „Diese Dauerbelastung, die oft einseitig von den Unternehmen eingefordert wird, gefährdet die Beschäftigungsfähigkeit und den Gesundheitszustand der ArbeitnehmerInnen. Ein Abbau chronischer Überstundenleistung kann auch mehr Beschäftigung schaffen. Das wäre gerade in der Krise notwendig“, sagt AK Präsident Herbert Tumpel.

Dauerhafter Zwang zur Überstundenleistung belastet auch das Familienleben und erschwert die Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Wegen der physischen Überbeanspruchungen steigen ferner die psychischen Verschleißerscheinungen wie z. B. Burnouts. Auch aus gesundheitspolitischer Sicht, erscheint eine Diskussion über die Reduktion von regelmäßig anfallenden Überstunden daher als unabdingbar. ■

Österreich und die Krise

Rückgang der heimischen Wirtschaftsleistung im II. Quartal deutlich verlangsamt – Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Konjunkturpakete I und II und der Steuerreform 2009

Im II. Quartal 2009 schrumpfte die heimische Wirtschaft abermals. Damit verringerte sich das BIP zum vierten Mal in Folge, jedoch fiel der Rückgang mit -0,4% deutlich geringer aus als im I. Quartal (-2,7%). Export- und Investitionsnachfrage sanken erheblich schwächer als zu Jahresbeginn. Der Konsum wuchs sogar stärker, allerdings teilweise wegen des starken Anstiegs der Pkw-Neuzulassungen infolge der Einführung der „Verschrottungsprämie“. Da Pkw jedoch größtenteils importiert werden, beeinflusste dies die heimische Wertschöpfung nur wenig.

Auch Österreich wurde vom internationalen Konjunkturerinbruch stark getroffen. Die heimische Wirtschaft schrumpfte im II. Quartal 2009 zum vierten Mal in Folge: Gemäß der Schnellschätzung des WIFO war das um Saison- und Arbeitstageffekte bereinigte BIP real um 0,4% geringer als im Vorquartal. Nach dem Einbruch um 2,7% im I. Quartal verflachte die Abwärtstendenz somit merklich. Gegenüber dem Vorjahr betrug der Rückgang real 4,4% (I. Quartal -4,7%).

Nach wie vor sind mit Ausnahme des privaten Konsums alle Nachfragekomponenten rückläufig. Der Export sank im II. Quartal (saison- und arbeitstagsbereinigt gegenüber dem Vorquartal) real um 1,1%, nach fast -6% im I. Quartal 2009 und im IV. Quartal 2008. Die Aufhellung der Entwicklung ist vor allem auf die Warenausfuhr zurückzuführen, welche im II. Quartal real um nur mehr 1% schrumpfte, nachdem in den zwei Quartalen zuvor Einbußen von rund 8% verzeichnet worden waren.

Die um Saison- und Arbeitstageffekte bereinigten Bruttoanlageinvestitionen gingen abermals zurück, aber auch hier verflachte die Abwärtstendenz leicht (II. Quartal real -1,4% gegenüber dem Vorquartal, I. Quartal -1,8%). Die Bauinvestitionen entwickelten sich dabei weniger ungünstig (-1,2%) als die Investitionen in Ausrüstungsgüter (-2,3%).

Das noch zu Jahresanfang sehr schwache Konsumwachstum verstärkte sich im II. Quartal: Nach real +0,1% gegenüber dem Vorquartal im I. Quartal wuchs der Konsum der privaten Haushalte im II. Quartal um 0,4%. Während die Lage auf dem Arbeitsmarkt die Nachfrage dämpft, begünstigen die Steuer-

senkung und der Rückgang der Inflationsrate die reale Einkommensentwicklung. Zusätzlich ließ die Einführung der Verschrottungsprämie für Pkw die Nachfrage nach Kraftfahrzeugen im II. Quartal emporschnellen. Da Autos jedoch zu einem großen Teil importiert werden, ist der Effekt auf das heimische BIP begrenzt. Nach wie vor leidet die Sachgütererzeugung erheblich unter der schlechten Außenhandelsentwicklung, ihre Wertschöpfung ging im II. Quartal real um 3% zurück. Allerdings hat sich der Rückgang damit erheblich verlangsamt (I. Quartal fast -10%). In fast allen anderen Wirtschaftsbereichen sank die Wertschöpfung ebenfalls. Lediglich im Bereich der öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen – welche üblicherweise kaum auf eine Veränderung der Konjunkturlage reagieren – hielt das mäßige Wachstum an.

Die Konjunkturpakete I und II

Österreich ist von der Finanz- und Wirtschaftskrise etwas weniger stark betroffen als der Durchschnitt der Länder im Euro-Raum. Im Gleichklang mit den internationalen Bemühungen zur Stützung der Nachfrage beschloß die österreichische Bundesregierung neben Maßnahmen zur Stabilisierung des Bankensektors umfangreiche Pakete zur Abfederung des Konjunkturerinbruchs, die nun schrittweise umgesetzt werden.

Die Maßnahmen umfassen die Konjunkturpakete I und II sowie die von 2010 auf 2009 vorgezogene Steuerreform. Sie können vereinfacht den folgenden Kategorien zugeordnet werden:

- Ausweitung der Infrastrukturinvestitionen (kumuliert 2009 und 2010: 1435 Mio. Euro),
- Senkung der Finanzierungskosten der Unternehmen (2080 Mio. Euro),
- Erhöhung der verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte (5953 Mio. Euro),
- Erhöhung des öffentlichen Konsums und der Subventionen (370 Mio. Euro).

Die Summe der beiden Konjunkturpakete und der Steuerreform entspricht 3,5% des nominalen BIP 2008 (davon vorgezogene Steuerreform 2,1% des BIP von 2008). Darüber

hinaus wenden die Bundesländer in den Jahren 2009 und 2010 2081 Mio. Euro zur Konjunkturstützung auf. Insgesamt geben die öffentlichen Haushalte in Österreich 11.918 Mio. Euro zur Konjunkturstabilisierung aus. Dies entspricht 4,2% des BIP von 2008. Damit zählt Österreich zu jenen Ländern, die relativ zur Wirtschaftsleistung einen umfangreichen Konjunkturimpuls setzen.

Das WIFO untersucht in einer vor kurzem publizierten Studie die gesamtwirtschaftlichen Auswirkungen der beiden Konjunkturpakete und der Steuerreform 2009 sowie der konjunkturbelebenden Maßnahmen der Bundesländer auf das Wirtschaftswachstum und die Beschäftigung in Österreich in den Jahren 2009 und 2010. Zudem werden die Wirkungen der Konjunkturmaßnahmen der 10 wichtigsten Handelspartner Österreichs auf die österreichische Wirtschaft geschätzt.

Modellberechnungen zeigen, daß der konjunkturbedingte Einbruch in Österreich in den Jahren 2009 und 2010 kumuliert um 2,1% des realen BIP gedämpft wird. Knapp die Hälfte dieses Impulses entsteht durch die auf der Bundesebene implementierten Konjunkturpakete und die Steuerreform, 0,4 Prozentpunkte durch die Maßnahmen der Bundesländer. 0,8 Prozentpunkte sind auf die Konjunkturpakete der wichtigsten Handelspartner Österreichs zurückzuführen.

Die Wirkung der nationalen und internationalen Maßnahmen sichert im Jahr 2009 23.500 und im Jahr 2010 kumuliert 41.500 Personen die Beschäftigung und dämpft den Anstieg der Arbeitslosenquote im Jahr 2010 um 0,7 Prozentpunkte. Die Inflation beschleunigt sich mäßig ausgehend von sehr niedrigem Niveau.

Das WIFO

Das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung analysiert die österreichische und internationale Wirtschaftsentwicklung und trägt damit zur Fundierung wirtschaftspolitischer und unternehmerischer Entscheidungen bei und unterstützt die Versachlichung der wirtschaftspolitischen Diskussion. ■

<http://www.wifo.at>

Österreicher lassen sich durch Krise Appetit nicht verderben

Heimische Nahrungsmittelerzeugung ist relativ krisenfest, Produktion könnte auch 2009 leicht zulegen

Im Sog der internationalen Wirtschaftskrise hat sich die Stimmung in der Nahrungsmittelerzeugung auch schon gegen Ende 2008 verschlechtert. Im Vergleich zu anderen Industriebranchen wurde die Produktionsleistung allerdings nur moderat und erst Anfang 2009 zurückgefahren. Das geht aus dem jüngsten Branchenbericht der Bank Austria Volkswirtschaft hervor. „Während einzelne Investitionsgüterbranchen 2009 mit um 20 Prozent weniger Output rechnen müssen, sind die Produktionserwartungen der Nahrungsmittelhersteller bereits für die nächsten Monate wieder etwas optimistischer“, sagt Bank Austria Ökonom Günter Wolf. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres verbuchte die Branche ein Produktionsminus von vorläufig 2 Prozent – wenig im Vergleich zum Produktionsrückgang im Industriedurchschnitt von rund 16 Prozent. Im Gesamtjahr 2009 ist für die Nahrungs- und Genussmittelindustrie durchaus noch ein leichtes Produktionsplus möglich, die sich damit einmal mehr als relativ krisenfest erweist.

Maßgeblich für die relativ stabile Branchenentwicklung ist die geringe Konjunktursensibilität der Lebensmittelnachfrage: Der Einzelhandelsumsatz und die Exporte zeigen, daß die Lebensmittelnachfrage im ersten Halbjahr 2009 weder im In- noch im Ausland stärker gesunken ist. Von Jänner bis Mai ist der Einzelhandelsumsatz mit Lebensmitteln in Österreich nominell sogar um rund 4 Prozent gestiegen im Vergleich zum selben Vorjahreszeitraum, preisbereinigt noch um rund 2 Prozent. Gleichzeitig ist der Wert der Nahrungsmittelexporte auf Grund starker Preiserückgänge bei Agrarprodukten um 8 Prozent gesunken, die Exportmenge jedoch in etwa demselben Ausmaß gestiegen. Die Exportentwicklung ist zudem ein Hinweis auf die Konkurrenzfähigkeit vieler österreichischer Nahrungsmittelerzeuger und -verarbeiter. Insgesamt wird die Lebensmittelnachfrage in Österreich 2009 und 2010 jedoch nominell kaum steigen und preisbereinigt um etwa 1 bis 2 Prozent sinken. Die Krise auf dem Arbeitsmarkt und das schwache Einkommenswachstum werden sich negativ



Foto: <http://www.bilderbox.biz>

Von Jänner bis Mai ist der Einzelhandelsumsatz mit Lebensmitteln nominell sogar um rund 4 Prozent gestiegen im Vergleich zum selben Vorjahreszeitraum...

auswirken. Es muß mit Substitutionseffekten gerechnet werden, wobei die Konsumenten in Summe billiger einkaufen und essen.

Die Nahrungsmittelerzeugung steht damit vor zwei weiteren schwachen Wirtschaftsjahren. Bereits 2008 ist die Produktionsleistung der Branche nur mehr um 0,4 Prozent gestiegen. Daß der Branchenumsatz zugleich um fast 9 Prozent auf 17,2 Milliarden Euro zulegte, war durch Preissteigerungen bedingt, denen Kostensteigerungen voran gegangen sind. Der Ertragsdruck in der Branche hat sich damit vermutlich nicht gelockert. „Problematischer als das schwache Nachfragewachstum sind für viele Hersteller der Preis- und Ertragsdruck in der Branche“, so Wolf. Trotzdem die Nahrungsmittelerzeugung seit Jahren kräftige Produktivitätsgewinne erzielt, sind ihre Erträge im Branchendurchschnitt sogar leicht gesunken. Maßgeblich ist der Druck von Seiten des Lebensmitteleinzelhandels, der in Österreich zu den am stärksten konzentrierten Märkten Europas zählt. So haben die Top-3 Lebens-

mittelhändler einen Marktanteil von 79 Prozent.

Die Rezession werden die österreichischen Lebensmittelerzeuger weitgehend unbeschadet überstehen. Ihre Wachstumsperspektiven im Inland sind aber beschränkt, insbesondere durch zunehmende Sättigungstendenzen und das schwache Bevölkerungswachstum bei gleichzeitig höherer Lebenserwartung, die in Summe den Kalorienbedarf und damit den Lebensmittelverbrauch verringern. Wachstumsperspektiven sieht Branchenanalyst Günter Wolf in Nischen im Inland und vor allem im Export. „Die heimischen Nahrungsmittelproduzenten haben massiv vom EU-Beitritt und der Erweiterung der Gemeinschaft profitiert. Das Exportwachstum beschleunigte sich vom niedrigen einstelligen Bereich vor 1994 auf durchschnittlich 13 Prozent jährlich bis 2008“, sagt Branchenanalyst Günter Wolf, „Deutschland und Italien sowie Ungarn, Slowenien und Tschechien werden auch in Zukunft wichtige Zielmärkte für Exporteure sein.“ ■

Die Kassen klingeln noch

KSV1870-Trendstudie zur Zahlungsmoral 2009:
Trotz Krise zahlen Österreicher schneller als im Vorjahr

Vielen Prognosen zum Trotz, hat sich die Zahlungsmoral in Österreich 2009 verbessert. Im Schnitt begleichen die heimischen Unternehmen ihre Rechnungen nach 32 Tagen. Trotz des Wirtschaftsabschwungs zahlen sie damit um zwei Tage schneller als noch im Vorjahr. Außergewöhnlich diszipliniert zeigen sie sich auch beim durchschnittlichen Zahlungsverzug. Er reduzierte sich um ganze drei auf sieben Tage im Vergleich zum Vorjahr, wobei sich das Zahlungsziel im Schnitt auch um einen Tag auf 25 verlängert hat. Trotz dieser positiven Ergebnisse kämpfen 44 Prozent der Unternehmen 2009 mit rückläufigen Umsätzen. Dies geht aus der 13. KSV1870-Trendumfrage hervor, an der im Juni knapp 2400 Unternehmen – großteils KMU – teilgenommen haben.

„Trotz aller Krisenmeldungen geben 81 Prozent der Unternehmen an, daß ihre Firmenkunden ihre Rechnungen innerhalb des vereinbarten Zahlungsziels begleichen. Wer also zahlt, zahlt gut. Was die Unternehmen aber trifft, ist die totale Kostenbremse. Also Stammkunden, die Aufträge nicht mehr verlängern, kündigen oder zu anderen Anbietern wechseln“, so Johannes Nejedlik, Vorstand der KSV1870 Holding AG. Um mehr Sicherheit bei den Zahlungseingängen zu bekommen, hat auch knapp ein Viertel der Unternehmen die Zahlungskonditionen bei ihren Kunden im vergangenen Jahr auf Vorauszahlung, Nachnahme und Barzahlung umgestellt. Die gängigsten Zahlungskonditionen sind 2009 Rechnungen mit längeren Zahlungsfristen (65%), 60 Prozent gewähren Skonto, 47 Prozent verlangen die sofortige Bezahlung ihrer Rechnungen und 38 Prozent arbeiten mit Barzahlung.

Firmenkunden: Langes Zahlungsziel bei verkürztem Verzug

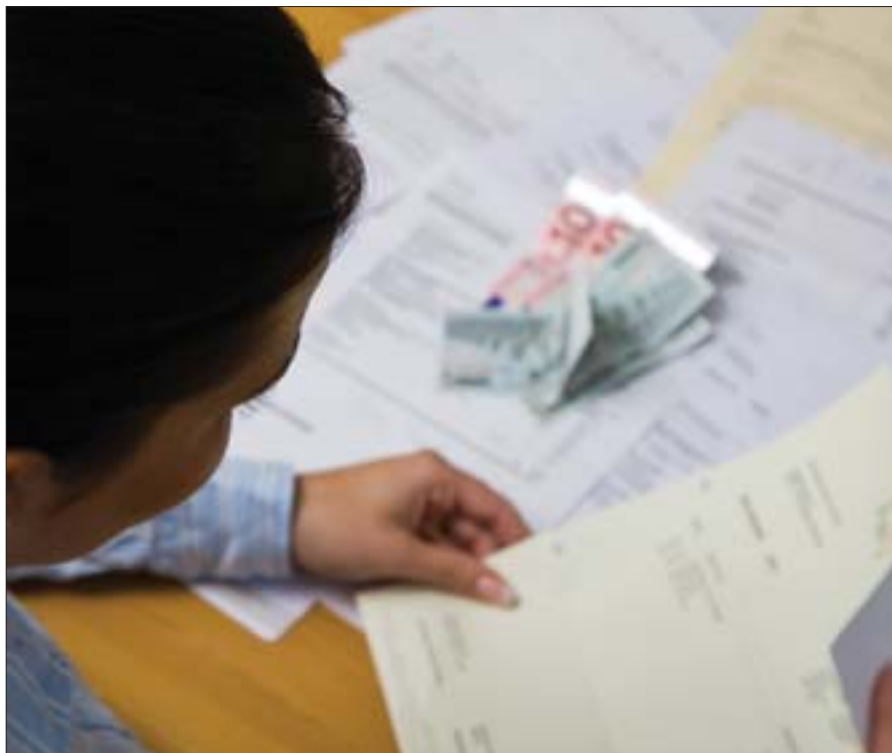
Mit einer Zahlungsdauer von 43 Tagen sind die Kunden der sehr kleinen Branche Uhren/Schmuck/Foto/Optik die schlechtesten Zahler. Der Grund ist das lange Zahlungsziel von 41 Tagen. Mit 37 Tagen Zah-

kürzeste Zahlungsziel (16 Tage) gewährt. Bei einer Zahlungsdauer von 28 Tagen zahlen die Kunden großteils sehr gut.

Firmenkunden: Wiener sind Aufsteiger des Jahres

2009 hat sich die Zahlungsdauer in zwei

Drittel der Bundesländer verringert. Im Burgenland, in Niederösterreich, in Wien, der Steiermark und in Tirol wurde das durchschnittliche Zahlungsziel verlängert und der Verzug dadurch spürbar reduziert. Das Burgenland galt lange als Verzugs-König hat sich aber über die Jahre kontinuierlich verbessert. Dennoch warten 2009 die Unternehmen mit 35 Tagen Zahlungsdauer im Burgenland am längsten auf ihr Geld. Mit Ausnahme von Vorarlberg haben 2009 alle Bundesländer dem Zahlungsverzug den Kampf angesagt. Besonders zu



lungsdauer ist die Branche Textilwirtschaft/Schuhe/ Leder/ Felle/Pelze an zweiter Stelle, gefolgt von der Bauwirtschaft und der Branche Verkehr/ Nachrichtenübermittlung, die beide 35 Tage aufweisen. Der Branche Textilwirtschaft/Schuhe/Leder/Felle/Pelze geht es wie der Uhren-Branche: Ein kurzer Zahlungsverzug (drei Tage) steht einem langen Zahlungsziel (34 Tage) gegenüber. Die oft im Kreuzfeuer der Kritik stehende Branche Bau überzeugt durch einen Zahlungsverzug von sieben Tagen und liegt damit im österreichischen Gesamtdurchschnitt. Im Vergleich zum Vorjahr ist dies eine Verbesserung von zwei Tagen. Der schlechte Ruf des Gastgewerbes bestätigt sich nur teilweise. Im Vergleich zu 2008 liegt der Zahlungsverzug nach wie vor bei 12 Tagen. Das Gastgewerbe weist damit den längsten Verzug auf, es wird aber auch das

erwähnen ist Tirol mit nur fünf Tagen. Die Wiener haben es geschafft, den Zahlungsverzug um gleich sechs Tage zu verringern und zahlen damit um vier Tage schneller als 2008.

Private top, Öffentliche weiter flop

85 Prozent der Unternehmen freuen sich über ihre Privatkunden, denn sie zahlen innerhalb des vereinbarten Zahlungsziels. Auch wenn die Unternehmen nun mit 20 Tagen durchschnittlich um einen Tag länger auf die Zahlungen der Privaten warten als 2008. Die Unternehmen haben das Zahlungsziel gegenüber dem 1. Halbjahr 2008 um zwei Tage auf 15 Tage verlängert. Der Verzug hat sich um einen Tag auf fünf reduziert. Bei der öffentlichen Hand gibt es leider keine großen Veränderungen. Die Zahlungsdauer beläuft sich auf satte 38 Tage (+ein Tag), bei einem

Wirtschaft

Verzug von 9 Tagen (-ein Tag) und einem Zahlungsziel von 29 Tagen (+zwei Tage). Die größten Probleme mit der Zahlungsmoral der Öffentlichen haben die Branchen Freizeitwirtschaft mit 18 Tagen Verzug, das Gastgewerbe mit 17 Tagen und Verkehr/Nachrichtenübermittlung mit 16 Tagen.

Zahlungsverzug durch Liquiditätsengpaß und Arbeitslosigkeit

71 Prozent der Befragten führen heuer den momentanen Liquiditätsengpaß als Hauptgrund für den Zahlungsverzug ihrer Firmenkunden an – ein Plus von sieben Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Erschreckend hoch ist mit 46 Prozent die Annahme der befragten Unternehmen, daß ihre Rechnungen von Firmenkunden vorsätzlich nicht bezahlt werden. 40 Prozent sind der Ansicht, daß eine ineffiziente Verwaltung zum Zahlungsverzug führt. Ein anderes Bild zeigt sich bei den Privatkunden. Hier ist besonders der Anstieg der Arbeitslosigkeit ein Grund für den Verzug. Gaben 2008 noch 13 Prozent als Grund Arbeitslosigkeit an, so waren es heuer schon 20 Prozent der Befragten. Der momentane Liquiditätsengpaß ist seit 2008 um fünf Prozent auf 54 Prozent gestiegen. Bei den Privaten werden weiterhin vorsätzliches Nichtbezahlen und Vergesslichkeit mit jeweils 44 Prozent sehr hoch angesetzt.

Auswirkungen der Krise spürbar

Bei 44 Prozent der Unternehmen ist der Umsatz 2009 im Vergleich zu 2008 rückläufig. Die stärksten Einbußen verzeichnen die Branchen Maschinen/Metall, Glas/Keramik, Freizeitwirtschaft, Verkehr/Nachrichtenübermittlung und Papier/Druck/Verlagswesen. Fast 70 Prozent der befragten Unternehmen geben an, Auswirkungen der Wirtschaftskrise zu spüren. Dennoch ist die Geschäftslage für 39 Prozent sehr gut oder gut und noch für 43 Prozent befriedigend. Mangelhaft oder gar ungenügend ist das derzeitige Geschäft für 18 Prozent.

Jobabbau nicht ausgeschlossen

75 Prozent der Befragten setzen gezielte Maßnahmen im Kampf gegen die Wirtschaftskrise. Knapp ein Viertel (24%) der Unternehmen gibt auch den Stellenabbau an. Die Maßnahmenliste wird angeführt von verstärktem Controlling (65%), gefolgt von zusätzlichen Aktivitäten im Bereich Marketing und Vertrieb (50%). Zurückhaltend wird auch bei ursprünglich geplanten Investitionen (42%) reagiert. ■

Zwettler Brauerei investiert Millionen im Waldviertel



Foto: Privatbrauerei Zwettl

Die Privatbrauerei Zwettl wird im kommenden Jahr ihre Betriebsstandorte im Waldviertel kräftig ausbauen. Größtes Projekt dabei ist die Errichtung einer neuen, mit modernster Technik ausgestatteten Lagerhalle auf dem unternehmenseigenen Firmengelände in Zwettl. „In dieses Vorhaben werden wir 3,5 Millionen Euro investieren. Laufen die Arbeiten nach Plan, sollte die Halle Ende 2010 fertiggestellt sein“, gibt Karl Schwarz, Eigentümer und Geschäftsführer der Zwettler Brauerei, dem NÖ Wirtschaftspresse Dienst bekannt.

Auch die Brauerei Weitra – seit dem Jahr 2003 ein Tochterunternehmen der Privatbrauerei Zwettl – wird im kommenden Jahr einen starken Erweiterungsschub erfahren. Die jährliche Ausstoßmenge von derzeit 10.000 Hektolitern Bier soll auf 20.000 Hektoliter verdoppelt werden. Rund 700.000 Euro kostet das Ausbauprojekt. Schwarz: „So wie in Zwettl wollen wir auch in Weitra die neue Anlage schon 2010 in Betrieb nehmen.“

Entgegen dem Branchentrend ist die erste Hälfte des heurigen Geschäftsjahres für die Zwettler Bierbrauerei sehr erfreulich verlaufen. In der Gastronomie, wohin das Unternehmen ein Drittel seiner Produktion liefert, gab es mengenmäßig einen Anstieg um zwei Prozent, beim Umsatz waren es sechs Prozent. Noch besser lief es auf der zweiten Vertriebschiene, im Lebensmittelhandel: „Hier hatten wir im ersten Halbjahr 2009 gegenüber der Vorperiode ein Mengenplus von zehn Prozent und einen Umsatzzuwachs

um 14 Prozent“, rechnet Schwarz vor. 2008 setzte das Unternehmen 18,5 Millionen Euro um.

Die Privatbrauerei Zwettl, die mit 100 Beschäftigten pro Jahr rund 200.000 Hektoliter Bier erzeugt, ist in erster Linie auf dem Heimmarkt Österreich und dabei schwerpunktmäßig in Niederösterreich und Wien geschäftlich tätig. Nichtsdestotrotz wird der Waldviertler Traditionsbetrieb im kommenden Jahr einen bemerkenswerten Exportauftrag nach Fernost abwickeln. „Bei der Weltausstellung 2010 in Shanghai werden wir den Österreich-Pavillon mit Zwettler-Bier beliefern“, kündigt Schwarz an.

Geographisch wesentlich näher konnte man die Privatbrauerei Zwettl vom Ende August/Anfang September auf dem Wiener Heldenplatz beim bekannten und beliebten Fest „waldviertelpur“ erleben. Dabei präsentierte sich das Waldviertel dem Publikum mit einem breiten Angebot aus Kultur, traditionellem Handwerk, Freizeit, Gesundheit, Sport, Urlaub, Landwirtschaft und Gastronomie. Neben dem Zwettler Bier nahmen auch heuer wieder eine ganze Reihe bekannter Betriebe aus dem Waldviertel an der Aktion teil, so z.B. die Spezialitätenfirmen „Sonnentor“, „Die Käsemacher“ und „Waldland“, die Lebensmittel-Großhändler Kastner und Kiennast, die Brauerei Schrems sowie die „NÖ Landesausstellung 2009 Horn, Raabs und Telč“. Die NÖ Versicherung und die Sparkassen des Waldviertels waren bei „waldviertelpur“ als Sponsorpartner mit von der Partie. ■

14. Weinherbst Niederösterreich

Der Weinherbst von 25. August bis 30. November ist für Niederösterreicher die »fünfte Jahreszeit«, stellte NÖ Tourismus-Landesrätin Petra Bohuslav kürzlich bei der Präsentation des umfangreichen Programmes fest.

Foto: Weinstraßen Niederösterreich/Wolfgang Simlinger



Aus dem Erntedank wird im Weinland Niederösterreich sehr oft ein Weinfest. Als besonders prächtig gelten die Erntedankfeste in der Wachau – in Weißenkirchen und Spitz wird der Erntedank mit einem farbenprächtigen Festumzug begangen.

Zurück zu den Wurzeln“ hieß das Motto der Eröffnungsfeier, zu der Landeshauptmann Erwin Pröll, Tourismuslandesrätin Petra Bohuslav und die Niederösterreich-Werbung geladen hatten. Rund 400 Freunde Niederösterreichs und des Weines kamen, um ein Fest zu erleben, das die Vorzüge niederösterreichischer Genußkultur wieder einmal deutlich machte. Im Wolkenturm – in diesen Tagen die Bühne für internationale Top-Orchester im Rahmen des Grafenegger Musikfestivals – lief der „offizielle Teil“ des Abends ab: Moderator Rainer Pariasek plauderte zunächst mit Erfolgsautorin und Köchin Eva Rossmann, dem „Gasthaus Zur Alten Schule“-Hausherrn Manfred Buchinger und der Kamptaler Winzerin Birgit Eichinger über Niederösterreich als kreative und kulinarische Inspirationsquelle. Über ihre ganz persönliche Beziehung zum „Land für Genießer“ und ihre Zeit

am Melker Stiftsgymnasium erzählte die Schauspielerinnen Ursula Strauss („Schnell ermittelt“, „Revanche“).

Der Landeshauptmann, der die offizielle Eröffnung vornahm, sieht den Weinherbst als gelungenes Beispiel für das erfolgreiche „Miteinander“ und die Dynamik in Niederösterreich: „Die Weinwirtschaft ist seit langem ein Aushängeschild und Motor unserer Wirtschaft und Schloß Grafenegg als Schauplatz der Eröffnungsfeier ist ein gutes Beispiel für die Verbindung von Kultur und Tourismus, von Wirtschaft und Kulinarik, von Tradition und Innovation.“

„Keine gekünstelten Events oder Inszenierungen, sondern gelebte Tradition und Genußkultur“ – das ist laut Tourismuslandesrätin Petra Bohuslav das Erfolgsgeheimnis des Weinherbst Niederösterreich. In dieser weintouristischen Veranstaltungsreihe – mittlerweile die größte Europas – finden sich die

unterschiedlichsten Weinerlebnisse. „Vom Kellergassenfest in Falkenstein bis zur Bundesweintaufe in Langenlois. Vom Winzerwandern in Soos bis zu Erntedankfesten in Weißenkirchen und Spitz – das Angebot ist riesig“, erläutert Bohuslav, für die der Weinherbst 2009 der erste als Tourismuslandesrätin ist. Rund 800 Veranstaltungen sind es insgesamt, die in über 100 Weinstraßengemeinden von September bis Ende November auf dem Programm stehen. Christoph Madl, MAS, Geschäftsführer der Niederösterreich-Werbung: „Wir erwarten uns für den Weinherbst Niederösterreich 2009 in Summe rund 350.000 Gäste.“

Zweite Station des Abends nach dem Wolkenturm war der Schloßpark von Schloß Grafenegg. Dort hatte man zur Feier des Tages und mit kräftiger Unterstützung der Weinstraße Niederösterreich erstmals ein Weindorf errichtet. Hier präsentierten sich

Chronik

die acht Weinbauregionen des Landes mit ihren prämierten Spitzenweinen. So konnten sich die Gäste – darunter Justizministerin Claudia Bandion-Ortner, ORF-Wetterlady Christa Kummer, Schauspieler Felix Dvorak, Architekt Hans Hollein – durch das Weinangebot des Landes kosten und dabei die Heurigenschmankerl von Toni Mörwald genießen. Dazu spielten – ganz nach dem Motto „Zurück zu den Wurzeln“ – Volksmusikformationen vom Feinsten auf. Und weil das Spannende in Niederösterreich Tradition hat, sorgte zum Abschluss ein DJ in der Weinherbst-Lounge für trendige Klänge. Der Name des „Platten-Auflegers“: Vincent Bründlmayer, Sohn des bekannten Winzers Willi Bründlmayer aus Langenlois.

Ungezwungene Feierlaune auf hohem, kulinarischem Niveau in beeindruckendem Ambiente bis in die späten Abendstunden erlebten unter anderem: Weinkönigin Barbara Resch, Schauspielerin Brigitte Neumeister, Sängerin Luzia Nistler, Waldtraud Haas, Künstler Daniel Spoerri, u. v. m.

Vor allem zu schmecken

Zu sehen, zu hören und vor allem zu schmecken gibt es vom 25. August bis 30. November 2009 beim 14. Weinherbst Niederösterreich allerhand: Mehr als 800 große und kleine, traditionelle Feste finden in über 100 Weinstraßen-Gemeinden statt.

Einige Tipps um auf den Geschmack zu kommen:

Wein und Kultur

- „Wenn nicht das bisschen Essen wär“ ist der Titel eines gemeinsamen Buches von Schauspieler Heinz Marecek und Kurier-Chefredakteur Michael Horowitz, in dem die beiden ihre Lieblingswirthäuser präsentieren. Präsentieren werden die beiden auch ihr Buch, und zwar am 8. 11. in der Alten Schmiede in Schönberg, die nicht nur als Veranstaltungszentrum, sondern auch als Vinothek dient.
- Beim großen Kellergassenfest in Falkenstein stehen am 19. und 20. 9. mehr als 40 geöffnete Keller unter einem eigenen kulinarischen, kulturellen und künstlerischem Motto. Namhafte Künstler stellen ihre Werke aus, Sänger und Musikanten ziehen durch die Kellergasse. Am 19. 9. hält auch nachmittags eine der Tagesfahrten zum Weinherbst im Weinviertel beim Falkensteiner Kellergassenfest. Abfahrt ist 9 Uhr in Wien, am Vormittag wird das Schloß Wilfersdorf besucht.
- Eine weitere weinherbstliche Tagesfahrt führt am 27. 9. ins Museumszentrum



Foto: Niederösterreich-Werbung/ A. Ch. Wulz

Weinkönigin Barbara Resch, LH Erwin Pröll, Schauspielerin Ursula Strauss und Tourismuslandesrätin Dr. Petra Bohuslav

Mistelbach, und zwar genauer: ins dort ansässige Hermann-Nitsch-Museum. Bei den Malaktionen des Künstlers spielt ja auch der Wein eine gewisse Rolle. Der Nachmittag der Tagesfahrt ist dann ganz dem Wein gewidmet – es geht zum Kellergassenfest in Niederkreuzstetten.

Weinherbst sportlich erleben

- Beim Winzerwandern in Sooß, der beliebtesten Weinherbst-Gemeinde 2009, stehen weniger Wanderungen, sondern mehr die Winzer im Mittelpunkt des Geschehens. Rund 20 Hauerfamilien warten am 4. und 5. 9. auf ihren Weingütern mit Kostproben auf, um die Vielfalt der Soosser zu demonstrieren. Wer in Sooß wirklich wandern möchte, der sollte sich am 29. 8. am Weingut der Familie Buchart einfinden, diese führt nämlich bei einer Weinerlebnis-Wanderung durch die Soosser Weingärten.
- Einer etwas schnelleren Form der Bewegung kann man am 12. Wachau-Marathon am 20. 9. frönen. Tausende Läufer werden auf einer der schönsten und schnellsten Marathonstrecken weltweit unterwegs sein. Sehr vinophil ist die Belohnung der Sieger: Insgesamt bekommen die Erst-, Zweit- und Drittplatzierten in den jeweiligen Altersklassen Weine von der Domäne Wachau als „Pokale“.
- Wer beim Sport weniger auf Bein-, sondern mehr auf Armarbeit setzt, wird sich über die Weinherbst-Golftage in Lengenfeld vom 4. bis 6. 9. freuen. Gleich zwei kultivierte Vergnügen lassen sich an diesen drei

Tagen miteinander verbinden: Weinschnupern bei den zahlreichen Winzern und Golfspielen auf dem 18 Loch Golf-Platz. Bei den Turnieren mit vinophilem Rahmenprogramm braucht es allerdings ein gehöriges Maß an Kondition, denn an jedem Loch lädt ein anderer Winzer zur Degustation seiner Weine ein.

Die letzten Kellergassenfeste

- Das Fest am Langenloiser Sauberg vom 28. bis 30. 8. ist der Abschluß der Kellergassenfeste im Kamptal. Mit seinen gemütlichen Gastgärten und dem wunderbaren Ausblick auf die bekannt Weinmetropole Langenlois ist die Kellergasse am Sauberg jedenfalls ein würdiger Ort für einen schönen Ausklang.
- Das Kellergassenfest in Königsbrunn am Wagram zwischen dem 4. und 6. 9. zählt zu den stimmungsvollsten seiner Art. Das liegt einerseits an der sehr idyllischen, von zahlreichen Bäumen beschatteten Kellergasse am Bromberg, andererseits aber auch am Angebot, das einen großen Kinderspielplatz, Riedenwanderungen und ein sehr umfangreiches kulinarisches Programm umfaßt.
- Pillichsdorf besitzt eine der größten zusammenhängenden Kellergassen in Niederösterreich (und weil es kaum anderswo Kellergassen gibt: der Welt). Am 12. und 13. 9. steigt hier ein fein organisiertes Kellergassenfest, bei dem beispielsweise am Eingang der Gasse ein Kostglas zu erwerben ist, mit dem an beiden Tagen sämtliche angebotenen Weine verkostet werden können.

Chronik

Sturmfeiern und Jungweinkostungen

➤ Beim 14. Göttlesbrunner Leopoldigang laden am 14. und 15. 11. rund 20 Weingüter zum Verkosten ein. Das ganze Dorf putzt sich heraus, die Dorfstraße wird zur Fußgängerzone erklärt, und man wandert von Winzer zu Winzer und kann vom Jungwein kosten. Keine Angst: Weit muss man nicht gehen, Göttlesbrunn ist sehr kompakt.

➤ Flanieren und probieren läßt es sich auch in Gumpoldskirchen. Dort findet am 19. und 20. 9., eine „Stürmische Begegnung am Wasserleitungsweg“ statt. In den Weingärten entlang der 1. Wiener Hochquellwasserleitung können Sie sich bei typischen Schmankerln und uriger Musik verwöhnen lassen.

➤ Dem Sturm widmet sich auch das im Traisental gelegene Wetzmannsthal: Bei den dortigen Sturmtagen am 10. und 11. 10. haben alle sieben Heurigen geöffnet. Besucht werden diese zu Fuß oder mit dem Bummelzug.

Weinkulinarien

➤ Am 12. 9. bittet das Gasthaus Brauneis in Stratzing im Kremstal zum sechsgängigen Weinkulinarium mit den besten Weinen des Ortes – und da in Stratzing Spitzenkräfte wie Josef Schmid und Franz Türk im Weingarten walten, darf man sich einiges erwarten.

➤ Der Retzbacherhof in Unterretzbach im Weinviertel gehört nicht nur zu den schönsten, sondern auch zu den ambitioniertesten

Wirtshäusern in Niederösterreich. Am 18. 9. wird hier ein fünfgängiges Weinherbstkulinarium mit korrespondierenden Weinen aus der Region serviert.

➤ Ebenfalls im Weinviertel beim Eggenburger Weinherbst-Kellergassenkulinarium wird am 13. 11. in der Kellergasse Stoitzendorf jeder Gang in einem anderen Weinkeller aufgetischt. Die dazu passenden Weine stellt der jeweilige Winzer parat. Wie bei den beiden anderen Weinkulinarien ist auch hier eine Anmeldung erforderlich.

Erntedankfeste

➤ Aus dem Erntedank wird im Weinland Niederösterreich sehr oft ein Weinfest. Als besonders prächtig gelten die Erntedankfeste in der Wachau: Sowohl in Weißenkirchen (am 20. 9.) als auch in Spitz (am 4. 10.) wird der Erntedank mit einem farbenprächtigen Festumzug begangen, wobei kaum ein Bürger der beiden Orte ohne Wachauer Festtracht (die Damen mit kunstvollen Goldhauben) erscheint. Prächtig entwickelt hat sich in den letzten Jahren auch der Erntedankumzug in Droß, nahe Krems (am 20. 9.).

Weintaufen

➤ Stehen beim Erntedank noch die Trauben vor dem Altar, sind es bei den Weintaufen, die von Anfang bis Mitte November stattfinden, schon die Jungweine. Wen wundert's, daß bei dieser Gelegenheit, der Wein nicht

nur getauft, sondern auch verkostet wird? Zum Beispiel im Weinviertel, wo am 6. 11. in Unterretzbach, wo die Weintaufe den Weinherbst-Ausklang einläutet und mit Weinverkostung, Fackelwanderung, Musik und Schmankerln gefeiert wird. Eine Woche später werden in Poysdorf (am 14. 11.) und in Falkenstein (am 15. 11.) die Weintaufen abgehalten. Die Poysdorfer Winzer sorgen dabei im Kolpinghaus für einen vergnüglichen Abend und ihre Falkensteiner Kollegen schenken den Jungwein in der äußerst schönen Kellergasse aus.

Bezirksweinlesefest

➤ Vom 25. bis 27. September findet das alljährlich beliebte Weinlesefest statt, heuer zum 55. Mal, ein traditionelles Winzerfest mit Hauermarkt und Musikdarbietungen am Retzer Hauptplatz, wo statt Wasser wertvoller Rebensaft aus dem Brunnen fließt und gratis verkostet werden kann. Der Hauptplatz mit dem prachtvollen Sgraffitohaus, dem Verderberhaus, den Renaissancebauten und barocken Fassaden ist Schauplatz unterschiedlichster Aktivitäten im Rahmen des Festes. Drei Tage wird gefeiert, musiziert, gesungen, getanzt...

Alle Weinherbst Niederösterreich-Termine sowie Informationen über das Weinland Niederösterreich finden Sie natürlich auch im Internet.

<http://www.weinherbst.at>

Foto: Niederösterreich-Werbung/Lois Lammerhuber



Der Retzer Hauptplatz mit dem prachtvollen Sgraffitohaus, dem Verderberhaus, den Renaissancebauten und barocken Fassaden ist Schauplatz unterschiedlichster Aktivitäten zum Weinlesefest. Drei Tage wird gefeiert, musiziert, gesungen, getanzt...



200 Jahre Held sein

Veranstaltungen zum Gedenkjahr 1809: Theaterstücke, Ausstellungen und Wettbewerbe, Symposien, Opern, Buchprojekte, historische Abhandlungen und Cartoons ...

Das »Österreich Journal« setzt hiermit eine Serie über das »Andreas Hofer-Gedenkjahr« fort.



Foto: TVB Innsbruck / Patrick Saringer

Anlässlich des Gedenkjahres 1809-2009 findet am 20. September in Innsbruck der Landesfestumzug mit rund 25.000 aktiven Teilnehmern statt. Mit dabei die Musikkapelle der »Tiroler Kaiserjäger«, hier vor dem »Goldenen Dachl«.

Zum 200-Jahr-Jubiläum des Tiroler Aufstandes gegen Franzosen und Bayern 1809 gibt es (fast) nichts, was es nicht gibt. Bei der Auswahl der insgesamt 90 Projekte durch das Land Tirol, unter dem Motto „Geschichte trifft Zukunft“ zusammengefaßt, wurde auf eine ausgewogene Mischung aus Tradition und kritischer Beschäftigung geachtet. Erfreulich ist, daß eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den Themen Heldentum, Heimat und Identitäten stattfindet.

Neben einem großen Festumzug am 20. September 2009 findet die Tiroler Erhebung 1809 auch in Kunst und Kultur breiten Widerhall, die historischen Ereignisse bilden dabei die Grundlage für historisch exakte Auseinandersetzungen wie für freie Assoziationen und Beschäftigungen mit Begriffen wie Heimat und Identität. Am Innsbrucker Kellertheater wird ein neues Stück der Tiro-



Andreas Hofer-Denkmal am Bergisel

ler Autorin Irene Prugger zum Thema Krieg und Kampf in Szene gesetzt, das Innsbrucker Westbahntheater beteiligt sich mit einem neuen Werk von Christoph W. Bauer, „Casimir der Büchermacher“, ab 8. Oktober 2009 am Hofer-Rummel, während Ekkehard Schönwiese mit dem kabarettistischen Stübenspiel „Der And're Hofer“, das von 14. September bis 28. November 2009 in Innsbruck gezeigt wird, einen unterhaltsamen Zugang zum Thema pflegt. „Vom großen Schlachten“ erzählt im Herbst 2009 das Figurentheater Tupilak in einer Inszenierung für Erwachsene, und das Generationentheater „die monopol“ richtet seine Aufmerksamkeit von Frühjahr bis Dezember 2009 auf „Frauensicksale 1809-2009“.

Das Riesenrundgemälde, die berühmteste und größte Darstellung der Kampfhandlungen auf dem Bergisel, ist 2009 nicht zu

Chronik

besichtigen, sondern wird erst 2010 in ein neu geschaffenes Museum am Bergisel übersiedelt und restauriert. Stattdessen laden temporäre Ausstellungen zur Beschäftigung mit dem Thema, so die Spurensuche „Hofer wanted“ im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (noch bis 15. 11. 2009) oder die Ausstellung „FrauenHelden – HeldenFrauen“ in der Innsbrucker Hofburg, die eine kunsthistorische Aufarbeitung weiblicher Kunst, Kultur und Geschichte seit 1809 wagt (23. 06. bis 1. 10. 2009). „Vom Heldenberg zur Sportarena. Architektonische Projekte und Ideen für den Bergisel 1809 – 2009“ im Archiv für Baukunst (Spätsommer/Herbst) und „Alltag 1809“ in der Universitäts- und Landesbibliothek lenken die Aufmerksamkeit auf andere Aspekte des Hofer-Jahres.

Im World Wide Web bespielen Tirol, Südtirol und Trentino gemeinsam die Homepage <http://www.1809-2009.eu> und haben dort neben einem umfangreichen Kalender auch viel „Freiraum“ geschaffen, in dem ein virtuelles „Haus der Geschichte“ eingerichtet wurde oder der Aufforderung nachgekommen werden kann, Postkarten an Andreas Hofer zu senden. Nicht zuletzt ist das „Hofer-Jahr“ auch eines der Forschungsarbeiten und eindrucksvollen Buchprojekte – allen voran Meinrad Pizzininis neu aufgelegtes und reich bebildertes Buch „Andreas Hofer. Seine Zeit – sein Leben – sein Mythos“, aus dem man alles Wissenswerte über die geschichtliche Gestalt und den Tiroler Aufstand erfährt. Und wer die Geschichte lieber mit einer Portion Humor erzählt bekommt, der kann auf den Comicband „plusquamprefekt“ von Arthur & Ludwig oder die frech illustrierte Geschichte „Andreas Hofer“ von Jochen Gasser und Norbert Parschalk zurückgreifen. ■

<http://www.innsbruck.info>

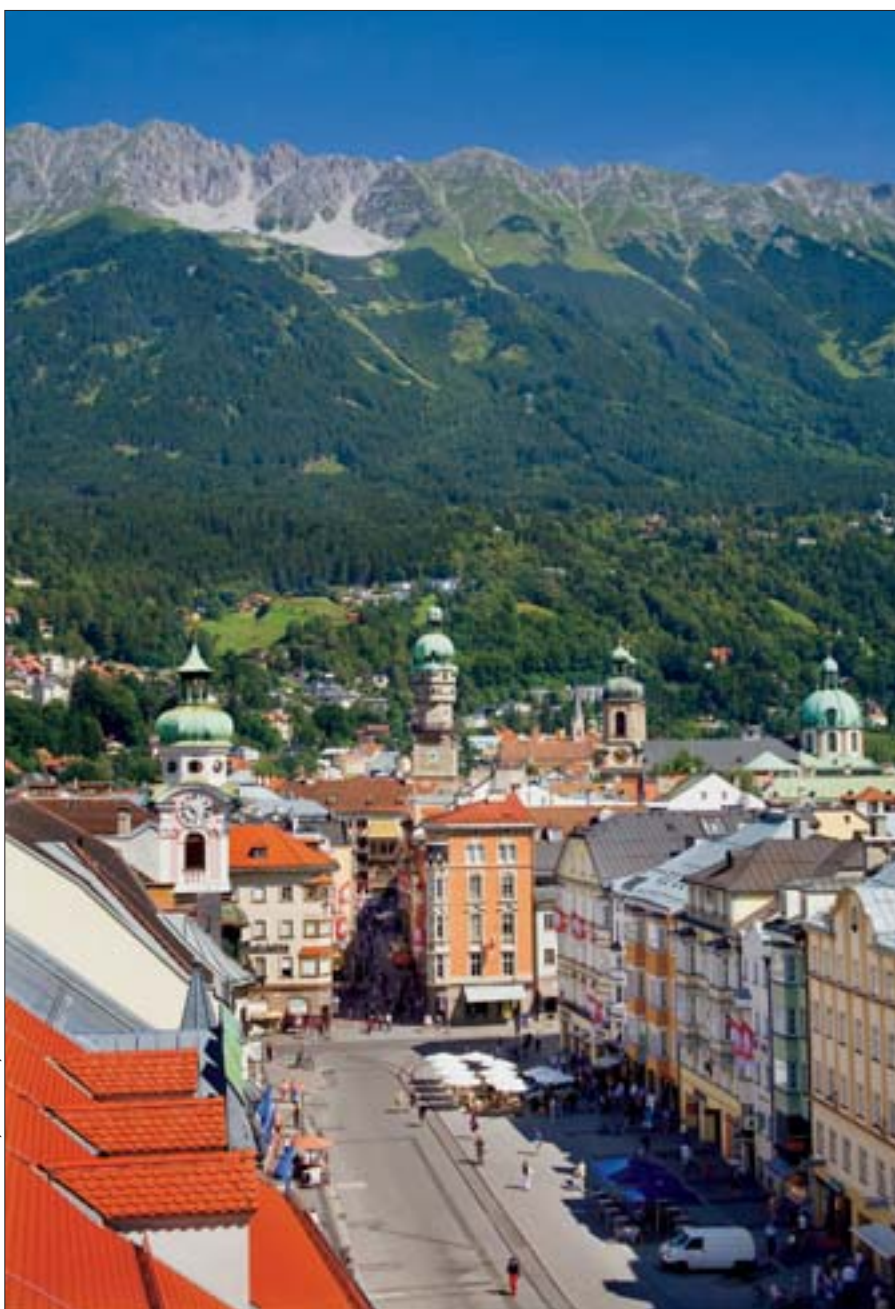


Foto: TVB Innsbruck / Lackner/Zimmermann

Ein Blick über die Maria Theresien-Straße auf Innsbrucks Altstadt und die Nordkette

Kleiner Begleiter für große Geschichte

Ein neuer Audioguide informiert Innsbruck-Besucher

Warum wurde Kaiser Maximilian I. nicht in seiner Lieblingsstadt Innsbruck begraben? Was hat es mit den Innsbrucker „Fensterhennen“ auf sich? Warum schauten die Wiener neidisch auf das Operngeschehen in Innsbruck? Fragen Sie doch Kaiser Maximilian und Andreas Hofer.

Diese beiden historischen Gestalten führen nämlich auf einer außergewöhnlichen Informationstour mit Hilfe eines Audioguides durch die Tiroler Landeshauptstadt. Ein Computer im Westentaschenformat und ein

Paar Kopfhörer sind die „itour“-Begleiter aller Gäste, die nicht nur den großen geschichtlichen Ereignissen, sondern auch den kleinen Geheimnissen von Innsbruck auf die Spur kommen wollen. Dabei bleibt es dem Nutzer überlassen, welches Tempo er einschlägt und wo er seinen Stadtrundgang beginnen möchte.

Von „itour“ begleitet, erwandert man in etwa zwei Stunden insgesamt 23 Stationen sowie die Vergangenheit und Gegenwart Innsbrucks. Die schönsten Sehenswürdig-

keiten, die interessantesten Bauten, eintauchen in die Stadtgeschichte, schmunzeln über so manche Anekdote und die Ohren spitzen bei vielen Geschichten, bei denen sich die Stadt von einer neuen Seite erschließt. Das bietet der neue Audioguide „itour“ – historisch wurde er von Monika Frenzel unterstützt, die mit fundierter Innsbruck-Kenntnis das Drehbuch verfaßte.

„itour“ kann gegen eine Gebühr von 7,50 Euro (2. Kopfhörer sowie Leihgebühr für einen ganzen Tag: plus 2,50 Euro) in der „Innsbruck Info“ am Burggraben ausgeliehen werden. ■

<http://www.innsbruck.info>

Das Ende des Hauses auf dem Hohen Haus

Nach neun Jahren ist die Restaurierung der Quadrigen am Parlament in Wien abgeschlossen.

2000 Jahre würden sie halten und Wind und Wetter trotzen, meinte Carl Turbain, in dessen Bronzegießerei die acht Quadrigen auf dem Parlamentsgebäude entstanden. 120 Jahre später mußten sie einer gründlichen Restaurierung unterzogen werden. Nach fast neunjähriger mühevoller Detailarbeit ist die Restaurierung abgeschlossen, das „Haus auf dem Hohen Haus“ wurde abgebaut.

Seit Oktober 2000 hatte das Haus auf dem Dach des Parlaments bei Touristen und Bürgern für so manche erstaunte Blicke gesorgt. Es diente einzig der Restaurierung jener acht Pferdegespanne. Denn die von der Siegesgöttin Nike gelenkten Quadrigen würden einen Transport nicht überstehen, hatten Experten vor Beginn der Arbeiten befürchtet. Um ein Auseinanderbrechen zu verhindern, hat man sich dafür entschieden, sie vor Ort zu restaurieren und dafür „einzuhausen“.

Daß die Entscheidung, die Figuren nicht abzuheben, richtig war, hatte sich gleich nach Beginn der Restaurierungsarbeiten an der ersten Quadriga gezeigt. „Wir haben gewußt, die Quadrigen sind in einem schlechten Zustand“, sagte dazu Projektleiter Josef Andres, „aber wie schlecht dieser wirklich ist, haben wir erst bei der Demontage einzelner Teile gesehen“. So hat man zwar bei Voruntersuchungen festgestellt, daß die Eisenkonstruktion rostig ist. „Wir haben ein Pferd zur endoskopischen Untersuchung aufgebohrt, da ist uns nur rostbrauner Schlamm entgegengekommen!“ Aber daß fast sämtliche Verbindungselemente „auf Null abgerostet“ und auch die übrigen Schrauben ziemlich angegriffen waren, hat man erst bei der schrittweisen Zerlegung der immerhin acht Tonnen schweren Figurengruppe realisiert. Ein Blick in den Bauch eines Pferdes zeigte es auch deutlich: überall nur Rost.

Warum die Quadrigen überhaupt noch zusammengehalten haben? „Aus Gewohnheit“, meinte die Leiterin des Restauratorenteams, Elisabeth Krebs, und weil die Außenhülle doch noch relativ stabil war. Aber auch der Bronzeuß wies an vielen Stellen Schäden auf. Das Hauptproblem war Krebs zufolge, daß die Eisenteile durch das Rosten



Foto: Parlamentsdirektion/Michael Buchner

Rechts auf dem Parlamentsgebäude, vom Justizpalast aus gesehen, sieht man das »Haus auf dem Hohen Haus« bereits ohne Dach.



Foto: Österreich Journal / Michael Mössmer

So zeigte sich das »Haus am Hohen Haus« aus ungewöhnlicher Perspektive: vom Heldenplatz aus gesehen wirkte es wie ein Wohnhaus mit Garten.

ihr Volumen vergrößert hatten und dadurch die Bronze an mehreren Stellen aufgeplatzt war. Es war also höchste Zeit für eine Restaurierung der Skulpturengruppen, die Ende des 19. Jahrhunderts nach einem Entwurf

des Parlamentsarchitekten Theophil Hansen vom Bildhauer Vincent Pilz modelliert und von Carl Turbain in Bronze gegossen worden waren.

<http://www.parlinkom.gv.at>

Leonie und Lukas

2008 waren Leonie (zum 2. Mal) und Lukas (zum 14. Mal in Folge) beliebteste Babynamen – Die vorläufige Zahl der Geburten im ersten Halbjahr 2009 weist ein Minus von 2,7% auf, im Juni ein Plus 4,0%

Die Hitliste der Vornamen von in Österreich im Jahr 2008 zur Welt gekommenen Babys wird von Leonie und Lukas angeführt. Für die im Jahr 2008 insgesamt 77.752 Neugeborenen wurden die Vornamen für 67.348 Babys (davon 34.757 Knaben und 32.591 Mädchen) mit österreichischer Staatsangehörigkeit ausgewertet. Die frischgebackenen Eltern wählten für Mädchen 871 Mal (2,7%) den Namen Leonie und für Knaben 944 Mal (2,7%) den Namen Lukas. Der Name Leonie erreichte den Angaben der Statistik Austria zufolge zum zweiten Mal nach 2005 Rang 1, während Lukas bereits seit 1996 ununterbrochen Spitzenreiter ist. Leonie erklimmte erst im Jahr 2003 die Top 10 der beliebtesten Mädchennamen (Rang 9) und nahm in den Folgejahren jeweils Stockerlplätze ein (2004: 3, 2006 und 2007: 2).

Lukas wurde seit dem ersten Auftauchen in den Top 10 im Jahr 1991 Jahr für Jahr beliebter (1992: 8, 1993: 7, 1994: 4 und 1995: 2).

In der Rangliste der Mädchennamen des Jahres 2008 folgten nach Leonie mit 2,5% Sarah (2005 und 2007: 4; 1999-2004, 2006 und 1996-1997: jeweils Stockerlplätze, seit 1990 in Top 10) und mit je 2,4% Anna (2006: 4, 2002 und 2004: 1, sonst seit 1998 abwechselnd Platz 2 oder 3, seit 1992 in Top 10) sowie Hannah, die sich damit erneut um einen Platz gegenüber dem Vorjahr verbesserte (seit 2000 in Top 10). Erst auf Platz 5 folgte Lena (2,3%), die Favoritin der Jahre 2006 und 2007 (seit 1999 in Top 10). Damit wurde Julia (2,1%), die schon seit Beginn der Vornamensstatistik im Jahr 1984 in den Top 10 rangierte, auf Platz 6 verwiesen (2005-2007: 5, 2004: 4, 2002-2003: 3, 1988 und 1990-2001: 1). Es folgte auf Rang 7 mit

1,8% Sophie (2007: 9, 2006: 8, 2005: 9, 2004: 10) und auf Rang 8 Katharina (1,7%), die damit den gleichen Platz wie im Jahr 2007 einnahm. Weiters folgten auf Rang 9 mit 1,6% Laura, die gegenüber 2007 um zwei Ränge abrutschte, und schließlich auf Rang 10 mit 1,4% Lara, die erstmals die Top 10 erreichte.

selnd 3 und 2, 1992 und ab 1994 ununterbrochen in Top 10).

Geburtenrückgang

In den ersten sechs Monaten des Jahres 2009 lag die vorläufige Zahl der Neugeborenen in Österreich mit 35.924 um 3,2% bzw. 1193 unter dem Wert des gleichen Vorjahreszeitraumes; unter Berücksichtigung des Schaltjahres 2008 beträgt der Geburtenrückgang 2,7%. In den letzten zwölf Monaten (Juli 2008 – Juni 2009) war die vorläufige Summe der in Österreich zur Welt gekommenen Babys mit 75.495 um 0,4% bzw. 284 niedriger als in der vorangegangenen Zwölfmonatsperiode (Juli 2007 – Juni 2008: 75.779). Der um den Schalttag bereinigte Rückgang der letzten zwölf Monate beträgt -0,1%. Die Unehelichenquote (Anteil der unehelich

geborenen Kinder an allen Lebendgeborenen) stieg im Zwölfmonatsabstand von 38,4% auf 38,9%.

Im Berichtszeitraum von Jänner bis Juni dieses Jahres meldeten die Standesämter aller Bundesländer, mit Ausnahme der Steiermark, wo ein leichtes Geburtenplus von 0,2% registriert wurde, jeweils – unabhängig vom Schaltjahr 2008 – unterschiedlich hohe Geburtenrückgänge. Die deutlichsten Rückgänge der Geburtenzahlen wurden in Salzburg (-9,1%) verzeichnet, gefolgt von Kärnten (-8,7%), Vorarlberg (-5,6%) und Niederösterreich (-3,6%). In Oberösterreich (-3,1%) sowie im Burgenland (-2,8%), in Tirol (-2,0%) und in Wien (-1,7%) lag der Rückgang der von der Statistik Austria erhobenen vorläufigen Zahl der Neugeborenen unter dem Bundesdurchschnitt.

<http://www.statistik.at>



Pinzgauer Lokalbahn fährt bald wieder bis Krimml

Die Erhaltung und der nunmehr begonnene Wiederaufbau der Pinzgauer Lokalbahn auf dem Streckenabschnitt von Mittersill bis Krimml sind für mich ein Bekenntnis des Landes zum Ausbau der Schiene und zum Öffentlichen Verkehr. Es ist aber auch ein klares Zeichen, daß Salzburg bereit ist, in die Infrastruktur in den ländlichen Regionen und nicht nur im Zentralraum zu investieren“, sagte Salzburgs Verkehrsreferent Landeshauptmann-Stv. Wilfried Haslauer am 25. August beim Spatenstich zur Verlängerung der Pinzgauer Lokalbahn.

Zur Sicherstellung eines erfolgreichen Betriebs der Pinzgauer Lokalbahn ist die Wiedererrichtung des vom Hochwasser im Jahr 2005 teilweise zerstörten Streckenabschnitts zwischen Mittersill und Krimml unbedingt notwendig. Nur dann wird die Bahn wieder für die Fahrgäste attraktiv. Insbesondere die touristische Nachfrage leidet unter der Streckenunterbrechung, da in Mittersill auf Busse als Schienenersatzverkehr umgestiegen werden muß. In Summe betragen die Investitionen für Wiederaufbau und Sanierung/Liniverbesserung und für sonstige Investitionen (Fahrbetriebsmittel) rund 32,3 Millionen Euro. „Mit Maßnahmen wie diesen wird nicht nur in den Öffentlichen Verkehr investiert, sondern auch ein kräftiger Impuls für die Bauwirtschaft in wirtschaftlich schwierigen Zeiten gesetzt“, sagt Haslauer. „Ich freue mich auch über die ermutigenden Zahlen zur bisherigen Entwicklung der Pinzgauer Lokalbahn – man sieht, daß die Menschen bereit sind, auf dieses Angebot zurückzugreifen, wenn Angebot und Qualität stimmen.“

Die ersten Vergleichszahlen, die erst mit Juli 2009 gemacht werden konnten, stimmen optimistisch. Sie sind um 40 % höher als im ersten Monat nach der Übernahme im Juli 2008. Es wurden im Jahr 2009 mit rund 2500 Fahrradkarten bisher etwa doppelt soviel ausgegeben wie im Vorjahr. Nicht nur die Radfahrer erfreuen sich an der Pinzgauer Lokalbahn, besonders die Dampfzugfahrten sind sehr erfolgreich“, berichtet Dr. Arno Gasteiger, Vorstand der Salzburg AG.

„In den kommenden Monaten des Jahres 2009 werden im Abschnitt Mittersill bis Bramberg rund 11 km der Pinzgauer Lokal-



Foto LPB Franz Neumayr

Vstds.-Dir. Arno Gasteiger Salzburg AG, Mittersill Bgm. Wolfgang Viertler, LH-Stv. Wilfried Haslauer, LBD Christian Nagl, Piesendorf Bgm. Johann Warter, Vorstand Beirat Pinzgau Lokalbahn, Gunter Mackinger, Verkehrsdir. der Salzburg AG (v.l.)

bahn neu gebaut. Dabei werden nicht nur die Gleise samt Unterbau erneuert, sondern auch 4 größere Brücken neu errichtet, sowie erhebliche Mittel in die Verbesserung der Sicherungsanlagen gesteckt“, so der für den Wiederaufbau im Land Salzburg verantwortliche Landesbaudirektor Christian Nagl zum derzeit größten in Bau befindlichen Projekt der Baudirektion.

Die Materialanlieferungen an die Baustelle werden – soweit das möglich ist – über die Schiene abgewickelt. Die Neubauabschnitte werden durchwegs auf dem neu errichteten Salzach-Hochwasserdamm trassiert. Dieser Umstand ermöglicht durchwegs

Geschwindigkeiten von bis zu 80 km/h. Ziel ist es, im Jahr 2009 in etwa bis Bramberg zu gelangen, die Wiederinbetriebnahme des Reststückes nach Krimml soll im Sommer 2010 erfolgen.

„Der Wiederaufbau der Pinzgauer Lokalbahn ist ein Zeichen, daß in Salzburg im Öffentlichen Verkehr ausgebaut und aufgesperrt wird. Ich bin sicher, daß die Zukunft zeigen wird, daß sich die Pinzgauer Lokalbahn von einem Verkehrsmittel, das jahrelang im Dornröschenschlaf lag, zu einer echten Verkehrsader im Pinzgau – für Einheimische und für Gäste – entwickeln wird.“ ■

<http://www.pinzgauerlokalbahn.at/>



Foto: LPB/ Land Salzburg

So sah der Pinzgau während des verheerenden Hochwassers im Jahr 2005 aus.

KäseHerbst im Bregenzerwald

Mit einem kulinarisch-kulturellen Reigen zelebriert die KäseStrasse Bregenzerwald von Mitte September bis Ende Oktober den KäseHerbst

Eine gut sortierte Auswahl an kleinen, feinen Veranstaltungen zieht sich durch den Bregenzerwälder KäseHerbst. Die Rückkehr der Älpler und Kühe ins Tal wird gefeiert, die Käsewirte tischen Degustationsmenüs auf, Sennerein laden zu Verkostungen, Handwerker und Museen gestalten Führungen.

Aus dem Veranstaltungskalender

- „Wilde-Weiber-Küche“ ist das Thema vom 12. bis 27. September im Gasthaus Schwanen in Bizau, wenn zwei Bregenzerwälder Köchinnen individuelle Menüs aufkochen.
- Am 15. September findet in Schwarzenberg der große Alpbtrieb statt. Am 16. September trifft man sich am Alpmarkt und bei der Prämierung der besten Alp- und Bergkäse.
- Jeden Mittwoch steht eine Degustation von Bregenzerwälder Käsen auf dem Programm, abwechselnd im Käsehaus Andelsbuch und in Käsekeller Lingenau.
- Am 10. September und 23. September zeigt das Angelika-Kauffmann-Museum in Schwarzenberg, wie es im Salon von Madame Angelika vor 200 Jahren zugeht.
- Edwin, Vorarlbergs „ungekrönter König der Weich- und Schimmelkäse“, lädt am



Foto: Franz Oberhauser

KäseHerbst im Bregenzerwald: Alpbtrieb in Schwarzenberg

13. und 20. Oktober zu einer Führung durch seine Kleinkäserei.

Handwerk + form 2009

Das produktive Zusammenwirken von Architektur und Handwerk hat im Bregenzerwald eine lange Tradition. Rund 100

der innovativsten Handwerker haben sich im Werkraum Bregenzerwald zusammengeschlossen. Eine gute Gelegenheit, sich einen Überblick über aktuelles Design aus dem Bregenzerwald zu verschaffen, ist **handwerk + form** am 10./11. sowie von 16. bis 18. Oktober in Andelsbuch. Zum Wettbewerb reichen Bregenzerwälder Handwerker Stücke ein, die sie mit in- und ausländischen Designern und Architekten entworfen haben, eine international besetzte Jury wählt die besten Werke aus. Alle zum Wettbewerb zugelassenen Werkstücke werden anschließend ausgestellt.

<http://www.werkraum.at>

Käse, wandern & Kultur

Freudiges für alle Sinne vereint das Arrangement „Käse, wandern & Kultur“, das bei Bregenzerwald Tourismus gebucht werden kann. Es inkludiert drei Übernachtungen in einer Unterkunft nach Wahl, die Bregenzerwald Gäste-Card für beliebig viele Fahrten mit den öffentlichen Bussen und Bergbahnen sowie sinnesfreudige Tipps für die jeweilige Urlaubszeit.

Dieses Arrangement ist bis 31. Oktober buchbar und kostet ab 177 Euro im 4-Sternehotel mit Halbpension.

<http://www.kaesestrasse.at>



Foto: Werkraum / Roswitha Natter

Eine gute Gelegenheit, sich einen Überblick über aktuelles Design aus dem Bregenzerwald zu verschaffen, ist **handwerk + form** im Oktober in Andelsbuch

Der ÖSV trauert um Toni Sailer

Toni Sailer ist tot. Die österreichische Skilegende verstarb am 24. August nach langer schwerer Krankheit. Der Österreichische Skiverband hat einen Wegbegleiter und guten Freund, das Land ein über Jahrzehnte bewundertes Sportidol verloren.

Der „Schwarze Blitz aus Kitz“, 1999 zu Österreichs Jahrhundert-Sportler gewählt, wurde 73 Jahre alt.

Weltberühmt wurde der Kitzbüheler bei den Olympischen Winterspielen 1956 in Cortina. Der damals 20jährige holte in der Abfahrt, im Riesenslalom und im Slalom Gold und avancierte damit innerhalb weniger Tage zur österreichischen Skilegende. Zwei Jahre später ließ Sailer bei der WM in Bad Gastein drei weitere Goldmedaillen folgen und beendete daraufhin mit nur 23 Jahren seine aktive Karriere.

Später glänzte Sailer als Schauspieler und Sänger, bevor er nach Kanada ging, wo er in Whistler ein Skicamp betrieb. Von 1972 bis 1976, in der legendären Klammer-Ära, kehrte Toni Sailer als Technischer Direktor zum ÖSV zurück und führte das österreichische Team rasch zum Erfolg. Später wurde er Rennleiter der Hahnenkamm-Rennen, bevor er 1992 den Vorsitz des FIS-Alpinkomitees übernahm. Höhepunkt der Auszeichnungen für Sailer, der dreimal Österreichs Sportler des Jahres war, war 1999 die Wahl zum österreichischen Jahrhundert-Sportler. Wenige Monate vor seinem Tod erhielt Toni Sailer noch den „Schneekristall des Skisports“ des Österreichischen Skiverbandes, der in Würdigung herausragender Leistungen zur Popularisierung des Skisports vergeben wird.

Mit Toni Sailer hat der Österreichische Skiverband einen ganz wertvollen Wegbegleiter und guten Freund verloren. Toni Sailer ist trotz seiner Bekanntheit und Berühmtheit stets ein bescheidener und lebenswerter Mensch geblieben, der auch bereit war, seinem geliebten Skisport viel zurückzugeben und national und international Aufgaben im Skisport übernommen hat. „Der Toni war ein besonderer Mensch, der mit seinem Charisma immer wieder begeistert hat. Er ist seinen Mitmenschen stets mit Fröhlichkeit begegnet und hat diese Lebensfreude und Heiterkeit trotz seiner Erkrankung nie verloren. Sein Umgang mit dem Kranksein war für mich beeindruckender als so manch großer Sporterfolg und zeichnet ihn als das aus, was er war: eine ganz große Persönlichkeit“, so ÖSV-Präsident Prof. Peter Schröcksnadel.



Foto: Gastuna (ÖSV)

Mit drei Goldmedaillen bei den Olympischen Winterspielen und sieben Weltmeistertiteln machte sich der »Schwarze Blitz aus Kitz« quasi unsterblich.

Unzählige Kondolenzen

Bundespräsident Heinz Fischer würdigte Toni Sailer als Spitzensportler, der bereits zu Lebzeiten zur Legende geworden ist. Toni Sailer sei aber nicht nur durch seine sportlichen Erfolge und den Gewinn von drei Goldmedaillen bei den Olympischen Winterspielen zu einem Idol der Nachkriegszeit geworden, sondern habe als Spitzensportler mit vielen Talenten ein Jahr nach dem Staatsvertrag auch zu einem neuen Selbstbewusstsein in unserem Land einen wesentlichen Beitrag geleistet. „Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang gerne daran, wie mich Toni Sailer als skibegeisterten Maturanten nicht nur als Spitzensportler, sondern auch wegen seiner großartigen menschlichen Qualitäten schon in jungen Jahren beeindruckt hat.“

Gerne erinnere ich mich auch an ein Frühstück mit Toni Sailer im Rahmen eines Treffens von Skiveteranen anlässlich des Hahnenkammrennens im Jänner dieses Jahres, wo der „Schwarze Blitz aus Kitz“ Anekdoten aus seinem reichen Leben erzählte und trotz schwerer Krankheit großen Lebensmut zeigte.“

Meine persönliche Anteilnahme und die vieler Menschen in unserem Land gelten den Hinterbliebenen.

Sportminister Norbert Darabos zeigte sich bestürzt über das Ableben von Toni Sailer. Der dreifache Olympiasieger habe weit über seine aktive Karriere hinaus den Wintersport in Österreich geprägt, unter anderem als Cheftrainer und technischer Direktor des ÖSV.

Darabos: „Toni Sailer war eine der ganz großen Persönlichkeiten des österreichischen Sports. Seine Auszeichnung Ende der 90er Jahre zu Österreichs Sportler des Jahrhunderts hat eindrucksvoll unterstrichen, daß Toni Sailer mehr war, als nur ein erfolgreicher Sportler. Er hat jahrzehntelang wie kein anderer Österreichs Schisport verkörpert. Als Sportler, als Star in Schi-Filmen, mit Popularität bis nach Japan, später als Trainer, Funktionär und Organisator.“ Sein Tod reiße ein tiefes Loch in die Skifamilie: „Er war Vorbild für unzählige Menschen in unserem Land. Der Skisport hätte ohne Sportgrößen wie Toni Sailer nicht den Stellenwert, den er in unserer Gesellschaft hat. Mein Beileid gilt jetzt seiner Familie und seinen Freunden.“

So wie alle sportinteressierten Menschen in Österreich zeigt sich **ASKÖ-Präsident Peter Wittmann** tief betroffen über das Ableben von Skilegende Toni Sailer. „Er war ein wirkliches Sportidol, nicht nur für die älteren Menschen, sondern für alle Österreicherinnen und Österreicher. Toni Sailer hat in den schweren Jahren des Wiederaufbaus unserem Land auch eine neue Identität in der Welt verschafft. Seine Erfolge waren wichtig für Österreich“, so der Vorsitzende von Österreichs größter Sport-Dachorganisation.

Wittmann weiter: „Durch Toni Sailer zeigt sich die Querschnittsmaterie Sport ganz besonders. Mit seinen Welterfolgen auf den Skiern hat er viele Menschen für sportliche Bewegung begeistert. Durch seine anschließende Karriere im Showsport hat er seine Bekanntheit in alle Gesellschaftsbereiche über viele Jahrzehnte aufgebaut. Jeder Mensch auf der Welt verbindet seinen Namen in positiver Weise mit Skifahren, Bergen und dem Land Österreich. Als Sportfunktionär bedanke ich mich auch für seine Tätigkeiten im Skiverband, wo er seine wichtigen Erfahrungen an die Jungen weitergegeben hat. Solche Menschen braucht das Sportsystem viel mehr. Ich trauere so wie alle um einen wahrlich großen Österreicher. Mein Mitgefühl und meine Anteilnahme gilt nun im Besonderen seiner Familie, die diesen schmerzlichen Verlust ertragen muß.“

Peter Haubner, Sportsprecher der ÖVP und Präsident der Sportunion, sagte zum Ableben von Toni Sailer, Österreich und die ganze Sportwelt verlören eine herausragende Persönlichkeit, die den Schisport über viele Jahrzehnte im In- und Ausland geprägt und mitgestaltet habe. „Ich bin tief erschüttert vom Tod Toni Sailers. Er war ein Sportler, der mit Bescheidenheit, Humor und viel Motivation für unvergeßliche Sporthöhepunkte in den österreichischen Wohnzimmern gesorgt hat. Auch nach seiner aktiven Sportkarriere stellte er sich in den Dienst des Wintersports und hat dabei für Kitzbühel und das Tourismusland Österreich viele erreicht und große Spuren hinterlassen. Unser Mitgefühl gilt in diesen schweren Stunden seiner Familie und seinen Freunden“, so Haubner.

Konsul Siegfried Robatscher, Präsident des Allgemeinen Sportverbandes Österreichs, sagte, das Ableben des dreifachen Ski-Olympiasiegers und siebenfachen Weltmeisters Toni Sailer habe beim ASVÖ tiefe Betroffenheit ausgelöst. „Toni Sailer war in sportlicher und menschlicher Hinsicht ein Vorbild für uns alle – es waren nicht nur

Toni Sailer: Der Sportler, der zum Symbol des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg wurde

Große Sportler, von der Macht der Medien zu Heroen stilisiert, gibt es viele. Legenden zu werden schaffen aber nur wenige. Dazu bedarf es zum einen der Zeit, der Distanz zur sportlichen Leistung, zum anderen der Persönlichkeit und des Charismas. Solch ein außergewöhnlicher Sportler war **Toni Sailer**, der als „Schwarzer Blitz von Kitz“ zur Legende wurde. Als erster Skiläufer gewann er bei Olympischen Spielen alle Bewerbe – dreimal Gold 1956 in Cortina d'Ampezzo. 1958 holte Toni Sailer sich in Bad Gastein noch einmal drei WMTitel.

Sein sportlicher Werdegang verlief parallel zum Wiederaufbau Österreichs nach dem Zweiten Weltkrieg. Brachte der Staatsvertrag 1955 Österreich die lang ersehnte Freiheit, so bescherten Sailers olympische Goldmedaillen dem Land einen neuen Nationalhelden.

In diesem Buch erzählt Toni Sailer dem Sportreporter Sigi Bergmann, dessen Idol er 40 Jahre lang war, sein Leben: Von den Kindheits- und Jugendtagen im kleinen, damals noch alles andere als glamourösen Tiroler Ort Kitzbühel an über die Triumphe des erst 16jährigen, denen eine sagenhafte sportliche Karriere folgte, seine Film- und Theaterjahre, seine Erlebnisse in Japan, die in einer Audienz beim Kaiser gipfelten, bis hin zu den späten Jahren, die vom Kampf mit dem letzten, unentrinnbaren Gegner geprägt waren.

Dr. Sigi Bergmann, geb. 1938 in Vorau, Oststeiermark, zählt seit Jahrzehnten zu den bekanntesten und beliebtesten Sportjournalisten. 17 Jahre lang brachte er mit seinem Team im ORF die Sendung „Sport am Montag“ heraus, insgesamt 819 Mal. Der promovierte Historiker, der auch Operngesang studierte, übertrug für den

ORF, aber auch für den Sender Premiere sportliche Bewerbe aus aller Welt und war bei 16 Olympischen Spielen als Kommentator tätig. Für seine journalistische Arbeit wurde er mehrfach ausgezeichnet. Bei Seifert erschien 2007 sein Buch „Orsolics Hansi k.o. Triumphe und Leiden eines Boxers“.



Toni Sailer/Sigi Bergmann:
TONI SAILER – Sonntagskind?
Die Biographie eines außergewöhnlichen Sportlers
ISBN: 978-3-902406-57-6
ca. 240 Seiten, gebunden mit SU,
illustriert (s/w), € 22,90 sFr 40,20
Erscheinungstermin:
ca. Ende September 2009
SEIFERT VERLAG, Wien
<http://www.seifert-verlag.at>

seine sportlichen Erfolge bis hin zum Olympiasieg, die ganze Generationen tief beeindruckt haben. Seine beispiellose Karriere umfaßt auch den Aufstieg vom gelernten Glaser- und Spenglergesellen zum Film- und Schlagerstar. Dabei sei er für die Jugend immer ein Vorbild geblieben und sei ein Idol „zum Angreifen“ gewesen. Auch für unseren Verband hatte er eine Sonderstellung. So

ging Toni Sailer aus der Wahl der ASVÖ-Sportler aus fünf Jahrzehnten nicht nur als Sieger der 50er-Jahre, sondern auch als „Allzeit-Beliebtster“ seit Bestehen des ASVÖ hervor. „Stellvertretend für alle im ASVÖ Tätigen möchte ich den Familienangehörigen von Toni Sailer meine tiefe Anteilnahme aussprechen“, so Robatscher. ■
<http://www.oesv.at>

Treuester Sponsor der Salzburger Festspiele

Burgstaller überreichte Goldenes Ehrenzeichen des Landes an Nestlé-Manager Peter Brabeck-Letmathe

Vom Tiefkühlkost-Verkäufer zum Manager der Nestlé AG – der gebürtige Villacher Peter Brabeck-Letmathe gehört zu den profiliertesten Managern des Landes. Landeshauptfrau Gabi Burgstaller überreichte dem Präsidenten des Verwaltungsrates der Nestlé-AG am 13. August im Chiemseehof, dem Sitz der Salzburger Landesregierung, das Goldene Ehrenzeichen des Landes Salzburg.

Diese hohe Landesauszeichnung gebühre Brabeck-Letmathe für die wertvolle Partnerschaft von Nestlé mit den Salzburger Festspielen, so die Landeshauptfrau. Brabeck-Letmathe gilt als kompetenter und engagierter Verwaltungspräsident des weltweit führenden Nahrungsmittelunternehmens Nestlé. Seit mehr als 140 Jahren versorgt Nestlé die Menschen rund um den Globus mit Nahrungsmitteln. Nestlé zählt zu den treuesten Sponsoren der Salzburger Festspiele. Seit dem Beginn der Partnerschaft zwischen Nestlé und den Festspielen im Jahr 1991 unterstützt das Unternehmen vor allem die Jugendprojekte und finanziert jährlich Jugendkarten, die jungen Menschen die Teilnahme am Festival ermöglichen. Außerdem fördert der Nahrungsmittelproduzent die einzigartige Initiative des Internationalen Orchesterinstituts Attergau, ein Nachwuchsförderungsprojekt für junge, aufstrebende Musiker.

Die seit 1991 bestehende Partnerschaft zwischen Nestlé und den Salzburger Festspielen, die erst kürzlich für weitere vier Jahre verlängert wurde, zeichnet sich vor allem durch die Verbindung von Tradition und Innovation, Kontinuität und Kreativität aus. Das Motto „Nestlé and the Salzburg Festival – a Shared Passion for Quality“ ist Ausdruck dieser gemeinsamen Werte. Gemeinsam mit dem Internationalen Orchesterinstitut Attergau (IOIA) unterstützt Nestlé ein Projekt des Instituts für Wiener Klangstil der Universität für Musik in Wien, bei dem Lehrer der Wiener Philharmoniker und Dirigenten, die diesem Orchester nahe stehen, mit Studenten aus aller Welt die Wiener Musizierpraxis und Tradition erarbeiten. Die



Foto: LPB/Neumayr/MMV

Verleihung des Goldenen Ehrenzeichen des Landes Salzburg an Nestlé-Chef Peter Brabeck-Letmathe durch Landeshauptfrau Gabi Burgstaller

ausgearbeiteten Werke werden dann bei den Salzburger Festspielen präsentiert.

Peter Brabeck-Letmathe wurde 1944 in Villach geboren und absolvierte von 1963 bis 1968 das Studium für Welthandel an der Hochschule in Wien. Im Jahr 1968 begann seine Karriere als Tiefkühlkost-Verkäufer, wobei er sich zugleich auf neue Produkte des Unternehmens Nestlé Österreich spezialisierte. 1970 wurde er Sales-Manager und später Marketingleiter bei Nestlé Chile. 1981 übernahm er als Direktor das Mana-

gement des Nestlé Unternehmens in Ecuador und ab 1983 fungierte Brabeck-Letmathe als Präsident und Direktor bei Nestlé Venezuela. 1987 ging er in die Schweiz und arbeitete als Direktor der Abteilung für kulinarische Produkte in Vevey. 1992 wurde er dort Generaldirektor. Weitere Stationen seiner Karriere bei Nester waren: 1997 Delegierter des Verwaltungsrates, 2001 Vizepräsident des Verwaltungsrates und CEO der Nester AG, 2008 Präsident des Verwaltungsrates der Nester AG. ■

<http://www.salzburgerfestspiele.at/>

Die Welt fliegt auf Diamond Aircraft

Ein Unternehmen aus dem niederösterreichischen Wiener Neustadt beeindruckt weltweit mit Innovationen im Bereich der Luftfahrt.

Alle Fotos: Diamond Aircraft Industries



Die Zentrale der Diamond Aircraft Industries in Wiener Neustadt: Hier wird auf mehr als 22.000m² geforscht und produziert.

Im niederösterreichischen Wiener Neustadt list das Hauptquartier, das Designzentrum, die Entwicklungsabteilung, Produktion und Vertrieb von Diamond Aircraft Industries beheimatet – dem weltweit operierenden Hersteller von hochmodernen Glas- und Carbonfaser-Composite-Flugzeugen. Hier werden auf mehr als 22.000m² auch weitere Anwendungen für diesen Zukunftswerkstoff erforscht und entwickelt. Diamond Aircraft Industries verfügt über Vertretungen in europäischen Ländern, Amerika, Asien, Afrika und Australien und über drei Produktionsstätten: Eine davon ist eben Wiener Neustadt, eine liegt in London/Ontario (Kanada), wo innovative Flugzeuglösungen auf höchstem Niveau und Qualität für Flugschulen und Privatkunden produziert werden, die dritte ist in Binzhou, Provinz Shandong (China). Letztere hat Anfang 2008 die Produktionszulassung für die DA40 erhalten.

Den Traum vom Fliegen hat sich die Menschheit schon vor langem erfüllt. Diamond Aircraft eröffnet neue Dimensionen für die Allgemeine Luftfahrt: Das Unternehmen erforscht und entwickelt neue Konzepte und Technologien, durch die das Flugzeug endgültig zu einem individuellen Fortbewegungsmittel wird, das einen weiteren Traum der Menschen erfüllt: Die Unabhängigkeit. Flugzeuge von Diamond Aircraft vereinen technologische Hochleistung und Eleganz, und begeistern Piloten weltweit durch ihre konstante Performance.

Die zukunftsweisende Composite-Bauweise, führende Avionik-Systeme und die Implementierung innovativer Antriebstechnologien haben das Unternehmen zu einem der bedeutendsten Hersteller von Flugzeugen in der Allgemeinen Luftfahrt gemacht.

Diamond Airborne Sensing ist als 100%ige Tochter der Diamond Aircraft

Industries im Jahr 2006 gegründet worden. Die Aufgabe der Diamond Airborne Sensing ist die Multi Purpose Platform (MPP) Flugzeuge den Marktanforderungen entsprechend zu konzipieren, welche dann von Diamond Aircraft Industries entwickelt und produziert werden.

Diamond Simulation GmbH & Co KG, mit Sitz in Deutschland, bietet, in enger Zusammenarbeit und Abstimmung mit dem Mutterkonzern Diamond Aircraft Industries, vielfältige Flugssimulationslösungen auf verschiedenen Zertifizierungsstufen an.

Bald 30jährige Geschichte

Die Geschichte des Unternehmens geht auf das Jahr 1981 zurück, als Wolf Hoffmann die Firma „Hoffmann Flugzeugbau“ im Kärntner Friesach gründete und mit der Produktion des Motorseglers „H36 Dimona“ begann. Vier Jahre später erfolgte die Bil-

Wissenschaft & Technik

derung der „Hoffmann Aircraft GesmbH“ als 100%ige Tochtergesellschaft der Simmering-Graz-Pauker AG mit Hauptsitz in Wien und der Beginn der „Dimona MK II“-Produktion. Ebenfalls 1985 wurde eine neue Produktionsstätte in Wiener Neustadt gebaut und mit der Entwicklung der „HK36 Super Dimona“ begonnen.

Nach einem Management buy-out wird das Unternehmen in „HOAC-Austria Flugzeugwerke“ umbenannt. Mit dem Serienproduktionsbeginn des „HK36 Super Dimona“-Motorseglers gelingt dem Unternehmen ein Coup: dieses Modell, das auch unter „Katana Xtreme“ in Nordamerika große Bekanntheit erlangte, avancierte schnell zum bestverkauften Motorsegler in Europa.

In diesem Jahr erwarben die heutigen Mehrheitsgesellschafter das Unternehmen. Während sich die „HK36“ zu etablieren begann, wurde bereits das nächste Projekt entwickelt: ein primäres Trainingsflugzeug, basierend auf der Grundlage des Motorseglers – die „DV20 Katana“. Eine Verkürzung der Tragflächen, sowie der Einbau von Landeklappen und eines Dreibeinfahrwerks waren die wichtigsten Neuheiten.

Die Erfolge in Nordamerika und Kanada führten im Juni 1992 zur Gründung der kanadischen Niederlassung von „Diamond Aircraft Industries“. Aufbauend auf dem bereits populären DV20-Design, entwickelte, zertifizierte und assemblierte „Diamond Aircraft Kanada“ ein leichtes, zweiseitziges Verbundflugzeug; die „DA20-A1 Katana“, entsprechend den Wünschen und Bedürfnissen des nordamerikanischen Trainingsflug-



1992 gegründet: die kanadische Niederlassung der Diamond Aircraft Industries

zeugmarkts. Das Ergebnis: eine größere Kabine, elektrische Trimmung, die Verdoppelung der Leistung des elektrischen Systems und nordamerikanische Standardflugzeugzellen-Hardware. Bereits im ersten Jahr der Produktion erhielt die „Katana“ den begehrten „Flying Magazine Eagle Award“ als bestes Leichtflugzeug.

Diamond Aircraft Österreich entwickelte die „HK36“ weiter. Ab 1996 wurde die „Super Dimona“ in vier Varianten angeboten, eine Spornrad- und eine Bugradversion, die jeweils mit dem Rotax-912-A3-Motor oder dann auch mit dem Rotax-914-F3-Turbolader-Motor ausgestattet wurden.

Als weiterer Erfolg kann 1998 die Produkteinführung der „DA20-C1 Katana“ in Kanada bezeichnet werden. Durch den Antrieb mittels des Teledyne Continental

IO-240-B3B Motors wurden Leistung und Handhabung weiter verbessert. In diesem Jahr wurde der Flugplatz Wiener Neustadt-Ost (LOAN) von Diamond Aircraft Österreich übernommen.

Eine konsequente Produktverbesserung zeigte sich ein Jahr später in der Einführung der „DA20-100“, eine „DA20 Katana“, die mit einem 100 PS starken Rotax-912-S Motor ausgestattet wird. Der Flugplatz Wiener Neustadt-Ost (LOAN) wird ausgebaut. LOAN bietet nun eine wesentlich verbesserte Infrastruktur, die einem Regionalflughafen gleichkommt, wie zusätzliche Rollwege, eine Pistenbefahrung gemäß ICAO Standard und einen publizierten NDB-Instrumentenanflug. Das Diamond Airport Service Center mit dem Diamond Business Center sowie Pilot Shop, Flugzeugmuseum, neue Rund-



Ein Blick in den Hangar der Diamond Aircraft Industries im niederösterreichischen Wiener Neustadt

Wissenschaft & Technik

hangars und ein Restaurant runden das Angebot des Flugplatzes ab. In dieses Jahr fällt auch die Gründung von „Diamond Aircraft Industries Deutschland GmbH“ in Egelsbach bei Frankfurt.

Serienproduktion und Auslieferung der neuesten Entwicklung von Diamond Aircraft Österreich, der viersitzigen „DA40-180 Diamond Star“, stellen einen weiteren Meilenstein dar: Sie erhielt am 24. Oktober 2000 als erstes Flugzeug der Allgemeinen Luftfahrt (Gewichtsklasse unter 2 Tonnen) die internationale JAA Zertifizierung (Zulassung gemäß JAR 23). Voraussetzung hierfür war die Zulassung von Diamond Aircraft als DOA-Betrieb (Design Organisation Approval) durch die JAA, die zeitgleich erteilt wurde.

Der Triumphzug setzt sich 2001 fort. Im April erhielt Diamond Aircraft Industries, für die „DA40-180 Diamond Star“ in den USA die FAA-Zertifizierung und noch im gleichen Monat die JAA-IFR Zertifizierung für Europa. Am 28. November 2001 erfolgen der 1. Flug der „DA40 TDI“ und der Projektstart der „DA42 Twin Star“.

Der Projektstart von „D-JET“ leitet das Jahr 2003 ein, in dem Diamond Aircraft Industries am 16. Juni den „Aerospace Industry Award“ in der Kategorie „Allgemeine Luftfahrt“ für die „DA42 Twin Star“ verliehen bekommt. Die IFR-Zertifizierung der „DA40 TDI“ folgt nur zwei Tage später, am 18. Juni. Den „Rest des Jahres“ nutzt Diamond Aircraft Österreich, um zu expandieren, und errichtet in Wiener Neustadt ein neues Produktionszentrum mit 10.900 m².

Am 13. Mai 2004 erhielt Diamond Aircraft nach nur 2 Jahren und 6 Monaten (!) Entwicklungs- und Zulassungszeit für die



Zum Beispiel: Eine »DA40« in der Luft und – und ein Foto von deren Cockpit



Die kürzlich zertifizierte »DA42 NG« überquerte den Atlantik auf dem Weg zur Flugshow in Oshkosh, EAA AirVenture 2009.

Wissenschaft & Technik

zweimotorige „DA42 Twin Star“ die Zulassungsurkunde durch die EASA (European Aviation Safety Agency). Die feierliche Überreichung wurde während der Luftfahrtsmesse ILA in Berlin vorgenommen.

Am 23. Juli 2004 flog die „DA42 Twin Star“ das erste Mal über den Atlantik von Österreich nach Kanada und am 16. August 2004 non-stop zurück über den Atlantik von London/Ontario (Kanada) über St. John (Neufundland) non-stop nach Porto, Portugal, und weiter nach Wiener Neustadt. Dieser Flug ist weltweit die erste non-stop Transatlantiküberquerung eines Flugzeugs, angetrieben mit Dieselmotoren in der Allgemeinen Luftfahrt und bestätigt damit die Effizienz und Zuverlässigkeit der „DA42 Twin Star TDI“.

Im Herbst erhielt Diamond Aircraft Industries die chinesische Zulassung für seinen Zweisitzer „DA20“ und den Viersitzer „DA40 Diamond Star“. Im Dezember begann Beijing PanAm die Ausbildung von Berufspiloten mit der „DA40 Diamond Star“ mit Glascockpit in China.

Am 17. Dezember erhielt Diamond Aircraft die EASA Zulassung der „DA42 Twin Star“ für IFR (Instrument Flight Rules).

Ende März 2005 begann die Auslieferung der „DA42 Twin Star“ an Kunden. Am 13. Juni besuchte der französische Ministerpräsident Jacques Chirac den Messestand von Diamond Aircraft Industries auf der Airshow in Paris. Anfang Oktober wird die Halle der Produktionsstätte für die „DA40 Diamond Star“ in Binzhou (China) eingeweiht.

Nach zahlreichen Bodentests hob der „D-JET SN 1“ am Dienstag, dem 18. April 2006, um 17:08 zum Erstflug am London International Airport, Diamond's nordamerikanischem Standort, ab.

Am 8. Mai gibt es einen weiteren Grund zum Feiern in Wiener Neustadt: Die Anzahl der MitarbeiterInnen verdoppelte sich seit Ende 2003 von 250 auf 548! Niederösterreichs Landeshauptmann Erwin Pröll lobt das Unternehmen bei einer Festveranstaltung als einen der wichtigsten Arbeitgeber in der Region: „Innovative Unternehmen, wie Diamond Aircraft, die mit ihren Produkten immer am Zahn der Zeit sind, schaffen Arbeitsplätze, und dies ist von großer Bedeutung für die Wertschöpfung“.

Am 8. Dezember 2006 läutet die Eröffnung des chinesischen Joint Ventures Shandong Bin Ao Aircraft Co., Ltd. den offiziellen Produktionsbeginn in China ein: Im Rahmen der Eröffnungszeremonie wird ein Auftrag über 100 Stück „DA40 Diamond Star“



NÖ Landeshauptmann Erwin Pröll (re.) und Diamond Aircraft CEO Christian Dries



Eine weitere Sensation war der Erstflug einer »HK36 Super Dimona«, die mit einer Wasserstoff-Brennstoffzelle angetrieben wird.

unterzeichnet und dem Geschäftsführer des Joint Ventures übergeben.

Diamond Airborne Sensing wurde als 100 prozentige Tochter der Diamond Aircraft Industries gegründet. Sie bietet Multi Purpose Platform (MPP) Flugzeuge an, inklusive einer Komplettlösung mit High-tech Sensoren und Kameras.

Am 4. April 2007 fand der Erstflug der 5-sitzigen „DA50 Super Star“ statt. Die lange Reihe der Auszeichnungen setzt sich mit dem „Editor's Choice Award“ der Zeitschrift „Flying“ für den „DA42 Twin Star“ fort, der auch zum „Flugzeug des Jahres 2006“ in der Zeitschrift „Aviation Consumer“ und „Best of the Best“ vom „Robb Report“ gewählt wurde. Am 11. Juli wurde der neue 170 PS starke Turbodieselmotor erstmals in einem Flug mit einer „DA40 Diamond Star“ getestet. Entwickelt wurde dieser Motor in Zu-

sammenarbeit zwischen Austro Engine GmbH und Diamond Aircraft Ind., der MB-technologies, sowie weiteren namhaften Partnern. Der „D-Jet“ befand sich noch in Entwicklungsphase, „S/N 002“ wurde im September erstgefliegen. Am 13. November schließlich wurde die erste „DA42 MPP“ von Diamond Airborne Sensing an den Endkunden übergeben.

Im Januar 2008 bringt das Tochterunternehmen „Diamond Simulation“ eine neue Generation von Flugsimulatoren auf den Markt, die sich durch viele Innovationen auszeichnet.

Diamond baut seine weltweite Präsenz aus und ist seit Anfang dieses Jahres mit zwei neuen Generalvertretern auch in Südamerika vertreten. Am 17. März erhielt das Werk in China, Shandong Bin Ao die EASA Produktionszulassung für die „DA40“. Der



Bundespräsident Heinz Fischer nimmt anlässlich seines Unternehmensbesuches am 29. Mai 2009 Platz in der »DA42 NG«.

Erstflug mit dem „D-Jet S/N 003“ hat im April stattgefunden, bei dem weitere Innovationen getestet wurden. Eine weitere Sensation war der Erstflug einer „HK36 Super Dimona“ mit Brennstoffzellenantrieb. Zum ersten Mal in der Geschichte wurde von Boeing ein Flug mit einem bemannten Flugzeug, der „HK36 Super Dimona“, durchgeführt, das mit einer Wasserstoff-Brennstoffzelle angetrieben wurde. Am 14. April setzte Diamond Aircraft einen weiteren Meilenstein: Das neueste Produkt, die „DA50 Magnum“ wurde von Diamond Aircraft-CEO Christian Dries erfolgreich erstgefliegen.

Das Jahr 2009 beginnt für Diamond Aircraft Ind. und Austro Engine mit dem Erlangen des Type Certificate von der EASA für den Turbodiesel Flugmotor E4 (AE300). Laut Christian Dries und der Geschäftsführung der Austro Engine wurde nach 42 Monaten intensivster Entwicklungsarbeit und Projektkosten in Höhe von 48 Mio. Euro die Zulassung des E4 Motors erreicht: „Das Projekt gestaltete sich wesentlich komplizierter als erwartet. Nur durch den Einsatz aller Beteiligten, der europäischen und österreichischen Zulassungsbehörden, MB Tech, Bosch General Aviation Technologies und unserer Mitarbeiter, ist es uns gelungen, den Zertifizierungsprozeß erfolgreich abzuschließen.“ Das Type Certificate stellt einen wesentlichen Meilenstein dar und sichert damit die Zukunft der Unternehmen.

Die lange Reihe der Ehrungen, auf die Diamond Aircraft mittlerweile verweisen



Der Bundespräsident beim Rundgang durch die Produktionshallen mit CEO Dries

kann, krönt der Besuch von Bundespräsident Heinz Fischer in der Zentrale in Wiener Neustadt am 29. Mai 2009. Die Geschäftsleitung, allen voran Eigentümer Christian Dries, führte ihn durch die Produktionshallen und präsentierte dem überaus interessierten Staatsoberhaupt die neuesten Entwicklungen. „Es macht mich sehr stolz, ein so modernes und weltweit vernetztes Unternehmen anzutreffen, welches in einer Zukunftsbranche, wie dem Flugzeugbau, tätig ist“, zeigte sich Fischer sehr begeistert, „Diamond Aircraft präsentiert sich mit seinen Flugzeugen, deren äußerst geringem Verbrauch und niedrigen laufenden Kosten auf globaler Ebene

als hervorragend konkurrenzfähig.“ Den gelungenen Abschluß des Besuches bildete die Präsentation des Tochterunternehmens Diamond Airborne Sensing mit den Multi Purpose Plattform (MPP) Flugzeugen und deren einzelnen Sensoranwendungen. Die „DA42 MPP“ wird weltweit für Aufklärungsaufgaben eingesetzt. Nach einem kleinen Rundflug im „Diamond DA42“ Simulator bedankte sich Fischer für das Engagement von Diamond Aircraft, dessen Qualität weltweit geschätzt wird. Auch wenn viele wohl nicht wissen, daß dahinter ein (nieder)österreichisches Unternehmen steckt. ■

<http://www.diamond-air.at>

Sprengstoff explodiert in Zeitlupe

Der Sprengstoff TNT explodiert auf molekularer Ebene viel langsamer als bisher angenommen.

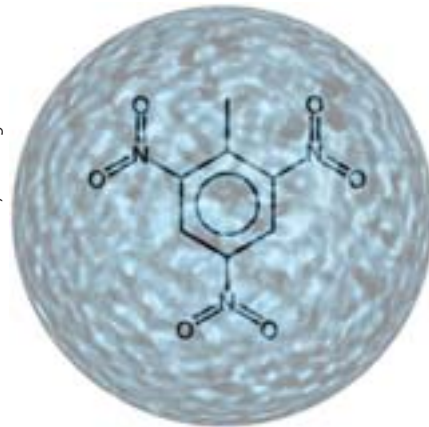
Zu diesem überraschenden Ergebnis kamen Wissenschaftler um Prof. Paul Scheier vom Institut für Ionenphysik und Angewandte Physik der Uni Innsbruck. Mit einem neuen Verfahren konnten sie den chemischen Prozeß in Zeitlupe beobachten.

Die Innsbrucker Forschungen liefern unter anderem für die praktische Arbeit von Entminungsdiensten die wissenschaftliche Grundlage. Bereits bisher werden Minen und Bomben abgekühlt, bevor mit der Entschärfung begonnen wird. TNT (Trinitrotoluol) ist einer der meist verwendeten, synthetisch gefertigten Sprengstoffe und zählt zu den wichtigsten militärischen Explosivstoffen. Wird dem Sprengstoff Energie zugeführt, zerfällt die instabile Substanz in energieärmere Verbindungen und setzt dabei enorme Mengen an Energie frei. Weil Sauerstoff als Brennstoff für die Explosion bereits in das Molekül eingebaut ist, kann sich die Detonation von TNT mit einer gewaltigen Geschwindigkeit von mehreren tausend Metern pro Sekunde ausbreiten. Wie Wissenschaftler um Prof. Paul Scheier nun aber zeigen konnten, dauert das eigentliche Zünden des Sprengstoffs, der chemische Zerfallsprozeß des Moleküls, sehr viel länger als bisher vermutet. „Nach unseren Beobachtungen handelt es sich dabei um einen für molekulare Verhältnisse sehr langsamen Prozeß“, sagt Scheier. „Von der Anlagerung eines Elektrons bis zum Zerfall des Moleküls vergehen mehrere Mikrosekunden. Auf molekularer Ebene ist das eine halbe Ewigkeit.“

Zeitlupenstudie

Um den Zerfall von TNT zu studieren, hat Paul Scheier mit seinem Team den Explosionsprozeß des Sprengstoffs quasi eingefroren. Dazu brachten die Forscher die explosiven Moleküle in ultrakalte Heliumtröpfchen ein und kühlten sie damit extrem stark ab. Dann beschossen sie das TNT mit langsamen Elektronen und analysierten die Zerfallsprozesse in einem Massenspektrometer. „Die Hülle aus Heliumatomen friert die – durch das Elektron ausgelöste – Explosion ein, und wir beobachten in unserem

Massenspektrometer keine Zerfallsprodukte“, erklärt Scheier. Dieses Phänomen überraschte die Wissenschaftler, weil ein früheres Experiment ohne die Heliumtröpfchen einen sehr raschen Zerfall des Sprengstoffs zeigte. „Ohne Helium strukturiert sich das Molekül nach der Anlagerung des Elektrons langsam



Um den Zerfall von TNT zu studieren, hat Paul Scheier mit seinem Team die Explosion des Sprengstoffs in ultrakalten Heliumtröpfchen quasi eingefroren.



Univ.Prof. Paul Scheier

um und einzelne Stücke brechen nach und nach ab. So entstehen neutrale Teilchen mit sehr hoher Bindungsenergie. Die überschüssige Energie wird an die Umwelt abgegeben und hält die Reaktion in Gang“, erläutert Scheier. „Weil diese Energie in unserem Experiment vom Helium aufgenommen wird, können wir den Explosionsvorgang dramatisch verlangsamen und schrittweise genau beobachten.“ Diese Ergebnisse haben die Innsbrucker Forscher nun in der Fachzeitschrift „Physical Chemistry Chemical Physics“ veröffentlicht. Unterstützt wurden sie bei ihren Forschungen vom Österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF), der Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) und der Europäischen Kommission.

Der an der Universität Innsbruck entwickelte Apparat zur Analyse von Molekülen in ultrakalten Heliumtröpfchen ist weltweit einzigartig. Als nächste Substanz will Scheier das hochbrisante Royal Demolition Explosive (RDX) analysieren. Neben der Untersuchung von Sprengstoffen kann das Instrument zur Erforschung sämtlicher Arten molekularer Prozesse bei instabilen Substanzen eingesetzt werden. „Wir können hier sehr elegant die einzelnen Zerfallsprozesse studieren“, freut sich der Physiker. Die Innsbrucker Gruppe hat bisher unter anderem im Auftrag des britischen Verteidigungsministeriums die Eigenschaften von Sprengstoffen erforscht und auch international beachtete Beiträge zur Detektierung gefährlicher Explosivstoffe geleistet. Die Ergebnisse all dieser Grundlagenforschungen fließen in die tägliche Praxis von Entminungsdiensten, aber auch in die Verwendung von Sprengstoffen im Bergbau sowie im Straßenbau ein. ■

Publikation: *Electron Q1 attachment to trinitrotoluene (TNT) embedded in He droplets: complete freezing of dissociation intermediates in an extended range of electron energies.* Mauracher A, Schöbel H, Ferreira da Silva F, Edtbauer A, Mitterdorfer C, Denifl S, Märk TD, Illenberger E, Scheier P. *Physical Chemistry Chemical Physics* 2009. <http://www.uibk.ac.at/>

Aus Holz wird Strom und Diesel

Reaktoren, die aus Biomasse zugleich Wärme, Strom, Treibstoff und Grundstoffe für die chemische Industrie erzeugen, entwickeln Hermann Hofbauer und sein Team an der TU Wien.

In den burgenländischen Gemeinden Güssing und Oberwart stehen Pilotanlagen für völlig neuartige Zwitter aus Kraftwerk und chemischer Fabrik. Unter dem Begriff „Polygeneration“ werden dort die Erzeugung von Strom und Wärme mit der Produktion der Synthesegase Wasserstoff und Kohlenmonoxid kombiniert. Ausgangsstoff dafür ist Biomasse, die entstehenden chemischen Komponenten können vor Ort zu künstlichen Brennstoffen wie Erdgas und flüssigen Treibstoffen wie hochwertigem Diesel weiterverarbeitet werden. „Wir bringen die klassischen Kraft-Wärme-Kopplungen mit ihrem hohen Wirkungsgrad mit chemischen Reaktoren in einer einzigen Anlage zusammen“, erklärt Hermann Hofbauer, Professor am Institut für Verfahrenstechnik, Umwelttechnik und Technische Biowissenschaften der Technischen Universität Wien. „Mit unserer Technologie erreichen wir sehr hohe Wirkungsgrade von über 80 Prozent. Dabei können wir die Ausbeute an den Endprodukten Strom, Wärme, Synthesegas und Treibstoff je nach aktuellem Bedarf abstimmen und so auf kurzfristige Markterfordernisse eingehen.“

Die neue Technologie kombiniert mehrere bereits bekannte Techniken, die wichtigste ist das sogenannte Fischer-Tropsch-Verfahren, das schon in den 1920er Jahren entwickelt wurde. „Ursprünglich wurde dabei Kohle unter hohen Temperaturen zu Kohlenmonoxid und Wasserstoff vergast, das entstehende Gas wurde zu flüssigen Treibstoffen weiterverarbeitet“, erklärt Hofbauer das Prinzip. Mit dem Aufkommen von Erdgas und Erdöl wurde diese Technik damals bald kommerziell uninteressant. „Wir greifen das Prinzip in unseren Anlagen wieder auf, mit dem großen Unterschied, daß wir Biomasse statt Kohle verwenden. Damit steigen wir in einen regenerativen Kreislauf ein, der von fossilen Energieträgern unabhängig ist und dadurch auch die CO₂-Bilanz entlastet“, sagt Hofbauer. Erst Ende 2008 gelang den TU-Forschenden in Güssing die Erzeugung von hochreinem Methangas aus Biomasse, das fossiles Erdgas direkt ersetzen könnte. „Auch die Synthese von Kunststoffen wäre möglich, das ist derzeit aber noch Zukunftsmusik“, sagt Hofbauer.

Eine Konferenz mit dem Titel International Conference on Polygeneration Strategies (ICPS 09), die vom 1. bis 4. September 2009 an der TU Wien stattfinden wird, wird Forschende aus der ganzen Welt zum Austausch aktueller Konzepte und Erfahrungen nach Wien bringen. „Wir erwarten an die 150 Teilnehmer aus Europa, den USA, Japan und Korea“, sagt Hofbauer, der die ICPS 09 gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus seinem TU-Team organisiert hat.

Die Polygeneration ist ein weltweit boomender Forschungszweig. Hermann Hofbauer ist ein international anerkannter Pionier auf diesem Gebiet und Entwickler eines

neuen Verfahrens, genannt Wirbelschicht-Dampfvergasung, das in den burgenländischen Anlagen getestet und im Alltagsbetrieb bereits angewendet wird. „Mit unserer Technik sind wir mindestens europaweit führend“, ist Hofbauer überzeugt. „Die USA und Japan sind auf diesem Gebiet zwar auch sehr aktiv, dort liegt das Augenmerk aber primär auf der Erzeugung von Ethanol oder der Verwertung von Abfallstoffen“, erklärt der TU-Forscher. Die nächsten europäischen Anlagen, die nach Hofbauers Verfahren der Polygeneration funktionieren, sind in Vilsbiburg und im deutschen Ulm geplant. ■

<http://www.tuwien.ac.at/>



Foto: TU Wien

In den burgenländischen Gemeinden Güssing und Oberwart stehen Pilotanlagen für völlig neuartige Zwitter aus Kraftwerk und chemischer Fabrik.

Aufblasbare Bausteine

Flexible und umweltschonende Bauweise eines österreichischen Start-ups aus dem INiTS Inkubator setzt Akzente.



Alle Fotos: pneumocell

Die pneumocellen können mit wenig Aufwand zu (mobilen) Gebäuden in vielfältiger Form und Größe verbunden werden.

Mit aufblasbaren Bauelementen erobert das österreichische INiTS-Start-up pneumocell derzeit den deutschen Messemarkt. Denn die luftigen Bausteine lassen Stände und ganze Räume für Messen oder Events im Handumdrehen entstehen und können immer neu kombiniert werden. Doch dies ist nur eine Anwendung des Bau-systems, welches den Prinzipien von Naturkonstruktionen folgend, um ein Vielfaches leistungsfähiger, flexibler und umweltschonender ist als herkömmliche Konstruktionsmethoden. So wird pneumocell in naher Zukunft auch für große Hochbaukonstruktionen eingesetzt werden können.

Kleine bunte Kunststoffbausteine kommen gemeinhin aus Dänemark – für jene, die es eine Nummer größer mögen, kommt jetzt

eine Innovation aus Österreich. Denn der österreichische Architekt, Designer und Erfinder Thomas Herzig hat einen Bausatz aus verschiedenen aufblasbaren Bausteinen entwickelt, die so groß und belastbar sind, daß Erwachsene damit nicht nur einfach „spielen“, sondern tatsächlich bauen können. Denn basierend auf den Konstruktionsprinzipien der Natur lassen sich die pneumatischen Zellsysteme zu Bauobjekten von nahezu unbegrenzter Größe zusammenfügen und bieten Vorteile, die sie leistungsfähiger als jede andere Konstruktionsmethode machen. Das macht die Idee zum luftigen Bauen auch so erfolgreich, daß sie mit Unterstützung des Universitären Gründerservice INiTS zur Gründung des Start-ups pneumocell geführt hat.

Das Start-up pneumocell zieht derzeit insbesondere das Interesse der deutschen Messewelt auf sich. Das zeigt eine jetzt neu eingegangene Kooperation mit der Mattfeldt & Sängler Marketing und Messe AG. Diese möchte die innovative Bauform nun verstärkt für Events und den Bau von Messeständen einsetzen. Aber auch in Österreich wurde pneumocell bereits für Events wie den Life Ball eingesetzt und wird im kommenden Herbst eine Seebühnenüberdachung am Lunzer See bieten.

Zellen im Einsatz

Warum der pneumatische Bausatz derzeit insbesondere auf Messen und bei Events beliebt ist, erklärt dessen Erfinder, Thomas Herzig: „Entwirft man beispielsweise einen

Wissenschaft & Technik

Stand für eine bestimmte Messe oder eine Überdachung für ein Event, kann man diese normalerweise beim nächsten Mal aufgrund der variierenden Platzverhältnisse kaum wiederverwenden. Aus den pneumocell-Bestandteilen kann man hingegen immer wieder sehr einfach neue Kombinationen erstellen: Elemente einfach beliebig zusammensetzen, aufblasen, fertig. Aber nicht nur die Anwendung, sondern auch Transport und Lagerung sind leicht zu handhaben – und durch eine Beleuchtung der einzelnen Zellen lassen sich eindrucksvolle Lichteffekte erzielen.“

Die pneumocellen sind aber nicht nur für Messen und Events, sondern beispielsweise auch als Schwimmbadüberdachung, Gewächshaus oder Unterkunft in Krisengebieten, wo keine Infrastruktur vorhanden ist, nutzbar. Dabei handelt es sich nicht um „Luftschlösser“, sondern sehr stabile Objekte – denn die Bauteile folgen einem Prinzip, dem alle lebenden Konstruktionen der Natur entsprechen: Eine flexible Membran, die von einem flexiblen Druckmedium ausgefüllt ist und aufgrund deren Zusammenspiels ihre Form und Stabilität erhält. So ist jede Zelle, die Fruchtblase oder auch Beeren mit ihrer umspannenden Haut aufgebaut.

Hinauf in luftige Höhen

Die pneumatische Konstruktionsweise ist jedoch nicht nur flexibel, einfach und stabil. Aufgrund des geringen Materialbedarfs schonen sie zudem die Ressourcen und die Umwelt. Denn die Folie besteht zwar aus

Kunststoff, wird jedoch nur in vergleichsweise geringem Ausmaß benötigt. Bei gleicher Größe haben Holzkonstruktionen das 45fache und der Ziegel-Betonbau sogar das 300- bis 400fache Gewicht und sind ebenso wie Glas viel energieaufwendiger – und auch teurer. So ergibt sich gegenüber Glas- und Stahlkonstruktionen eine Kostenersparnis von 10 bis 20 Prozent.

Derzeit sind Baumodule in der Größe eines kleinen oder sehr großen Menschen (155 oder 213 cm) erhältlich, die mit Reißverschlüssen beliebig kombiniert werden können und eine gute Wärmedämmung bieten. Die Zukunft gehört jedoch Elementen von ca. 6 m Kantenlänge – denn pneumocell soll schon bald nicht nur für kleinere Bauobjekte, sondern auch für Hochbaukonstruktionen mit 30 m oder mehr Spannweite nutzbar sein. Dazu werden die Elemente zusätzlich mit einem dreidimensionalen Seilnetz verspannt und auch an einer neuen Generation von Elementen mit doppelter Außenmembran wird gearbeitet. Dadurch wird die Wärmedämmung weiter verbessert und auch eine automatische Beschattung durch verschieden bedruckte Folien möglich sein. Bis dahin ist es kein langer Weg mehr – derzeit arbeiten Herzig und das INiTS-Start Up pneumocell bereits an einem Prototyp - einer Kuppel mit einem Durchmesser von 30 m.

Über pneumocell (Stand August 2009)

pneumocell ist ein Bausatz aus aufblasbaren Bauelementen in Analogie zu biologischen Zellkonstruktionen. Die pneumocellen

können mit wenig Aufwand zu (mobilen) Gebäuden in vielfältiger Form und Größe verbunden werden. In bezug auf minimales Gewicht und minimalen Materialbedarf sind pneumatische Konstruktionen die effizientesten überhaupt. pneumocell kombiniert die Vorteile dieser Baumethode mit einem flexiblen Bausatzsystem aus kostengünstig gefertigten Serienelementen.

pneumocell wurde von Architekt Thomas Herzig entwickelt und ist seit 2006 patentiert. Seit Sommer 2008 werden pneumocell-Produkte regulär verkauft. Die Produktion übernimmt ein Partner in Hongkong.

<http://www.pneumocell.com>

Über INiTS (Stand August 2009)

INiTS bietet seit dem Jahr 2002 Beratung und Unterstützung für JungunternehmerInnen mit innovativen Ideen. Das Service richtet sich an AbsolventInnen, MitarbeiterInnen und StudentInnen der Wiener Universitäten und Fachhochschulen, die durch eine Unternehmensgründung ihre Geschäftsidee verwerten möchten. INiTS fördert Innovationen aus den Bereichen Informations- und Kommunikationstechnik, Life Science und anderen Forschungsbereichen. Die INiTS Universitäres Gründerservice Wien GmbH – das Wiener Zentrum des AplusB-Programms (Academia plus Business) des Infrastrukturministeriums (BMVIT) – ist eine Gesellschaft des Zentrums für Innovation & Technologie der Stadt Wien (ZIT), der Universität Wien und der TU Wien. ■

<http://www.inits.at/>



Die Zukunft gehört Elementen von ca. 6 m Kantenlänge – denn pneumocell soll schon bald nicht nur für kleinere Bauobjekte, sondern auch für Hochbaukonstruktionen mit 30 m oder mehr Spannweite nutzbar sein.

Das Stift Göttweig

Das »Österreich Journal« setzt mit diesem Beitrag über das Stift Göttweig – nach den Stiften St. Paul, Altenburg und Heiligenkreuz – seine Serie fort.

Der hl. Altmann (1015-1091), seit 1065 Bischof von Passau, gründet Göttweig im Jahr 1083 als bischöfliches Eigenkloster und setzt eine Kanoniker-Gemeinschaft ein, die nach der Augustinus-Regel lebt.

Ab 1065 leitete Altmann diese große Diözese, die von der Isar bis zur Leitha reichte. Seine Hauptanliegen waren die Erneuerung des Glaubens und die Reform des Klerus und der Klöster.

Es war die Zeit des Investiturstreits, die Zeit schwerster Auseinandersetzungen zwischen Papst und Kaiser. Altmann unterstützt im Streit zwischen Reich und Kirche vehement die Position von Papst Gregor VII. (1073-1085) und wird daher seines Bischofsamtes enthoben und aus Passau vertrieben. Fortan übt er seine bischöfliche Tätigkeit daher vor allem im heutigen Niederösterreich aus und erwählt Göttweig zu seiner Residenz. Hier scharte Altmann gleichgesinnte Geistliche um sich, die mit ihm in Gemeinschaft lebten und die Augustinusregel annahmen. Dazu sicherte er sich die Unterstützung des Babenbergers Leopold II.

Am 9. September 1083 weihte Altmann die neuerrichtete Klosterkirche zu Ehren der Muttergottes. Gleichzeitig übertrug Altmann den Brüdern die Seelsorge für vier Pfarren. Heute umfasst der Seelsorgebereich des Stiftes mehr als 30 Pfarren.

Am 8. August 1091 starb Bischof Altmann in Zeiselmauer, seine Ruhestätte fand er in seiner Lieblingsgründung Göttweig. Schon im 12. Jahrhundert wurde Altmann als Heiliger verehrt, wie die „Vita Altmanni“ um 1140 bezeugt. Seine Reliquien befinden sich heute in einem kostbaren Schrein in der Krypta der Stiftskirche.

Nach dem Tod Altmanns wurde Göttweig 1094 von Benediktinermönchen aus St. Blasien im Schwarzwald besiedelt.

Mittelalter

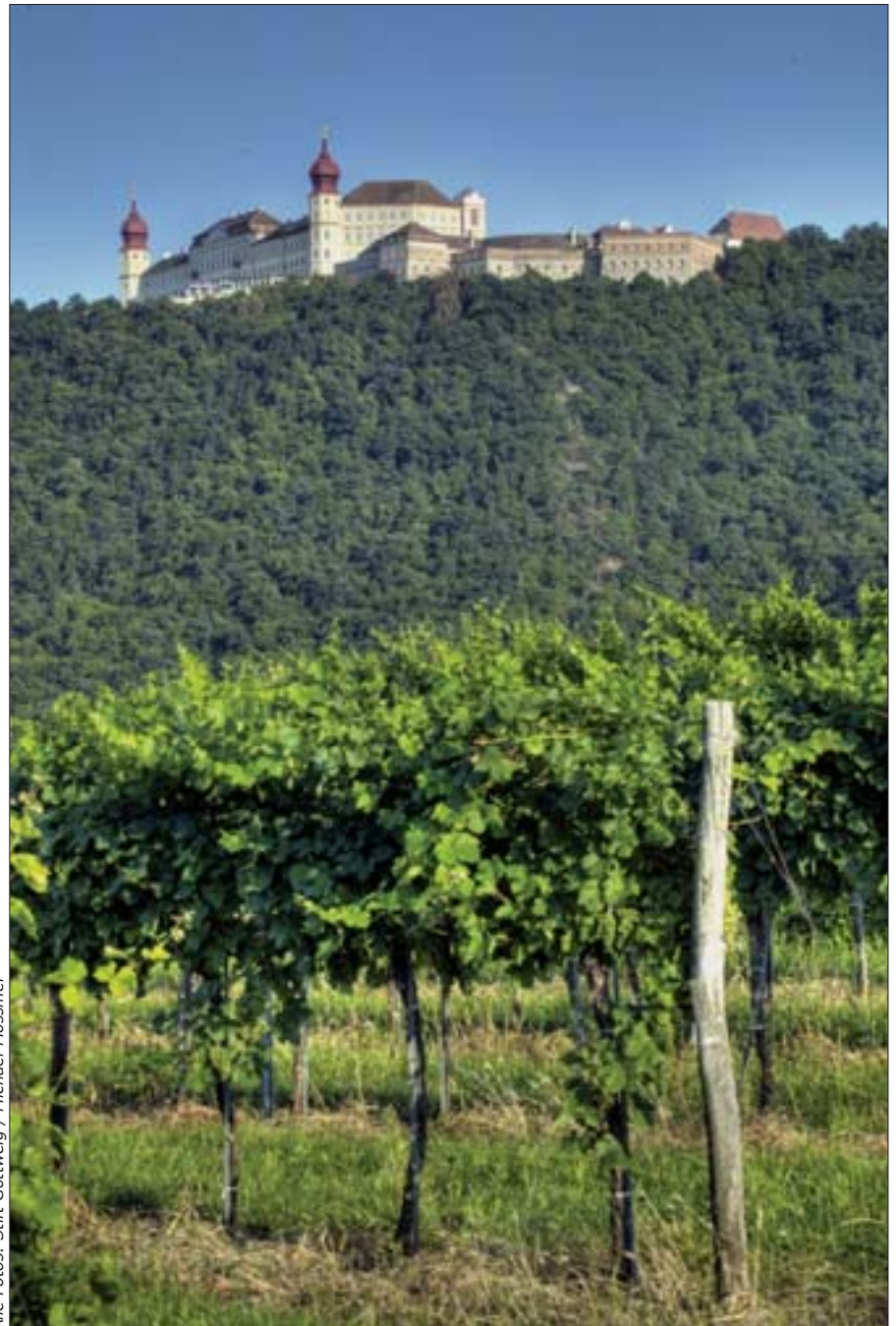
Göttweig gewinnt bald an Einfluß: So ist der erste Abt Hartmann (1094-1114) gleichzeitig Abt von St. Lambrecht in der Steiermark, St. Ulrich und St. Afra in Augsburg und Fürstabt von Kempten im Allgäu. Von Göttweig aus werden neue Klöster besiedelt: 1107 Garsten und 1116 Seitenstetten.

Im 12. Jahrhundert nimmt die österreichische Annalistik in Göttweig ihren Ausgang. Vor allem die „Vita Altmanni“ sowie andere hier entstandene Bücher sind heute wertvolle mittelalterliche Geschichtsquellen.

1382 erhält der Göttweiger Abt die Ponti-

fikalien, 1401 wird das Kloster „exempt“, also nicht mehr dem Bischof, sondern direkt dem Heiligen Stuhl unterstellt.

Im 15. Jahrhundert begann die zweite große Bauperiode, der gotische Neubau der Pfarrkirche zu Ehren des hl. Gotthard und



Alle Fotos: Stift Göttweig / Michael Mössner

Hoch über dem Donautal thront das mehr als tausend Jahre alte Stift Göttweig und ist nach wie vor geistlicher und kulturhistorischer Fixpunkt Niederösterreichs.

der Stiftskirche, des Kreuzganges, der Klosterräume mit Refektorium und Dormitorium sowie der gotischen Burg, die die Einfahrt ins Kloster bewachte.

Von den mittelalterlichen Bauwerken sind auch heute noch Reste vorhanden (Erentrudiskapelle aus 1072, Alte Burg, Krypta und Chor der Stiftskirche).

Ab 1418 wurde das Kloster durch den Anschluß an die Melker Reform innerlich erneuert. Dennoch nahm die Zahl der Konventmitglieder immer mehr ab, die Schulden wuchsen, die Lehren Martin Luthers und anderer Reformatoren brachten Verwirrung und Ratlosigkeit, die Türkengefahr wurde immer größer. Unter Abt Matthias von Znaim (1516-1532) wird das Stift befestigt und kann so den Türkenstürmen von 1529 und 1532 widerstehen.

1543 zählte der Konvent nur mehr sechs Mitglieder. Schließlich stellt 1561 ein kaiserlicher Visitationsbericht das Aussterben des Klosters fest: „Monasterium Gotwicense nullum habet religiosum“ ... das Kloster Göttweig hat keinen Mönch mehr.

1564 wurde der Melker Benediktiner Michael Herrlich (1564-1603) als neuer Abt eingesetzt – er gilt heute als zweiter Gründer des Stiftes. Trotz wirtschaftlicher Notlage (Klosterbrand 1580, Reformationszeit, Pest, geringe Anzahl von Mönchen) rettete er in seiner fast 40jährigen Amtszeit die Kontinuität des Klosters.

Barockzeit

Die barocke Hochblüte in Göttweig ist untrennbar mit dem Namen von Abt Gottfried Bessel (1714-1749) verbunden, dem 50. Abt von Göttweig. Sein größtes Werk ist der Neubau des Stiftes, der nach der Brandkatastrophe 1718 notwendig geworden war.

Der kaiserliche Architekt Johann Lucas von Hildebrandt lieferte die Pläne für den grandiosen Klosterbau, der 1720 begonnen wurde. 1725 übergab Hildebrandt die Bauführung an Franz Jänngl; ab 1734 leitete Franz Anton Pilgram die Fortführung des großen Werkes.

Abt Bessel verband politisches Geschick mit einer hohen Kompetenz als Theologe, Geschichtswissenschaftler, Berater und Diplomat im kaiserlichen Dienst, Rektor der Universität Wien und Kunstmäzen.

Den modernen Grundsätzen des mit ihm befreundeten Gottfried Wilhelm Leibniz zufolge, sollte das Kloster Zentrum für Kunst und Wissenschaft werden. Als Historiker nutzte Bessel bereits sehr früh das kritische Quellenstudium für sein 1732 erschiene-



Ein Blick von der Klosterpforte aus über den Klosterhof: Eine 14stufige, breit geschwungene Freitreppe führt zur Stiftskirche mit ihren zwei Türmen.

nes „Chronicon Gotwicense“. Seine Kunst- und Wunderkammer mit dem Graphischen Kabinett ist bis heute von überregionaler Bedeutung.

19. und 20. Jahrhundert

Nachdem die Zeit des Josephinismus und der Franzosenkriege beträchtliche Einschnitte für das Stift brachte, begünstigte die Wiedereröffnung der theologischen Hauslehranstalt 1804 das geistige Leben der Göttweiger Mönche.

Das Jahr 1848 brachte mit der Staats- und Verwaltungsreform die Auflösung der Grundherrschaft und damit auch große Schwie-

rigkeiten für das Stift, das sich erst an die neuen Verhältnisse gewöhnen mußte.

Das wissenschaftliche Interesse der Pater jener Zeit galt nicht nur theologischen Fächern, sondern auch anderen Wissensgebieten – so wurde etwa der Archivar Pater Friedrich Blumberger wegen seiner Arbeiten zur Mittelaltergeschichte zu einem der ersten Mitglieder der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

Der „Höhlenpfarrer“ Pater Lambert Karner widmete sich künstlichen Höhlen und Erdställen. Pater Leopold Hacker war nicht nur Mineraloge und Insektenkundler, er entdeckte auch die Gudenushöhle.



Die Kaiserstiege im Kaisertrakt ist eines der monumentalsten und schönsten Stiegenhäuser Europas und wird von einem Deckenfresco von Paul Troger gekrönt, das die Apotheose Karl VI. zeigt.

Pater Benedikt Kissling stieß bei seinen botanischen Forschungen auf eine neue Erd-Orchidee, die heute noch seinen Namen trägt.

Durch seine frühzeitlichen Bodenfunde erlangte Abt Adalbert Dungal bedeutenden Ruf als Archäologe. Dafür wurde ihm 1886 als hohe Auszeichnung der Franz Joseph-Orden verliehen.

Der Erste Weltkrieg war für das Stift, wie für die ganze Region um den Göttweiger Berg, eine schwere Zeit. Nach dem Ende der Monarchie konnte man sich nicht so schnell auf die neuen Umstände einstellen.

Im Zweiten Weltkrieg werden die Mönche aus dem vom NS-Regime beschlagnahmten Stift vertrieben, das Haus wird als „Napola“ (nationalpolitische Erziehungsanstalt) und auch als Umsiedlerlager verwendet.

1945 quartieren sich für mehrere Wochen 3000 russische Soldaten im Klostergebäude ein, ehe die vertriebenen Patres am 15. August 1945 wieder nach Göttweig zurückkehren konnten. Jedoch schienen die Wiederaufbauarbeiten menschliche Kräfte zu übersteigen. Als Abt Hartmann Stroh-

sacker 1946 verstarb, bezweifelte man auch kirchlicherseits die Chancen für einen Neubeginn und die Existenzberechtigung Göttweigs.

Jüngere Geschichte

Den Äbten Edmund Vasicek (1947-1949), Wilhelm Zedinek (1949-1971) und Benedikt Ramoser (1971-1973) gelingt mit ihren Mitbrüdern das unmöglich Scheinende: Unter schwierigsten Bedingungen stellen sie die selbständige wirtschaftliche Lebensfähigkeit des schwer geschädigten Stiftes wieder her – Göttweig lebte wieder auf.

Unter Abt Clemens Lashofer (1973-2009) verdoppelte sich der Personalstand, das Stift konnte zusätzlich zu seinen Aufgaben neue Aktivitäten beginnen. 1969 wurde durch den späteren Wiener Erzbischof, Kardinal Hans Hermann Groër, die Wallfahrt in der Stiftspfarr Maria Roggendorf erneuert. 1991 konnte das Stift an der Wallfahrtskirche ein Priorat begründen, das im Dezember 2005 als selbständiges Kloster errichtet wurde.

Im Jahr 1978 begann eine intensive Gesamtrestaurierung des Göttweiger Klosterkomplexes, die zum größten Teil mit der Renovierung der Erentrudiskapelle 2003/04 zum Abschluß gekommen ist. Anlässlich des 900jährigen Stiftsjubiläums wurde 1983 das Exerzitienhaus St. Altmann eingeweiht und 1999 anstelle des Sängerknabenkonvikts ein Jugendhaus errichtet.

Graphische Sammlung und Kunstsammlungen

Die Graphische Sammlung des Stiftes Göttweig umfaßt ca. 32.000 Blätter, vorwiegend druckgraphische Arbeiten der deutschen, niederländischen, italienischen, französischen und englischen Schule des 16. bis 20. Jahrhunderts. Bis zur systematischen Gründung der Kollektion durch den Barockabt Gottfried Bessel (1714-1749) lassen sich seit Beginn des 17. Jahrhunderts gestochene Andachts- und Heiligenbildchen, Thesenblätter sowie Diözesankalender oder Herrscherporträts als repräsentativer Wandschmuck archivalisch nachweisen. Angeregt durch die Sammeltätigkeit des Kaiserhauses und des Adels sowie begünstigt durch seine internationalen Kontakte erwarb Abt Bessel die Druckgraphik auch in Deutschland und Italien, oft sogar gesamte Sammlungen mit mehreren hundert Blättern auf einmal. Die ursprüngliche Einrichtung des „Musaei Con-

Kultur



Im Museum im Kaisertrakt: das Benediktzimmer mit blau-goldenen Leinwandtapeten der Gebrüder Byß und dem Vita Benedicti-Zyklus von J. Samuel Hötendorfer (1727/28). Links das angrenzende Schlafzimmer mit einem Gemälde in der Art des Niederländers Adrian van Nieuland: »Hochzeit Neptuns mit Aphrodite«, das um 1650 geschaffen wurde. Das Bild unten zeigt den Gang zum Fest- oder Altmannisaal mit einem historischen Überblick über die Stiftsgeschichte.



Kultur

tignatio Superior“ erinnert mehr an eine Kunst- und Wunderkammer als an eine von der Aufklärung bestimmte Graphiksammlung.

Die Kooperation mit der Donau-Universität Krems ab dem Jahr 2002 erbrachte eine Übersiedlung aus dem Sebastianiturm und Archivtrakt in die mittelalterliche „Burg“, wo die Sammlung auch für die Studierenden als Lehrmaterial zur Verfügung steht. Im Gegenzug wird vom Department für Bildwissenschaften die schrittweise digitale Inventarisierung des Graphikbestandes mittels modernster Technik umgesetzt.

Die Graphische Sammlung ist nicht öffentlich zugänglich, sondern kann nur nach vorheriger Anmeldung für Studienzwecke benützt werden.

Musikarchiv

Das Musikarchiv des Stiftes Göttweig zählt zu den größten und bedeutendsten Musiksammlungen Österreichs: Es umfaßt ca. 10.000 Objekte aus der Zeit vom 17. bis zum späten 19. Jahrhundert, darunter ca. 5000 Musikhandschriften, 2500 Musikdrucke, 500 Schriften über Musik, über 600 Briefe von Musikern und Musikgelehrten, ferner Textbücher, Musikzeitschriften und historische Musikinstrumente.

Wie alle Sammlungen des Stiftes ist das Musikarchiv nicht öffentlich zugänglich, einzelne Objekte werden aber immer wieder im Rahmen von Ausstellungen gezeigt.

Ein Überblick

Unübersehbar thront das Benediktinerstift Göttweig in 449 Metern Seehöhe am östlichen Rand des weltberühmten Donautales der Wachau, südlich der Stadt Krems an der Donau. Seit 2001 Weltkulturerbe, ist es heute nicht nur Anziehungspunkt für touristische Gäste aus aller Welt, sondern auch ein spirituelles Zentrum im Herzen Niederösterreichs, getragen von einer Gemeinschaft von derzeit 50 Mönchen.

Den Mittelpunkt der weitläufigen Anlage bildet die Stiftskirche Mariä Himmelfahrt, um die sich das Leben der benediktinischen Mönchsgemeinschaft im Sinne des „ora et labora“ („bete und arbeite“) seit über 925 Jahren entfaltet.

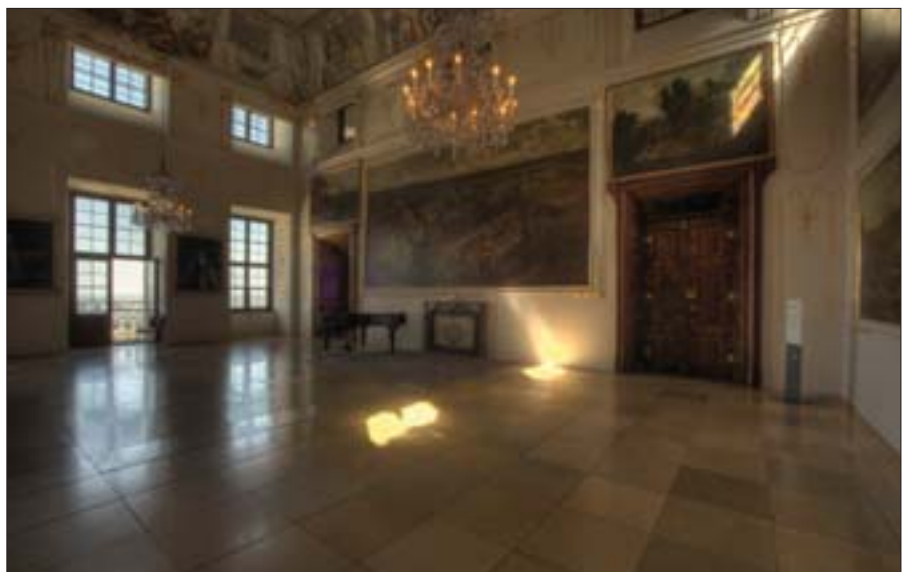
Das Kloster wurde 1083 vom hl. Altmann, Bischof von Passau, gegründet. Gleichzeitig übertrug Altmann den Brüdern die Seelsorge für einige Pfarren, die bis zum heutigen Tag auf mehr als 30 angewachsen sind und einen wesentlichen Bestandteil seelsorglichen Wirkens darstellen. Am 8. August 1091 starb Bischof Altmann – heute birgt ein kostbarer silberner Reliquien-



Die Räume des ersten Stockwerks beherbergen das Museum im Kaisertrakt.



Das »Kaiserliche Schlafzimmer«, der nächste Raum heißt »Kleine Galerie«



Fest- oder Altmannisaal mit einem Deckenfresco der Gebrüder Byß um 1731



Das Zentrum der Klosteranlage bildet die dreischiffige Stiftskirche Mariä Himmelfahrt mit dem Altmann-Altar, geschaffen von M. J. Schmidt (1773).

schrein seine Gebeine in der Krypta der Stiftskirche.

Von den mittelalterlichen Bauwerken Göttsweigs sind nur noch Reste vorhanden (Erentrudiskapelle, Burg, Krypta und Altarraum der Kirche) – nach einer verheerenden Brandkatastrophe im Jahre 1718 wurde der barocke Neubau des Stiftes notwendig. Der kaiserliche Hofarchitekt Johann Lucas von Hildebrandt lieferte die Pläne für den grandiosen Klosterbau, der 1720 unter Abt Gottfried Bessel begonnen und zu zwei Drittel vollendet werden konnte. Das Museum im Kaisertrakt führt dem Besucher

diese barocke Pracht vor Augen, so etwa die monumentale Kaiserstiege mit dem Deckenfresko Paul Trogers aus 1739, die zu den schönsten und größten barocken Treppenhäusern Europas zählt. Aus der gleichen Zeit stammen die sehenswerten Fürsten- und Kaiserzimmer, die für jährlich wechselnde Sonderausstellungen im Rahmen der „Göttsweiger Kloster geschichten“ dienen.

Auf dem Weg vom Stiftseingang an der Pforte-Reception in den Stiftshof begleitet den Gast die Dauerausstellung „Klosterleben“, die über Leben und Arbeit der Göttsweiger Mönche informiert.

120 Meisterwerke

Sonderausstellung
(5. April bis 1. November)

Stift Göttsweig besitzt mit seinem umfangreichen und wertvollen Grafikbestand aus dem 15. bis 20. Jahrhundert die größte private Stichsammlung Österreichs, die heute über 32.000 Blätter umfaßt. Die Sonderausstellung 2009 widmet sich pünktlich zum „Europajahr der Grafik 2009“ der Göttsweiger Sammlungsgeschichte und den verschiedenen historischen Drucktechniken. Im Mittelpunkt stehen jedoch die sehr selten öffentlich gezeigten 120 prominentesten Blätter – von Albrecht Dürer, Peter Paul Rubens und Rembrandt van Rijn bis hin zu Gustav Klimt.

Händel – Haydn – Mendelssohn

Sonderausstellung
(5. April bis 1. November)

Aus dem ca. 10.000 Objekte umfassenden Musikarchiv finden sich zum Haydn-Jahr 2009 Musikhandschriften und -drucke, Briefe von Musikern und Musikgelehrten sowie Textbücher, Musikzeitschriften und historische Musikinstrumente, alles besondere Raritäten, im Gelben Fürstenzimmer.



Detail aus dem Langhaus, das ab 1620 barockisiert wurde.



Die mechanische Schleifladenorgel wurde zum 900 Jahr-Jubiläum 1983 von Walcker/Murrhardt in Guntramsdorf gebaut.



In die Seitenschiffe wurden ab 1620 acht Seitenkapellen eingefügt, den acht Altären der romanischen Kirche entsprechend.

Stift Göttweig – Ort der Begegnung

Attraktiv ist das Benediktinerstift Göttweig jedoch nicht nur wegen seiner einzigartigen Aussicht und des reichen kulturellen Erbes. Es ist heute ein anerkannter und frequentierter Ort der Begegnung, der Orientierung, des Suchens und des Ankommens. Gerade das, was das Benediktinische ausmacht, ist zunehmend aktuell und trifft die Sehnsucht vieler: Gottsuche, Gebet, Stabilität, das rechte Maß, Ehrfurcht vor dem Einzelnen – kurz: einfach Gastfreundschaft für den suchenden Menschen von heute. Eine echte Innovation stellen dabei die Angebote im Exerzitienhaus St. Altmann dar: Neben geistlicher Begleitung, „Urlaub im Kloster“ und bewährten Kursen wie Bibelwochenenden oder Einzel- und Schweige-Exerzitien zielen neue Wochenendangebote auf Menschen, die sich oft kaum in der katholischen Kirche daheim fühlen, jedoch eine spirituelle Sehnsucht haben: Geschiedene und Wiederverheiratete finden ebenso Angebote, wie aus der Kirche Ausgetretene (Motto „Ausgetreten und trotzdem gläubig?“) oder Nicht-Gläubige, die mehr über die Spiritualität des Christentums erfahren wollen. Daß also nicht nur praktizierende Katholiken Aufnahme finden, entspricht ganz dem Wesen der benediktinischen Gastfreundschaft. So wird das Stift für viele Menschen aus aller Welt zu einer „Oase“, an der sie Erholung an Leib und Seele finden!

Ergänzt wird das gastliche Angebot auf dem Göttweiger Berg durch das Jugendhaus des Stiftes, das Übernachtungsmöglichkeiten und ein abwechslungsreiches Programm für bis zu 60 Jugendliche bietet.

Auch auf Europa-politischer Ebene hat sich Göttweig als Ort der Begegnung einen Namen gemacht. Das „Europa-Forum Wachau“ führt jedes Jahr zahlreiche internationale Spitzenpolitiker, Persönlichkeiten des Öffentlichen Lebens, der Wirtschaft und der Medien nach Göttweig, um über Zukunftsfragen der EU zu beraten und Strategien für die Zukunft zu entwickeln.

Im erneuerten und ausgeweiteten Stiftsrestaurant mit Veranstaltungsbereich bietet das Stift das ganze Jahr hindurch zahlreichen Unternehmen und Interessensgruppen den besonderen Rahmen für die Durchführung von Seminaren und Kongressen für bis zu 300 Personen. Die Küche verwöhnt mit Spezialitäten aus der Region sowie mit Weinen aus stiftseigenen Rieden. Die Aussichtsterrasse bietet einen einmaligen Panoramablick in das Donautal und die Wachau. ■

<http://www.stiftgoettweig.at>



Die zweischiffige Krypta mit dem Gnadenbild der Pietà (Ende des 17. Jhdt.)



Der Altmanni-Schrein (1688/89) birgt die Gebeine des Stiftsgründers.



Ein Blick von der Stiftskirche über den Stiftshof auf den Kaisertrakt

Kultur



Auf 425 Metern Seehöhe bietet sich dem Stiftsbesucher nicht nur höchster Kulturgenuß, das Stiftsrestaurant sorgt auch bestens für das leibliche Wohl.



Malerei des Biedermeier

Ausstellung im Wien Museum von 10. September 2009 bis 17. Jänner 2010



Alle Abbildungen: Wien Museum

Jacob Alt: Ballonfahrt über Wien, 1847, Aquarell

Ein Fest für Freunde des Biedermeier: Das Wien Museum präsentiert Meisterwerke seiner bedeutenden Sammlung österreichischer Kunst zwischen 1815 und 1848, deren Grundstock auf Schenkungen des Fürsten Johann II. von und zu Liechtenstein vor über 100 Jahren zurückgeht. Seither bildet Kunst einen Schwerpunkt der Museumsammlung.

Die populärsten Sujets der Biedermeier-Zeit von Porträt und Alltagsdarstellung über virtuose Stillleben bis zu lichtdurchfluteten Landschaften finden sich in den Bildern von Friedrich von Amerling, Ferdinand Georg Waldmüller, Peter Fendi, Josef Danhauser oder Adalbert Stifter. Neben der Ölmalerei ist auch das Aquarell in Werken so namhafter Künstler wie Rudolf von Alt oder Thomas Ender Gegenstand der Ausstellung, ergänzt durch kunstgewerbliche Arbeiten.

Das facettenreiche Panorama zeigt detaillierte Naturstudien ebenso wie humoristisch-anekdotische Erzählungen oder das moralisierende Rührstück. Charakteristisch für die Malerei des Biedermeier ist ein neuer Realitätssinn und eine minutiöse Wirklichkeitserfassung, die allerdings häufig mit einer idealistischen Vorstellungswelt verbunden werden. So verdeckt das scheinbare Idyll nicht selten die Spannungen einer Zeit im Umbruch. Neue Themen wie das Leben auf dem Land, Armut und Reichtum in der Stadt, Volksfrömmigkeit sowie Naturerlebnisse in der näheren und weiteren Umgebung Wiens werden populär.

Bildthemen als Leitmotive

Die Präsentation folgt den wichtigsten Bildgattungen des Biedermeier: Porträt – Genremalerei – Landschaft und Vedute – Blumenmalerei und Stillleben – Interieurs.

In der Porträtmalerei zeichneten sich zwei Strömungen ab, deren eine – vertreten durch Friedrich von Amerling und Franz Schrotzberg – die Tradition des repräsentativen Porträts fortsetzte, während sich zugleich eine bewußt unpräzise und wirklichkeitstreue Schilderung etablierte, wovon Bildnisse von Franz Eybl zeugen. Neben exzellenten Einzelporträts wie Waldmüllers „Junge Dame bei der Toilette“ wird das im Biedermeier zentrale Thema des Familienbildnisses an bekannten bis kuriosen Beispielen vorgestellt. Dazu gehören sowohl die kaiserliche Familie im bürgerlichen Gewand von Leopold Fertbauer wie die ungewöhnlichen Porträts von Friedrich Lieder.

Alltag im Bild

Einen Schwerpunkt der Sammlung wie der Ausstellung bildet die Genremalerei, die



Franz Schrotzberg: Bildnis der Familie von Ferdinand Bergmüller, um 1845; Öl auf Leinwand (Ausschnitt)



Friedrich von Amerling: Die drei köstlichsten Dinge, 1838, Öl auf Leinwand (Ausschnitt)



Josef Lauer: Blumenstilleben mit Vogelnest, um 1850
Öl auf Holz



Rosalia Amon: Junges Mädchen am Fenster mit Blumenstöcken, 1849; Öl auf Leinwand

Alltagsszenen als bildwürdige Motive entdeckte und mit moralischen Botschaften verband – weshalb man auch von „Sittenbildern“ spricht. Das Erzählerische war der Modus der biedermeierlichen Malerei schlechthin, wobei die Bandbreite von frühen kleinformatigen

Idyllen bis zu vielfigurigen Gemälden der 30er- und 40er-Jahre reicht. Neben Peter Fendi und Josef Danhauser ist einmal mehr der vielseitigste und bedeutendste Wiener Maler dieser Zeit, Ferdinand Georg Waldmüller, zu nennen, der das Genrebild zur gestenreichen

und lebendigen Erzählung zu steigern wußte.

Natur als Vorbild

An der Entstehung realistischer Landschaftsmalerei im 19. Jahrhundert hatte die Wiener Malerei wesentlichen Anteil. Deren wichtigste Merkmale: genaue Naturerfassung, Beobachtung der spezifischen Lichtverhältnisse, Interesse an atmosphärischen Phänomenen sowie ein wie zufällig gewählter Landschaftsausschnitt. Neben den Alpen wurde auch der Prater und die unmittelbare Umgebung Wiens „entdeckt“, der Wienerwald und die damals noch unregulierte Donau erwiesen sich als äußerst stimmungsvolle Motive. Das gesteigerte Bildbedürfnis des Bürgertums führte auch zu einem „Vedutenboom“ – Ansichten von Wien und der Vorstädte fanden sich auch auf Gläsern oder Porzellan, die als Souvenirs der Reichshaupt- und Residenzstadt gekauft wurden.

Blumenmalerei zwischen Opulenz und Akririe

Als „Wiener Spezialität“ gilt die Blumenmalerei des Biedermeier, die sich an der holländischen Malerei des 17. Jahrhunderts orientierte. Zu den Meistern dieser Gattung zählen Josef Nigg, Franz Xaver Petter, Josef Lauer und Ferdinand Georg Waldmüller. Das „große, komponierte Blumenstück“ war zwar realistisch bis ins kleinste Detail, zeigte aber exotische Raritäten und Phantasiebouquets, zusammengesetzt aus Pflanzen mit völlig unterschiedlichen Blühzeiten, für die Vorlagen verwendet wurden. In die Zeit des frühen Biedermeier fallen auch akribische Zeichnungen, die eine künstlerisch-ästhetische Auffassung mit naturwissenschaftlichem Dokumentationswillen verbinden und zu naturgetreuen Detailstudien führen, etwa bei Sebastian Wegmayr oder Franz Xaver Gruber. Die Liebe zur Natur wurde im Privatgarten ebenso zelebriert wie im Salon oder Wohnzimmer, wo Blumenbilder von Geschmack und Kunstsinn zeugten. Blumen wurden mit ihrer Symbolsprache auch zu wichtigen Motiven auf kunstgewerblichen Gegenständen wie Vasen, Tassen und Tellern.

Zimmerbilder als authentische Raumporträts

Aus der Interieurmalerei entwickelte sich im Biedermeier eine neue Sonderform: das Zimmerbild. Es porträtiert die Wohnkultur des Biedermeier in ihrer Alltäglichkeit und



Rudolf Matthias Toma: *Partie im Prater, um 1835, Öl auf Karton*

hohen Kunst der Raumausstattung. Die detailgenaue Erfassung der Räume und Einrichtung umfaßt selbst kleine Gegenstände oder die individuelle Unordnung, die Bewohner in ihren Räumen zurückließen – die Aquarelle haben daher oft intimen Charakter. Zimmerbilder des Biedermeier waren als Erinnerungsobjekte für den eigenen Gebrauch oder als private Geschenke in Auftrag gegeben worden. Wichtige Vertreter dieser Richtung sind Johann Stephan Decker, Franz von Maleck und Matthias Grösser.

Die Ausstellung zeigt jeweils rund 60 Gemälde und grafische Werke sowie 20 kunstgewerbliche Gegenstände. Neben bekannten Werken sind auch Raritäten aus dem Museumsdepot vertreten. Auch die wichtigsten Neuankäufe der vergangenen Jahre gilt

es zu entdecken, so etwa Rudolf von Alts „Stephansdom zur Weihnachtszeit“, Peter Fendis „Das schlafende Kind am Weihnachtsabend“ oder Rosalia Amons „Junges Mädchen am Fenster mit Blumenstöcken“, das Plakattmotiv zur Ausstellung. ■

Wien Museum Karlsplatz, 1040 Wien

<http://www.wienmuseum.at>

10. September 2009 bis 17. Jänner 2010
Dienstag bis Sonntag und Feiertag, 9.00 bis 18.00 Uhr; Öffentliche Führungen: Sonntag und Feiertag jeweils 11 und 16 Uhr
Eintritt:

6 Euro; ermäßigter Eintritt 4 Euro (SeniorInnen, Wien-Card, Ö1 Club, Gruppen ab 10 Personen) bzw. 3 Euro (SchülerInnen, Lehrlinge, Studierende bis 27J, Präsenz- und Zivildienstler) Familienkarte: 13 Euro.

5 Positionen

Unter dem »Titel 5 Positionen« eröffnet das NÖ DOK die Herbstsaison 2009 mit fünf Künstlern unterschiedlichster Orientierung: Franz Josef Altenburg, Gabriele Schöne, Brigitte Sasshofer, Günter Wolfsberger und Tilde Anna Jäger.



Alle Fotos: NÖ DOK

Das NÖ Dokumentationszentrum für moderne Kunst St. Pölten wurde 1978 vom Landesverband der NÖ Kunstvereine gegründet.

Die Schau des NÖ Dokumentationszentrums für moderne Kunst in St. Pölten dokumentiert mit dieser Ausstellung die Divergenz zeitgenössischer Kunstauffassung in Malerei und Plastik ebenso wie im Objektbereich. Franz Josef Altenburg, Brigitte Sasshofer und Günter Wolfsberger arbeiten im Medium des Plastischen, wobei sich der Bogen von der klassischen Beschäftigung mit Keramik bei Altenburg, über das Material Ton, Papiermasché und Stein bei Sasshofer bis zur Auseinandersetzung mit Licht bei Wolfsberger spannt.

Franz Josef Altenburg

ist für seine Keramikobjekte bekannt, die traditionelles Handwerk unter neuen Blickpunkten zeigen. Seine Keramiken – kubische Objekte, Gitterstrukturen und Wandskulpturen – komprimieren den Raum und

die Leere zu einem komplexen Gebilde von archaischer Ästhetik. Ordnung und Systematik stehen in einem Dialog mit Zufall und Ungewolltem.

Brigitte Sasshofer

Den Möglichkeiten der Figur hat sich Brigitte Sasshofer verschrieben. Ihre meist dunkel-humoristische Darstellung thematisiert Grenzsituationen. Mit der frühen Arbeit „Fallstudie“ aus 1988 zeigt sie im NÖ DOK den Ausgangspunkt dieser Thematik. Überlebensgroß balanciert eine Frau auf einem Sessel, eine zweite liegt, bereits gefallen, am Boden. Das Balancieren als Moment räumlicher Inszenierung spielt auch bei neuen Arbeiten wie der „Artistin“, die auf einem Ball tänzelt und der „Stürzenden“, die entgegen der Schwerkraft auf einer Leiter klettert, eine zentrale Rolle. Grundlegende Verfah-

rensweisen der Plastik – wie Gleichgewicht und Symmetrie, Schwere und Größe – werden zu Synonymen für den Prozeß des Lebens.

Günter Wolfsberger

setzt sich in seinem vielseitigen Werk mit dem Phänomen Licht und Raum auseinander. Seine poetischen Objekte – in unterschiedlichen Materialien ausgeführt – konzentrieren sich auf Momente der Bewegung, des Variablen und der Mobilität, die durch ein Spiel mit dem Gegensatz erzeugt werden. So öffnen seine Lichtobjekte den Raum mittels geschickt platzierter Spiegelkonstruktionen in die Tiefe, gleichzeitig aber begrenzen sie den Blick durch Unerwartetes. Seine Arbeit suggeriert Bewegung, ist aber im Statischen verankert, wobei der Betrachter zum Auslöser der Erfahrung wird, indem



Franz Josef Altenburg »Rahmen«, Ton gebrannt
© VBK., Wien 2008



Brigitte Saschofer, »Bootfrau«, Schiefer/Keramik, 2006
© VBK., Wien 2008



Günter Wolfsberger, Kinetisches Lichtobjekt, 70 x 70 x 10 cm
© VBK., Wien 2008

seine Bewegung die Veränderung der Werkstruktur begründet. Auf diese Weise erreicht Wolfsberger Schwebezustände der Wahrnehmung, deren Prämissen er hinterfragt.

Tilde Anna Jäger

Ausdrucksstark und dynamisch, subtil und kraftvoll zeigen sich die großformatigen Leinwände von Tilde Anna Jäger. Seit mehreren Jahren verfolgt sie eine Verfahrensweise, die aus dem abstrakt-expressiven Umfeld generiert wird. Handschrift und Farbe werden



Tilde Anna Jäger, »Clocks & Clouds«, 2003
Eigentum der Artothek des Bundes

dabei zum Ausdruck einer Innenschau von subjektiver Dimension. In sensibler Weise gelingt es ihr, mit kaleidoskopischen Farbklingen in großen Gesten emotionale Räume zu öffnen, die den Blick ins Innere veranschaulichen. Ihr Werk repräsentiert damit eine diffizile Neuinterpretation klassischer Abstraktion.

Gabriele Schöne

Ebenso unterschiedlich wie das Plastische präsentiert sich im NÖ-DOK auch die Malerei. Das Werk von Gabriele Schöne situiert sich

Kultur

im Kontext des Konzeptuellen. Ihre Leinwände zeigen Früchte, Tiere und Menschen. Die Motive sind zu Silhouetten reduziert, nur mit wenigen Linien angerissen, erscheinen fragmentarisch-schemenhaft und können nur erahnt werden. Der Raum hingegen ist malerisch ausdefiniert, als plane Fläche in buntfarbige Segmente gegliedert oder farblich differenziert. Figur und Grund stehen bei Schöne in einem Umkehrverhältnis, das bis dato Wesentliche wird damit zum Unwesentlichen erklärt.

Das NÖ DOK

Das NÖ Dokumentationszentrum für moderne Kunst St. Pölten wurde 1978 vom Landesverband der NÖ Kunstvereine gegründet. Ziel dieser vom Land Niederösterreich unter Mithilfe des Bundes getragenen Institution ist die Dokumentation von Gegenwartskunst sowie das Archivieren von Daten, Publikationen, Fotos, Einladungen, Plakaten, das Anlegen einer biografischen Sammlung zu bildenden Künstlerinnen und Künstlern (Malerei, Grafik, Bildhauerei, Keramik, Objektkunst...) und die Durchführung von Ausstellungen.

Bisher wurden in St. Pölten über 400 Ausstellungen mit Kunst aus allen Bundesländern, sowie aus der Schweiz, aus Deutschland, Südtirol, Spanien, Osteuropa, Japan, China veranstaltet. Schwerpunkt ist aber immer wieder die Präsentation niederösterreichischer Künstler und Künstlerinnen sowohl als Einzelausstellungen und Gruppenexpositen. Zusätzlich wurden noch über 300 Ausstellungen an anderen Orten gezeigt. Das Archiv umfaßt zur Zeit rund 7000 Biografien künstlerisch tätiger Personen und eine große Katalogsammlung.

<http://www.noedok.at/>



Gabriele Schöne, »lost nature 3«, 2008 Foto: Robert Zahornicky

Glaskunst-dorf Brand-Nagelberg wird neu positioniert

Gebiete, in denen die Rohstoffe für die Glaserzeugung – Holz und Quarz – in großen Mengen vorkamen, waren stets Regionen, in denen sich Glasbläser niederließen. So war in Niederösterreich vor allem das Waldviertel eng mit der Glasindustrie verbunden; im Glaskunst-dorf Brand-Nagelberg beispielsweise gibt es noch heute traditionelle Handwerkskunst zu sehen.

In Anlehnung daran will die Gemeinde Brand-Nagelberg das Thema Glaskunst im Waldviertel nun durch gezielte Maßnahmen verstärkt positionieren und vermarkten. Die Durchführung des Projekts „Neupositionierung Glaskunst-dorf Brand-Nagelberg“ ist bis 2010 anberaumt; die Gesamtkosten belaufen sich auf 84.000 Euro. Das Land Niederösterreich plant die Unterstützung des Projekts aus Mitteln der ecoplus Regionalförderung mit Einbindung von EU-Ko-finanzierungsmitteln (ELER). Im Zuge dieses Projektes soll das Informations- und Besucherleitsystem im Ort neu gestaltet und eine Art „Glaskompetenzplatz“ errichtet werden. Zu Marketingzwecken sollen Folder und auch der Internetauftritt auf den neuesten Stand gebracht werden. Außerdem soll ein Imagefilm zum Thema Glaskunst Lust auf einen Ausflug ins Glaskunst-dorf machen.

„Durch eine Neupositionierung des Themas Glaskunst sollen, ausgehend von Brand-Nagelberg, in weiterer Folge im Waldviertel zusätzliche touristische Besucherfrequenzen generiert werden. Hand in Hand damit soll eine Wertschöpfungssteigerung für die teilnehmenden Betriebe sowie für die ganze Region gehen“, betont dazu Landesrätin Dr. Petra Bohuslav.

<http://www.brand-nagelberg.at/>

Werkschau Kurt Ammann im Stadtmuseum Klosterneuburg

Viele Künstler haben in den vergangenen Jahren ihre Werke in den Räumlichkeiten des Stadtmuseums Klosterneuburg präsentiert. Einige waren den alten Meistern verbunden, andere hatten sich der Abstraktion oder der computerunterstützten Kunst verschrieben, wieder andere dem schwarzen Humor oder der Naturbetrachtung. Auch die Vielfalt der Techniken ließ nichts zu wünschen übrig.

Doch keiner der bisherigen Aussteller kann von sich behaupten, das Kulturgeschehen Klosterneuburgs in der Weise geprägt zu haben wie Kurt Ammann. Im Jahr 1956 begann er seine 35jährige Unterrichtstätigkeit am Klosterneuburger Gymnasium. In dieser Funktion und als langjähriger Präsident des Klosterneuburger Künstlerbundes, dem er seit 1960 angehört, trug er wesentlich zum Kulturleben der Babenbergerstadt bei. Obgleich Ammann bereits seit 1991 den verdienten Ruhestand genießt, erinnern sich noch viele Bewohner unserer Stadt an ihren „alten Lehrer“. Und sogar von ehemaligen Gymnasiasten, die nicht von ihm in die Geheimnisse der bildenden Kunst eingeführt wurden, kann man so manches Mal hören: „Kurt Ammann? Ich erinnere mich: Der war ja so ein netter Lehrer.“

Als seine bevorzugten Techniken nennt Ammann neben dem Aquarell auch die Federzeichnung, die Radierkunst sowie den Holzschnitt. Thematisch widmet er sich v. a. der Landschaft, aber auch figuralen, strukturellen sowie mythologischen Sujets.

Wenn Sie noch mehr über Ammann erfahren und sich in sein künstlerisches Werk vertiefen wollen: Dann kommen Sie doch ins Stadtmuseum Klosterneuburg!

<http://www.klosterneuburg.at/stadtmuseum/>

SZENE BUNTE WÄHNE

19. Int. SZENE BUNTE WÄHNE Theaterfestival für junges Publikum
von 23. September bis 4. Oktober in Niederösterreich und Tschechien

Foto: Moi Seul, Laurent Dupont & Acta / Cie. Agnès Desfosses



Das 19. SZENE BUNTE WÄHNE Theaterfestival startet am 23. September mit dem französischen Märchen »Moi Seul«.

Auch dieses Jahr trifft sich in Niederösterreich wieder die internationale Kinder- und Jugendtheaterszene zu einem Festival der besonderen Art. Junge Menschen stehen hier im Mittelpunkt – ihre Bedürfnisse, ihre Träume und ihre Schmerzen auf dem Weg, sich Selbstverständnis und Selbständigkeit zu verschaffen, zu erfahren, zu ergründen, zu entwickeln und zu verteidigen.

Internationale TheatermacherInnen präsentieren 2009 beim 19. Int. SZENE BUNTE WÄHNE Theaterfestival vor allem Produktionen, die auf literarischen Vorlagen und unter dem Motto z. B. „Nest-Flügel-Hafen“ großes Theater bieten. Die einzelnen Stücke beschreiben verschiedene Lebenssituationen und Stationen, in denen sich fast alle Menschen irgendwann einmal wiederfinden. Von Erlebnissen, die im Moment zwar schrecklich erscheinen, über die man Wochen später schon wieder lachen kann, wenn man sie

Foto: Matilda!!_DSCHUNGEL WIEN & TheaterFOX FIRE



»MATILDA!!« ist ein Stück mit viel Witz und Tiefsinn für BesucherInnen ab 7 Jahren.

Foto: SZENE BUNTE WÄHNE



»Zorn in Horn« ist eine SZENE BUNTE WÄHNE Eigenproduktion und der niederösterreichische Beitrag des vielbeachteten und bundesweiten Projekts »Macht |schule | theater«

nicht überhaupt schon völlig vergessen hat. Von Geschehnissen, die Wunden reissen wie Krater und so lange zum Verheilen brauchen bis einem schon wieder die Haare ausfallen.

Insgesamt werden 15 Theaterproduktionen gezeigt, 10 davon für Kinder: u.a. das Stück „SALUUT!“ für Theaterfans ab 5 Jahren, eine Geschichte über das Abschiednehmen und so unterhaltsam und tröstend wie Theater überhaupt nur sein kann. Oder die Produktion „Ernesto Hase hat ein Loch in der Tasche“. Diese freie Figurentheateradaption des Kinderbuch „Petit-Gris“ von Elzbieta erzählt mit schlitzohrig-kindgerechtem Humor, wie sich die Armut in das Leben einer liebenswerten Hasenfamilie geschlichen hat und auf welch wundersame Art die Sache eine Wendung nimmt.

„MATILDA!“ ist ein Stück für BesucherInnen ab sieben Jahren und wird von DSCHUNGEL WIEN & THEATERFOX-FIRE produziert. Matilda ist sechs und weiß immer was sie will, sehr zum Leidwesen ihres Vaters. Die meiste Zeit kümmert er sich nämlich um seine quirliche Tochter. Ihre Mutter ist eine berühmte Sängerin und viel unterwegs. Eigentlich hat es Matilda mit ihrem Papa recht gut getroffen, doch manchmal will auch er mal seine Ruhe... Regisseurin Corinne Eckenstein hat gemeinsam mit den DarstellerInnen aus ihren Erfahrungen als Mutter von zwei Kindern und Anekdoten aus ihrer eigenen Kindheit ein humorvolles Stück mit viel Witz und Tiefsinn über Anarchie im Kinderzimmer entwickelt. Für Erwachsene und Kinder gleichermaßen komisch!

Im Spezialprogramm können Kinder ihre Lieblingstiere für eine Woche auf Reisen schicken. Unter dem Motto: „Wäre es da nicht gut, den besten Freund nach so langen Knuddeldiensten mal zur eigenen Erholung



Ernesto Hase hat ein Loch in der Tasche

in die Ferien zu schicken, damit seine Pfoten wieder samtig weich werden und die Knopfaugen den alten Glanz zurück erhalten?“ – Kinder (3 +) können sich aussuchen, mit welchem Transportmittel sie ihr Lieblingskuscheltier auf Abenteuerreise schicken möchten. Und wenn's gar nicht geht, ist es auch für das 2. Lieblingskuscheltier möglich!

Für Jugendliche und junge Erwachsene stehen 5 Produktionen auf dem Programm u.a. die junge belgische Kompanie Jan beschäftigt sich in „As you like it!/Wie es euch gefällt“ mit dem Hinfallen und Aufstehen und vor allem mit der Liebe. „Eine Vorstellung mit einer seltsamen Empfindlichkeit und einer enormen Subtilität. Eine der schönsten Vorstellungen, die ich in dieser Saison gesehen habe. (...) eine unglaubliche Bearbeitung und eine intelligente Regie von Peter Seynaeve.“ (Pol Arias, Radio 1, 2006, B) oder u.a. „Zorn in Horn“, eine Soap mit HipHop und Rap. „Zorn in Horn“ ist eine SZENE BUNTE WÄHNE Eigenproduktion und der niederösterreichische Beitrag des vielbeachteten und bundesweiten Projekts „Macht |schule | theater“, unter der Leitung von Tina Leisch und Sandra Selimovic mit 16 Jugendlichen aus verschiedenen Waldviertler Schulen.

Das 19. SZENE BUNTE WÄHNE Theaterfestival startet am 23. September in St. Pölten mit dem bezaubernden französischen Märchen „Moi Seul“ – die großen Eröffnungsfeierlichkeiten finden traditionell in Horn, am 24. September 2009, statt. „Moi Seul“ schickt in einem sinnlichen Spiel von Licht & Schatten, Geräusch, Klang & Wort, Tanz und Objekten, seine kleinen und großen ZuschauerInnen auf eine imaginäre Reise in das weite Feld familiärer Beziehungen.

Die Empfindungen, welche Geschwister zueinander haben, können ja manchmal ganz schön widersprüchlich sein. Oft fühlt man sich einander ganz nah und versteht sich ohne Worte. Doch während man sich nach Zugehörigkeit sehnt, wünscht man sich auch Eigenständigkeit und möchte als so einzigartig und besonders gesehen werden, wie man ist.

Der Regisseur und Schauspieler Laurent Dupont recherchierte sein Material zum Thema „Geschwister“ in Workshops mit Kindern und Erwachsenen in der Pariser Vorstadt Villiers le Bel. Daraus entstanden ist eine poetische, liebevolle Vorstellung über Zusammengehörigkeit und Individualität, welche von den projizierten Fotografien von Agnès Desfosses unterstützt wird.

Seit Beginn des SZENE BUNTE WÄHNE Theaterfestivals steht Kulturvermittlung im Vordergrund und wird auch dieses Jahr wieder durch zahlreiche Seminare, Dialogveranstaltungen und Workshops im Rahmenprogramm umgesetzt. In der musicboX_horn treffen sich dann die Nachtschwärmer, bei Bands und MusikerInnen wie Clara Luzia, I am Cereals, Sweet, Sweet Moon, ...

<http://www.theaterfestival09.sbw.at>

Das Dschungelbuch

Ein neues Familien-Musical nach der Vorlage von Rudyard Kipling
Buch und Musik: Clemens Handler und Gernot Kogler

Im dichten indischen Dschungel wächst ein Menschenjunge in einem Wolfsrudel auf. Mit seinen Wolfsgeschwistern verbringt Mogli eine unbeschwerte Kindheit in der Freiheit der Natur. Von seinen Freunden, dem klugen Panther Baghira und dem lustigen Bären Balu, lernt Mogli die Gesetze und die Sprache des Dschungels.

Clemens Handler und Gernot Kogler wollen, wie sie auf ihrer Homepage erzählen, „daß Kinder staunen, mit offenen Augen durch die Welt gehen, sich mit dem Leben auseinander setzen.“ Die Produktionen von „Theater mit Horizont“ sollen ein Beitrag dazu sein. Erklärtes Anliegen ist es den beiden, „Kindern in Zeiten von TV, Computerspie-

Das „Theater mit Horizont“ schafft, unterstützt von zeitgemäßer Musik, wirkliche Nähe zwischen Bühne und Publikum und beweist dies durch verschiedene Produktionen, die nicht nur in Wien, sondern auch anlässlich von Bundesländer-Tourneen aufgeführt werden. Für den Zeitraum von 28. November bis 17. Dezember 2009 sind mit „Aladdin“, von 7. bis 20. März mit „Robin Hood“ auch zwei Deutschland-Tourneen geplant. Weitere „Märchen und Geschichten“, wie „Pocahontas“, „Das Glückskind“, „Der Zwerg Nase“, „Der Zauberer von Oz“, „Der gestiefelte Kater“ und „Das Gespenst von Canterville“, erstrahlen in neuem Glanz und regen mit originellen Kostümen und raffinierten Bühnenbildern die Fantasie der ZuschauerInnen an. „Die Stücke sollen unterhalten, Kinder und Erwachsene zum Lachen bringen und zum Nachdenken, Mitfühlen und Staunen anregen“, so die Anforderung, die sich Handler und Kogler gestellt haben.

Die Vorlage zum Musical ist Rudyard Kiplings Roman „Das Dschungelbuch“, für den der gebürtige Inder und später in England lebende Schriftsteller 1907 den Nobelpreis für Literatur erhielt. Sechs Jahre nach seinem Tod, im Jahr 1942, wurde der Roman das erste Mal verfilmt. Die wohl bekannteste Filmfassung ist der Zeichentrickfilm von Walt Disney, der letzte übrigens, den er noch selbst produziert hatte.

<http://www.theatermithorizont.at>



Mogli, im indischen Urwald aufgewachsen, mit seinem Freund, dem Bären Balu

Natürlich geht es nicht immer ganz so friedlich zu. Die Schlange Kaa hypnotisiert Mogli und auch das freche Affenvolk treibt seine Späße mit ihm. Aber die Zänkereien sind im Grunde harmlos: Fröhlicher Alltag im Dschungel, in dem es auch noch tierische Hilfsbereitschaft gibt.

Je älter er wird, umso mehr drängt ihn der Wunsch, die Lebewesen kennen zu lernen, die ihm ähnlich sind, und so macht er sich auf die Suche nach den Menschen. Als er schließlich auf einen Expeditionstrupp trifft, an dem ein junges Mädchen teilnimmt, ist nichts mehr wie vorher.

Und dann ist da auch noch der von allen gefürchtete Tiger Shir Khan, der geschworen hat, Mogli nach dem Leben zu trachten...

Eine Geschichte von der Suche nach der eigenen Identität im Spannungsfeld zwischen Natur und Zivilisation als poetische Musicalfassung, die das „Theater mit Horizont“ in Zusammenarbeit mit der Wiener Stadthalle am 10. und 11. Oktober 2009 ebendort aufführen wird (weitere Termine sind im Internet zu finden).

len und Internet auch den Theaterhorizont zu erschließen.“ Das Eingehen auf die Bedürfnisse der Kinder der heutigen Zeit und der Anspruch an höchste musikalische und schauspielerische Professionalität „sind dabei die Basis unseres Erfolgs“.



Originelle Kostüme und raffinierte Bühnenbilder regen die Fantasie an.

Wiener Gemeindebau wird zu »Leon-Askin-Hof«

Ehrung für weltberühmten Regisseur und Schauspieler

Die Benennung der Wiener Gemeindebauten ist ein Zeichen für die tiefe Wertschätzung und eine Ehrung für herausragende Persönlichkeiten, die sich um die Stadt Wien verdient gemacht haben. Daher gibt es für die Benennung strenge Kriterien, die erfüllt werden müssen. Mit der Benennung der Wohnhausanlage in der Sechsschimmelgasse 19 in „Leon-Askin-Hof“ ehren wir einen Mann, der sich als Schauspieler und Regisseur, aber auch als Produzent und Drehbuchautor einen internationalen Ruf erworben hat“, erklärte Wohnbaustadtrat und Vizebürgermeister Michael Ludwig gemeinsam mit Bezirksvorsteherin Martina Malyar anlässlich der feierlichen Umbenennung des Gemeindebaus, die auf eine Initiative Ludwigs zurückgeht. Nach positiven Stellungnahmen des Bezirks Alsergrund sowie der Magistratsabteilungen 8, 9, 21-A und der Hausverwaltung Wiener Wohnen, wurde der Antrag vom Gemeinderatsausschuß für Wohnen, Wohnbau und Stadterneuerung beschlossen. Danach beauftragte die Wiener Wohnen-Direktion das zuständige Kundendienstzentrum mit der Bestellung und Anbringung der neuen Bezeichnung an der Fassade des Gemeindebaus.

Leon Askin

Leon Askin wurde am 18. September 1907 als Leo Aschkenasy in Wien geboren und wuchs gegenüber dem nunmehrigen „Leon-Askin-Hof“ in der Sechsschimmelgasse 16 in Wien-Alsergrund auf. Schon als Jugendlicher studierte er bei Hans Thimig in der „Neuen Schule für dramatischen Unterricht“, das dem Theater in der Josefstadt angegliedert war. Ab 1928 war Askin in Klein- und Kleinstrollen im Theater in der Josefstadt zu sehen. Im gleichen Jahr wurde er nach Düsseldorf engagiert, wo er bis 1932 als Schauspieler und Regieassistent unter Louise Dumont und nach ihrem Tod bis 1933 als Schauspieler unter Leopold Lindtberg beschäftigt war.

1933 wurde Askin vom Theater zwangsbeurlaubt, kurz darauf auf offener Straße verhaftet und kurzfristig ins Polizeigefängnis gebracht, wo er Schikanen und Mißhand-

lungen ausgesetzt war. Nach der Intervention durch den österreichischen Konsul wurde Askin entlassen, kurz darauf flüchtete er nach Paris, wo er das Kabarett „Künstler-Klub Paris-Wien“ ins Leben rief und Schauspieler wie Lilli Palmer, Felix Bressart oder Kurt Gerron beschäftigte. 1935 kehrte Askin



Die Enthüllung des neuen Namens durch Vbgm. Michael Ludwig, BVin Martina Malyar und Anita Askin-Wicher

nach Wien zurück, wo er neben seiner Arbeit am Theater auch als Regisseur und künstlerischer Leiter des „ABC“ – des schärfsten antinationalsozialistischen Kabarets der Zwischenkriegszeit – tätig war.

Im März 1938 flüchtete der Sohn jüdischer Eltern erneut nach Paris, knapp zwei Jahre später emigrierte Askin in die USA, wo er sich als künstlerischer Leiter und Regisseur des „Washington Civic Theatre“ etablierte. 1940 wurde er US-amerikanischer Staatsbürger und nannte sich ab 1943 Leon Askin. Fast zeitgleich wurden in Wien seine Eltern Samuel und Malvine Aschkenasy durch das NS-Regime zunächst in das KZ Theresienstadt, dann weiter in das Vernichtungslager Treblinka deportiert und dort ermordet.

Askins Karriere beim Film begann 1952 mit der Darstellung eines sowjetischen Agenten in dem Spionagefilm „Assignment Paris“; 1961 spielte er unter der Regie von Billy Wilder in dem Film „One, Two, Three“. Insgesamt wirkte Askin in über fünfzig Filmen mit, dabei war er Filmpartner von Hollywoodgrößen wie Elizabeth Taylor, Richard Burton oder Peter Ustinov. Nach 1958 spielte Askin auch in zahlreichen deutschen und österreichischen Filmen sowie Fernsehproduktionen wie „Schinderhannes“ (1958), „Pension Schöller“ (1959), oder als Mafia-Boß in „Kottan ermittelt“ mit.

Daneben inszenierte und spielte Askin auch weiterhin am Theater. In Los Angeles übernahm er die Regie von Stücken von William Shakespeare, Bernard Shaw und Pavel Kohout und stand selbst in Hamburg, Berlin, Wien und Los Angeles auf der Bühne. Höhepunkt war dabei seine Othello-Darstellung in den Hamburger Kammerspielen aus dem Jahre 1957, die höchstes Lob der deutschen Theaterkritik erhielt. Zu Askins Erfolgen zählt aber auch sein Marquis de Sade in Peter Weiss' „Marat-Sade“-Spiel am Wiener Burgtheater 1968.

Leon Askin war viele Jahre Präsident der „American National Theatre Academy West“ (ANTA West). 1994 kehrte er nach Wien zurück, wo er in dem Kabarettstück „Kleinkunst einst und jetzt“, in Joshua Sobols „Alma. A Show Biz ans Ende“ im Rahmen der Wiener Festwochen 1996 und als Tschang in „Das Land des Lächelns“ in der Volksoper zu sehen war. Askin verstarb am 3. Juni 2005 im Alter von 97 Jahren in Wien. Er wurde in einem Ehrengrab der Stadt Wien auf dem Wiener Zentralfriedhof beigesetzt.

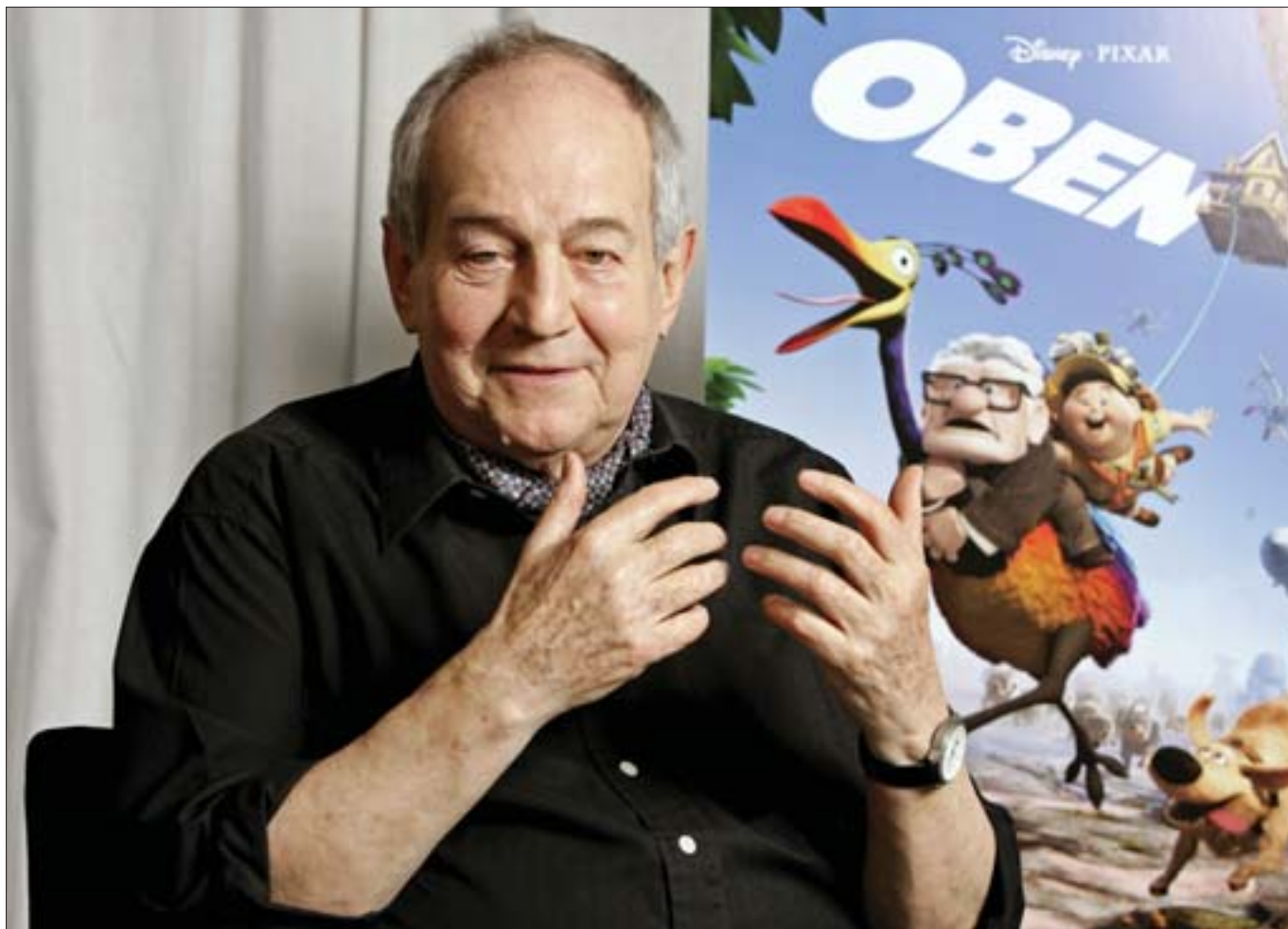
Der nunmehrige Leon-Askin-Hof in der Sechsschimmelgasse 19 wurde 1925 nach den Plänen des Architekten Josef Bayer errichtet. Die Wohnhausanlage umfaßt 28 Wohnungen und zwei Geschäftslokale. ■

Lesen Sie mehr über Leon Askin in der Serie „Österreicher in Hollywood“ von Rudolf Ulrich in der „Österreich Journal“-Ausgabe 75 vom 31. Juli 2009

<http://www.oesterreichjournal.at>

»OBEN« auf Österreichisch

Die Walt Disney Studios Motion Pictures, Austria, haben für das neue 3D-Animationsabenteuer OBEN eine eigene Österreich-Version produziert, die man als Österreicher einfach lieben muß!



Otto Schenk: »Ich werde Ihnen was sagen: Wer sich den Film nicht anschaut, versäumt was ganz Wunderbares...«

Der Himmel ist die Grenze? Nicht für Carl Fredricksen, der sich im Alter von 78 Jahren einen Lebenstraum erfüllt: Eine Reise in das Amazonas-Gebiet. Er befestigt Tausende von Luftballons an seinem Häuschen und schwebt damit in den Himmel. Als Carl bereits in der Luft ist, entdeckt er den achtjährigen Pfadfinder Russel auf seiner Veranda und hat somit keine andere Wahl als diesen auf seiner Reise mitzunehmen. Auf die beiden warten jede Menge Abenteuer und Erlebnisse, bevor Carl seinen Co-Piloten endlich in sein Herz aufnimmt und die beiden ein eingeschworenes Team werden.

Otto Schenk spricht in „OBEN“ den mürischen ehemaligen Ballonverkäufer Carl Fredricksen. „Er hat ein schweres Leben hinter sich und wird aufs Abstellgleis ge-

schickt und das läßt er sich nicht gefallen. Da mobilisiert er die Fantasie und entflieht diesem Abschub“, beschreibt Otto Schenk die von ihm verkörperte Hauptfigur. „Ich habe mein ganzes Leben Sorgen, Ängste, Schwierigkeiten, Blamagen gespeichert, sodaß die von Carl Fredricksen auch in meinem Inneren auffindbar und verwendbar sind.“

„In Otto Schenk haben wir die perfekte Verkörperung von Carl Fredricksen gefunden, der sich wunderbar in die Figur einfühlen und diese schwierige Sprechrolle somit auch exzellent umsetzen konnte. Und mit Karlheinz Böhm als verrückt gewordener Wissenschaftler bildet als zweite österreichische Stimme einen ausgezeichneten Gegenpart“, freut sich Ferdinand Morawetz, Geschäftsführer der Walt Disney Studios Austria.

Für Otto Schenk war die Synchronisierung von „OBEN“ eine neue Erfahrung: „Ich werde Ihnen was sagen: Wer sich den Film nicht anschaut, versäumt was ganz Wunderbares. Und es war für mich eine ganz aufregende Arbeit, obwohl ich ja im Finsternen stehe und nur in ein Mikro hinein leide und freue.“

Der 3D-Animationsfilm „OBEN“, der dieses Jahr auch die Filmfestspiel in Cannes eröffnete und von den Machern von „Ratatouille“ und „Wall-E“ stammt, ist der zehnte Animationsfilm von Disney/Pixar und startet zusammen mit dem Vorfilm „TEILWEISE WOLKIG“ am 17. September 2009 in den österreichischen Kinos, – in ausgewählten Sälen auch in Disney Digital 3D!

<http://www.movienews.at>

VIENNALE'09

Vorschau auf das Vienna International Filmfestival
von 22. Oktober bis 4. November 2009

Von Malgorzata Glac.

Beim Pressegespräch am 21. August präsentierte Direktor Hans Hurch das Programm der Viennele'09 und betonte dabei den Wunsch, dem Festival einen unverwechselbaren Fingerabdruck zu verleihen, der dem Publikum helfen würde, das Festival in Wien sofort von anderen Filmfesten zu unterscheiden. Dies ist sicherlich auch jetzt schon zum Großteil gelungen, denn wer die Möglichkeit hatte, die Festivalschwerpunkte über mehrere Jahre mitzuverfolgen und diese, beispielsweise, mit dem Filmprogramm in Venedig oder Toronto zu vergleichen, wird sicherlich den Geschmack der Organisatoren der Viennele erkennen können.

Das Spielfilmprogramm

Das Festivalprogramm umfaßt samt 140 Langfilmproduktionen, ergänzt durch zahlreiche Kurzfilme. Dabei werden jedoch Spielfilme, Dokus und Kurzfilme gleich gewichtet und ihre Auswahl untersteht keiner Kategorisierung. So kann das Publikum klassische Genrewerke neben Avantgarde- und Mainstream-Arbeiten bewundern; die aktuellsten Filme neben Klassikern oder Wiederentdeckungen.

Zu den bei der Viennele'09 präsentierten FilmemacherInnen gehören auch noch eher unbekannte Namen wie Carlos Serrano Azcona, Asghar Farhadi, Christine Molloy.

Unter den etablierten Autoren finden wir unter anderen Lars von Trier, „Antichrist“ (DK/D/F/S/I 2009), und Francis Ford Coppola, „Tetro“ (USA/Argentinien 2009).

Wie jedes Jahr wird die Viennele auch 2009 viele österreichische Produktionen vorstellen, darunter „Lourdes“ (A/F 2009) von Jessica Hausner und „Blutsfreundschaft“ (A 2009) von Peter Kern.

Tributes

Die diesjährigen Tributes gelten der Darstellerin Tilda Swinton und dem philippinischen Kinomacher Lino Brocka.

Tilda Swinton, die im Oktober als Viennele-Gast in Wien eintreffen wird, spielte unter anderem in „Friendship's Death“ (Peter Wollen, GB 1987), „Edward II“ (Derek Jarman, GB 1991), „Orlando“ (Sally Potter,



Filmstill der österreichisch-französischen Produktion »Lourdes« von Jessica Hausner



Filmstill der österreichischen Produktion »Blutsfreundschaft« von Peter Kern



Alle Fotos: Viennele

Tribute 2009: Tilda Swinton feierte in der Filmbiographie über den italienischen Maler Michelangelo Merisi da Caravaggio ihres Mannes Derek Jarman 1996 ihr Filmdebüt.

Film

GB/Rußland/F/I/NL 1992), „Female Perversions“ (Susan Streitfeld, USA/D 1996) und erhielt den Oscar für „Michael Clayton“ (Tony Gilroy, USA 2007).

Lino Brocka prägte nicht nur das moderne philippinische Kino, sondern auch das Programm der europäischen Filmfestivals. Ausgewählte Teile seines Œuvres, darunter „Stardoom“ (Philippinen 1971), „Tatlo, Dalawa, Isa“ (1974), „Insiang“ (1976), „Bona“ (1980) und Bayan Ko „Kapit Sa Patalim“ (Philippinen/F, 1985) werden bei der Viennale'09 von jungen philippinischen Regisseuren vorgestellt.

Special Program

Hartmut Bitomsky, Direktor der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (dffb) und Kurator der Filmschau, wählte aus über

einem Tausend 25 verschiedene, innerhalb der letzten fünf Jahre in der Filmakademie entstandene, Studenten-Arbeiten aus und möchte auf diese Weise die bisherige und zukünftige Entwicklung der dffb aufzeigen.

Die Retrospektive

Die Viennale und das Österreichische Filmmuseum sammeln dieses Jahr eine Reihe von Filmen, die vom 7. Oktober bis zum 5. November unter dem Titel „The Unquiet American – Transgressive Comedies from the U.S.“ gezeigt werden. Spielort ist, wie immer, das Filmmuseum.

Kurator Jonathan Rosenbaum hat das Programm in fünf Kategorien unterteilt: „Americans abroad“: darunter finden wir die Titel von „The Three Caballeros“ (Norman Ferguson, 1944), „Mr. Freedom“ (William



Viennale Direktor Hans Hurch

Klein, 1969) und „Ishtar“ (Warren Beatty, 1987); in „Class tensions and Ethnic Tensions“ finden wir „Chameleon Street“ (Wendell B. Harris Jr., 1989), „The Heartbreak Kid“ (Elain May, 1972) oder „Bulworth“ (Warren Beatty, 1998); unter die Kategorie „Cultural Tensions“ fallen „The 5.000 Fingers of Dr. T. Roy Rowland“ (1953), „Flaming Creatures“ (Jack Smith, 1963), „When The Clouds Roll By“ (Victor Fleming, 1919); „Deconstructive anarchy and Romantic Anarchy“ bietet „1941“ (Steven Spielberg, 1979), „Duck Soap“ (Leo McCarey, 1933); im Rahmen der letzten Kategorie „Sexual Tensions“ zeigt die Viennale „Female Trouble“ (John Waters, 1974), „The Ladies Man“ (Jerry Lewis, 1961) und „Monkey Business“ (Howard Hawks, 1952).

News

Es gibt noch eine besonders erfreuliche Nachricht für alle Viennale-Fans: Das Festival wird dieses Jahr um einen Spieltag verlängert. Diese Neuerung soll der Entlastung des Spielplans dienen.

Darüber hinaus wird die Viennale-Zentrale und die Festival-Lounge nicht, wie gewohnt, in der Urania ihren Sitz haben, sondern am Donaukanal, auf dem unter den Wienern beliebten „Badeschiff“. Dort werden auch Publikumsdiskussionen und Konzertabende des Rahmenprogramms stattfinden.

Die Figur des neuen Plakatsujets wurde aus einem Film von Alfred Hitchcock entlehnt – „ein kleiner, deutlicher und rätselhafter Kinomoment als Einladung zu unendlichen vielen anderen Momenten, Szenen und Figuren des Filmfestivals“.

Informationen zu Ticketreservierungen und Spielorten finden Sie unter

<http://www.viennale.at>



Ale Fotos: Viennale

Tribute 2009: Lino Brocka prägte nicht nur das moderne philippinische Kino – Filmstill aus »Tatlo, Dalawa, Isa« (1974)



Foto: Österreichisches Filmmuseum

In der Retrospektive: Filmstill aus »Female Trouble« von John Waters (1974)

Serie »Österreicher in Hollywood«

Der Wiener Autor Rudolf Ulrich dokumentiert in seinem Buch »Österreicher in Hollywood« 400 Einzelbiografien mit beigeschlossenen Filmografien und über 12.000 Film- und Fernsehproduktionen aus Hollywood mit österreichischer Beteiligung. In dieser Folge portraitiert er

Sam Spiegel

Produzent

Nicht unerhebliche Details der festgeschriebenen, auch von renommierten Publikationen wie dem Branchenblatt „Variety“ kolportierten biografischen Fakten, hauptsächlich aus den ersten Lebensjahrzehnten Sam Spiegels, entsprechen nicht voll den wahren Gegebenheiten. Die britische Autorin Natasha Fraser-Cavassoni, vormals European Editor des amerikanischen Mode-Magazins „Harper's Bazaar“, die mit ihm als „company assistant“ am Set des in England gedrehten Films „Betrayed“ 1983 erste Kontakte hatte, brachte 2003 in New York eine Biografie heraus, die in brillanter Weise, reichhaltig detailliert und mit tiefem Verständnis für die komplexe Persönlichkeit des genialen „movie producers“ Selbstfiktionalen separierte, Reales daneben stellte und damit ein authentisches Portrait vermittelt.

Samuel P. Spiegel kam am 11. November 1901 in Jaroslau, einer Kleinstadt in Galizien, etwas nordöstlich von Przemyśl in der österreichischen Reichshälfte der dualen habsburgischen Monarchie gelegen, als Sohn des Tabakhändlers Simon Spiegel und dessen Frau Regina (geb. Schwitz) zur Welt. Er besuchte in Jaroslau (ab 1918 Jaroslaw und zu Polen gehörig) und Łódź das



Sam Spiegel

Jüdische Gymnasium und kam 1920 nach Wien (das er in höchster Affinität gerne als seine Geburtsstadt ausgab), um sich nach Ablegung der Matura (?) an der Universität als Student der Staatswissenschaften zu inskribieren. Spiegel ging jedoch anstelle dessen als Mitglied der von Martin Buber beeinflussten zionistischen Jugendbewegung

Hashomer Hatzair als „Colonist“ nach Palästina, das er nach einer zwischenzeitlichen Rückkehr nach Wien im Juni 1927 wieder verließ. Im darauffolgenden November traf er via Europa von Cherbourg ausgehend an Bord des Cunard-Liners SS „Mauretania“ in New York ein.

Spiegels Einstieg in das „movie business“ begann mit einer nur einige Wochen dauernden, nicht definierten (und nicht unbedingt verifizierten) Tätigkeit bei Metro-Goldwyn-Mayer in Culver City, die ihm Paul Bern, in Hollywood Irving G. Thalbergs nächststehender Executive, verschaffte. Aufenthaltsschwierigkeiten veranlaßten ihn indes im April 1930 zur Rückreise nach Europa. Schon in Jugendjahren vom Medium Film beeindruckt und erneut mit einer Empfehlung Paul Berns ausgestattet, übernahm Spiegel in Berlin die vakante Stelle eines Agenten in Carl Laemmles europäischer Zentrale von Universal Pictures. Das Studio brachte damals Lewis Milestones in den USA triumphal angelaufene, pazifistische Remarque-Verfilmung „All Quiet on the Western Front“ („Im Westen nichts Neues“), Hollywoods scharfe Anklage gegen den Ersten Weltkrieg, in die deutschen Kinos. Provokationen und geschürte Pro-



Sam Spiegel (r.) mit Robert de Niro (li.) und Regisseur Elia Kazan am Set seines letzten Hollywood-Films »The Last Tycoon«

Serie »Österreicher in Hollywood«

teste bewirkten jedoch nach sechs Tagen ein Aufführungsverbot.

Dies beendete auch Spiegels Tätigkeit bei Universal. Betraut mit der künstlerischen Oberleitung für die musikalische Komödie „Ehe m.b.H.“ (A/D) der Produzenten Felix Pfitzner und Ilja Salkind und der analogen französischen Fassung, wofür er seitens des "Film Kurier" gute Kritiken erhielt, kam Spiegel 1931 als Autodidakt erstmals direkt mit dem Set in Berührung. Mit dem von Heinz Hilpert inszenierten Pax-Film „Ich will Dich Liebe lehren (D, 1933) im gleichen Genre, brachte er seine erste selbständige Produktion auf die Leinwand. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten verließ Spiegel das bedrohlich gewordene Berlin, im selben Zug nach Wien befanden sich auch Josef von Sternberg, Oskar Homolka und der Violinist Jascha Heifetz.

Während eines zweimonatigen Wien-Aufenthaltes koproduzierte Spiegel für die Sascha-Film den Thriller „Unsichtbare Gegner“ (D/A, 1933) mit Gerda Maurus, Raoul Aslan und Peter Lorre, später in London „The Invader“ (1935) mit Buster Keaton für die von ihm mitgeformte British & Continental Production Ltd. (ein Disaster). 1939 betrieb er in Mexico City eine Künstler-Agentur, im selben Jahr gelangte er illegal über die mexikanische Grenze in die Verei-



Foto: Archiv Ulrich

Das Herstellungsteam für den in den 30er-Jahren auf Kuba spielenden politischen Film »We Were Strangers« (1949) bei einer Regiebesprechung, v.l.: Russel Metty, John Huston, John Garfield, Peter Viertel, Jules Buck und Sam Spiegel.

nigten Staaten. Einflußreiche Freunde aus alten Wiener Tagen, Billy Wilder und Otto Preminger, ebneten ihm die Wege in die Movie Metropole, damit zum Aufstieg zu einem der legendärsten Filmproduzenten und zur Show Biz Ikone.

Sein Wirken stand ganz im Zeichen echten Kunstanspruchs und weltweiter Erfolge, die vornehmlich auf der Umsetzung außer-

gewöhnlicher Themen beruhten. Er war ein Titan, beseelt von dem Wunsch, höchste ästhetische Ansprüche zu erfüllen. Die Wahl seiner Sujets und die Verfilmungen erfolgsträchtiger Literatur sind herausragende Beiträge zur internationalen Filmgeschichte und gelten letztlich auch als Verwirklichung dessen, was Hollywood immer bemüht war zu sein, eine Traumfabrik.

Seine Hollywood-Karriere begann 1942 bei 20th Century-Fox unter dem Pseudonym S.P. Eagle (das er über ein Jahrzehnt beibehielt) als Mit-Produzent des von Julien Duvivier inszenierten Episodenfilms „Tales of Manhattan“, der auf ein früheres, in Deutschland aufgrund ihres Weggangs nicht mehr verfilmtes Drehbuch oder Treatment des Autorenduos Billie (später Billy) Wilder und Walter Reisch zurückging (wobei deren ursprüngliches Involvement im Vorspann unerwähnt blieb). Nach Orson Welles' Drama „The Stranger“ („Die Spur des Fremden“, 1946) für RKO, das Kritiker als „thrilling entertainment“ priesen, gründete Spiegel 1947 mit John Huston die Produktionsfirma Horizon Pictures. Nachdem sich auch Streifen wie John Hustons „We Were Strangers“ (1949) oder „The Prowler“ (1951) nach einer Originalstory des Wiener Robert Thoeren als eigenwillige, teils faszinierende Filmschöpfungen erwiesen, wurde die opulente Filmfassung des satirischen Romans von C. S. Forester „The African Queen“ (GB/US, 1951), in der Katharine Hepburn und Humphrey Bogart reüssierten, zum herausragenden Werk und ersten grandiosen Erfolg der Gesellschaft. 1954 gelang Spiegel mit Elia



Foto: Archiv Ulrich

Bei der 30. Verleihung der Academy Awards am 26. März 1958 nahm Sam Spiegel unter dem Beifall des Auditoriums aus der Hand von Gary Cooper die Auszeichnung für »The Bridge on the River Kwai« im RKO Pantages Theatre entgegen.

Serie »Österreicher in Hollywood«

Kazans „On the Waterfront“ („Die Faust im Nacken“) der weltweite Durchbruch. Der mit acht Academy Awards (darunter die fünf Hauptkategorien) überschüttete, nach einem

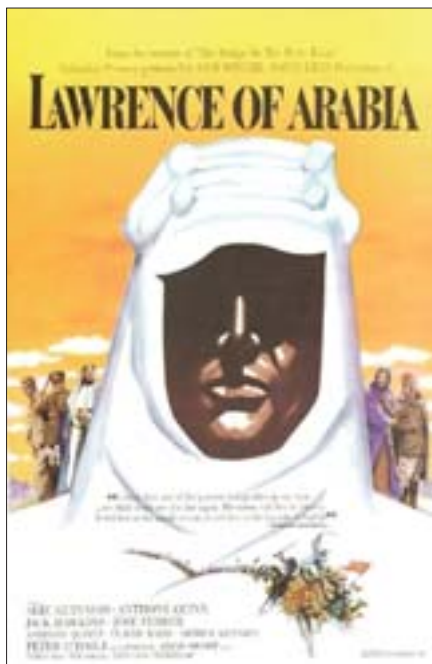


Foto: Archiv Ulrich

Filmaplat zu »Lawrence of Arabia«

Tatsachenbericht im Milieu des New Yorker Hafenviertels spielende, gesellschafts-dramatische und atmosphärisch dichte Film, machte Schule im Kino des Realismus. Sam Spiegel (inzwischen zu seinem realen Namen zurückgekehrt) setzte fortan auf ein risikoreiches Erfolgskonzept, aufwendige, meist von Columbia vertriebene Großproduktionen mit profilierten Regisseuren und erstklassigen Schauspielern. Spiegel wirkte beispielgebend und pionierhaft bei der Etablierung des unabhängigen Produzententums, als das Studiosystem unter dem Druck der politischen Hexenjagd, durch kulturelle Veränderungen und dem Aufkommen der Television kollabierte. Er wich in der schwierigen Zeit Hollywoods auch nach England aus, in Folge brachte Horizon (ohne John Huston) mit der in London basierenden Company eine Reihe überaus erfolgreicher britischer und britisch-amerikanischer Filmprojekte heraus.

Während eines Flugs über den Atlantik faszinierte Spiegel ein Roman des Franzosen Pierre Boulle. Der Stoff diente als Vorlage für das nach zweijährigen Vorbereitungen und acht Monaten Drehzeit im dokumentarischen Stil auf Ceylon mit Alec Guinness und einer internationalen Besetzung produzierte Meisterwerk „The Bridge on the River Kwai“ („Die Brücke am Kwai“, GB/US, 1957). Ein Film mit machtvoller Antikriegstendenz im Großformat über das Schicksal

englischer Kriegsgefangener und ihrer japanischen Bewacher im siamesischen Dschungel, der ein sensationelles Presseecho fand, mit sieben Oscars ausgezeichnet wurde und in den Metropolen London, Paris, Tokio und New York alle Kassenrekorde brach.

Das von Mitgliedern des New Yorker Actors Studio erstrangig gestaltete und gespielte Experiment „The Strange One“ (1957), nach dem Bühnenstück „End as a Man“ von Calder Willingham, war eine weniger investitionsstarke US-Produktion, sorgte aber ebenso wie die kunstvolle, mit Elizabeth Taylor, Montgomery Clift und Katherine Hepburn besetzte Literaturverfilmung „Suddenly, Last Summer“ („Plötzlich im letzten Sommer“, 1959) nach Tennessee Williams, für Anklang beim Publikum. In monatelanger Zusammenarbeit mit David Lean, der schon „The Bridge on the River Kwai“ zu einem Welterfolg und Triumph ohnegleichen gemacht hatte, entstand „Lawrence of Arabia“ („Lawrence von Arabien“). Der monumentale englische Klassiker, ein perfekt

jagt“, 1966), eine gesellschaftskritische Analyse mit Marlon Brando, das Kriminaldrama „The Happening“ („Die Meute“, 1967) mit seinem schockierenden Blick auf eine Jugend, für die man den Ausdruck „Jet-Generation“ prägte, und bizarre, widersprüchliche Streifen wie Anatole Litvaks „The Night of the Generals“ („Die Nacht der Generale“, GB/F, 1967) sowie Franklin J. Schaffners historisches Mammutwerk über den Untergang des Hauses Romanow nach drei Jahrhunderten autokratischer Herrschaft in Rußland, „Nicholas and Alexandra“ (GB, 1971), für lebhaft Diskussionen.

Die Unabhängigkeit sicherte Sam Spiegel die gewünschte schöpferische Freiheit, sein Name in Verbindung mit einem Filmwerk gilt heute in der ganzen Welt als Qualitätsgarantie. Der Toppproduzent machte keine Zugeständnisse an den sogenannten Publikumsgeschmack. Er fand das Starsystem entbehrlich und hohe Stargagen unmoralisch und vertraute auch weniger bekannten Darstellern, Peter O'Toole, Omar Sharif



Foto: Filmarchiv Austria

Produzent Sam Spiegel, Regisseur Elliot Silverstein und Hauptdarsteller Anthony Quinn(v.l.) bei den Dreharbeiten zu »The Happening« (1967)

inszeniertes, 220minütiges und 15 Millionen teures Epos (in Super-Panavision 70 und Technicolor) über den legendenumwobenen Briten, bis in den Supporting-Bereich übertragend besetzt, auf Breitwand gezeigt und von der Hollywood-Auslandspresse (HFPA), wie auch der amerikanischen Academy 1963 zum „Best Picture“ des Jahres 1962 gekürt und mit weiteren sechs Oscars prämiert, zählt zu den grandiosesten Kino-Abenteuern der Filmgeschichte. Darüber hinaus sorgten das Melodram „The Chase“ („Ein Mann wird ge-

oder der für „The Happening“ entdeckten Faye Dunaway, für die die Engagements allerdings den Beginn ihrer Starkarrieren bedeuteten. Sam Spiegel, der Koproduktionen aufgrund der geteilten Verantwortung vermied, war neben den jungen Erfolgsleuten George Lucas und Steven Spielberg eine der letzten Figuren, in denen sich Hollywood in seiner einstigen Größe wiedererkannte. 50 renommierte internationale Preise und 25 Oscars für „Best Pictures“, Regie, Drehbücher, Filmmusiken, Bildgestaltung, Darsteller und

Serie »Österreicher in Hollywood«

Schnitt ehrten das unter seiner ambitionierten Ägide entstandene filmische Schaffen, drei Statuetten entfielen direkt auf ihn selbst¹⁾. Bei der Oscar-Zeremonie 1964 (für das Jahr 1963) zeichnete das Academy Board of Governors in Los Angeles den kosmopolitischen Austro-Amerikaner und künstlerischen Businessman für die „konsistent hohe Qualität seiner Produktionen“ mit dem Irving G. Thalberg Memorial Award aus.



Foto: Filmarchiv Austria

Regisseur David Lean und Sam Spiegel 1962 »on location« für »Lawrence of Arabia« in Jordanien.

Sam Spiegel schloß sein Lebenswerk mit dem in englischen Studios gedrehten Film „Betrayal“ („Betrug“, 1983), nach einem von Harold Pinter gezeichneten Portrait einer

„menage a trois“, ein Triumph seitens der Kritik. Seine letzte Hollywood-Arbeit zuvor war 1976 die Verfilmung des unbeeendeten Romans von F. Scott Fitzgerald über einen Film mogul (basierend auf MGMs Irving G. Thalberg), mit dem bezeichnenden Titel „The Last Tycoon“ („Der letzte Tycoon“). Spiegels Score seit 1942 umfaßt 18 Filme, die darin enthaltene bemerkenswerte Anzahl von „great movies“ sicherte ihm einen Platz im Pantheon der Filmindustrie.

In seinen letzten Jahren besann er sich verstärkt auf seine jüdischen Wurzeln. Er hielt Kontakte zu bekannten Persönlichkeiten Israels, darunter sein naher Freund Teddy Kollek, Bürgermeister von Jerusalem, den er von Wien her kannte. Sam Spiegel, dreimal verheiratet, fühlte sich neben Beverly Hills in New York, London, Paris oder wo immer ihn Filmaktivitäten hinführten, zuhause. Er starb am 31. Dezember 1985 auf der karibischen Insel St. Martin in Französisch-Westindien. Die Bestattung erfolgte auf dem Beth Olom Cemetery in Queens, Queens County, New York. Vor seinem Tod vermachte er einen Teil seines Vermögens der Stadt Jerusalem, die dafür die dortige, 1989 gegründete Filmhochschule ehrenhalber „Sam Spiegel Film and Television School“ benannte. Die Straße, in der sich die Schule befindet erhielt 2005 den Namen „The Sam Spiegel Alley“.

¹⁾ Sam Spiegels Oscar-Auszeichnungen: „On the Waterfront“, „The Bridge on the River Kwai“, „Lawrence of Arabia“ und „Nicholas and Alexandra“ (Nominierung)



Foto: Archiv Ulrich

Sam Spiegel – The incredible lives and times of Hollywood's most iconoclastic producer ... – von Natasha Fraser-Cavassoni; Simon & Schuster, New York 2003, ISBN 0-684-83619-X

Mit dem Buch „Österreicher in Hollywood“ legte der Zeithistoriker Rudolf Ulrich die lang erwartete Neufassung seines 1993 erstmals veröffentlichten Standardwerkes vor. Nach über 12jährigen Recherchen konnten 2004 die Ergebnisse in Form einer revidierten, wesentlich erweiterten Buchausgabe vorgelegt werden. „Diese Hommage ist nicht nur ein Tribut an die Stars, sondern auch an die in der Heimat vielfach Unbekannten oder Vergessenen und den darüber hinaus immensen Kulturleistungen österreichischer Filmkünstler im Zentrum der Weltkinematographie gewidmet: „Alles, was an etwas erinnert, ist Denkmal“, schließt der Autor.

Rudolf Ulrich und der Verlag Filmarchiv Austria bieten Ihnen, sehr geehrte Leserinnen und Leser, die Möglichkeit, in den kommenden Monaten im „Österreich Journal“ einige Persönlichkeiten aus dem Buch „Österreicher in Hollywood“ kennenzulernen.



Rudolf Ulrich
„Österreicher in Hollywood“; 622 Seiten, zahlreiche Abb., 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, 2004; ISBN 3-901932-29-1; <http://www.filmarchiv.at>



Die natürliche Welt ganz oben

Das Waldviertel. Taufrisch und nordisch. Mit sattem Grün, dunklen Wäldern, moosigen Granitblöcken, knallroten Mohnfeldern, klaren Seen und tiefen Mooren. Die Natur im Waldviertel berührt. Rau, aber liebeswert zeigt es sich jenen, die sich darauf einlassen, Natur nicht nur zu betrachten sondern zu spüren, zu erleben.



Foto: Archiv Waldviertel Tourismus / Robert Herbst

An den drei Kampstauseen Ottenstein (hier in unserem Bild), Dobra und Thurnberg verbinden sich Wald und Wasser zu einer faszinierenden Harmonie und geben der Landschaft einen unnachahmlichen Reiz.

In den sieben Naturparks und im Nationalpark Thayatal, dem einzigen grenzüberschreitenden Nationalpark Österreichs, leben Tier- und Pflanzenarten, die anderswo vom Aussterben bedroht sind oder schon längst verschwunden sind. Doch auch ein Ausflug in einen „gewöhnlichen“ Wald wird im Waldviertel zu einem außergewöhnlichem Naturerlebnis...

Naturpark Blockheide Gmünd

Das Landschaftsbild des ca. 106 ha grossen Naturparks wird durch mächtige Granitblöcke, Birkenhaine, Rotföhren, Heidekraut und einen Teich bestimmt. Am spannendsten sind die bekannten Wackelsteine. So stehen in der Blockheide einmalige, von der Natur geformte Naturdenkmäler wie der Christophorusstein, das Teufelsbett, der Teufelsbrotlaib, die Kobold- und Grillenstein-

ne. Der Naturpark liegt genau am 15. Meridian östlich von Greenwich, was durch ein entsprechendes Steinmonument dokumentiert wird. Auf dem Marienkäferweg geht es zur beliebten Schatzsuche, wo einige Rätselaufgaben auf den Besucher warten. Auf dem Aussichtsturm wartet die Ausstellung „Geburt der Wackelsteine“, das geologische Freilichtmuseum bietet einen Natur-Kinderspielplatz mit Steinlabyrinth und einen Riesen- und Zwergen-Picknickplatz. Für besonders Interessierte empfiehlt sich eine Wanderung auf den Themenwegen GRANITkulTOUR, MYTHologieTOUR, LANDSCHAFTSkulTOUR.

Naturpark Thayatal-Dobersberg

Entlang des mäandrierenden Flußlaufes der Thaya liegt im nördlichen Waldviertel der rund 200 ha große Naturpark Thayatal-

Dobersberg. Naturnahe Auwälder und Waldviertler Kulturlandschaft mit Wiesen und Äckern sind der abwechslungsreiche landschaftliche Hintergrund dieses Naturparks.

Das Informationszentrum im Schloß Dobersberg zeigt eine umfassende Mineralienschau. Ein „Wasserwildpark“, ein Bienenlehrstand und mehrere Wildtiergehege repräsentieren das „tierische“ Angebot des Naturparks. Für besonders spürsinnige Besucher gibt es radiästhetisch interessante Punkte am Wünschelruten-Erlebnisweg und bei den geomantischen Erlebniswanderungen mit „Rute & Pendel“ zu erspüren.

Naturpark Nordwald – Bad Großpertholz

Der Naturpark liegt im Waldviertel an der Grenze zum Mühlviertel (OÖ) zwischen Bad Großpertholz und Karlstift auf einer See-

ÖJ-Reisetip

höhe von rund 800 m (Fläche 530 ha) und vermittelt besonders den nordisch-skandinavischen Charakter: Dichte Nadelwälder im Zusammenspiel mit inselartigen Acker- und Wiesenfluren, Teichen und Hochmooren. Auf der Spur des Holzes vom Baum zum Papier wandeln Besucher im Holzhackermuseum, bei der Holzleherschau, in der Holztrift oder bei der Papiermühle. Einen Ausflug ist jedenfalls das Hochmoor Große Heide wert, ein ausgedehntes Naturschutzgebiet, das von einem Aussichtsturm aus überblickt werden kann. Weitere Angebote im Naturpark: Pilzausstellung, Erlebniswelt mit Spielplätzen, Steinriesen, Tiergehege und Grillanlage. Baden gehen können Besucher im Stierhübelteich in der Nähe von Karlstift.

Naturpark Hochmoor Schrems

Nahe der Stadt Schrems im nördlichen Waldviertel liegt der Naturpark Hochmoor Schrems, eine stille Moorlandschaft mit den verschiedenen Regenerationsstadien ehemaliger Torfstiche. Das Torfmoor ist mit 300 ha das größte in Niederösterreich. 108 Stufen führen auf die Aussichtsplattform „Himmelsleiter“. Vom Eingang des Naturparks führt der Hochmoor-Wanderweg vorbei an den Wasserflächen der alten Torfstiche. Das UnterwasserReich bietet spezielle Führungen, den Moorgeschichteweg und geführte Wanderungen.

Naturpark Heidenreichsteiner Moor

Der Naturpark umfaßt ca. 10 ha offene Moorfläche und 20 ha Waldgebiet und ist über einen Rundwanderweg von ca. 2,5 km zu erkunden. Beeindruckend sind die offene Moorfläche, das Naturdenkmal „Hängender Stein“ und der Waldviertler Moorwald mit einer Moortretanlage, dem Moorpfad und dem Teichweg. Zum Moor-Erforschen lädt auch das Haus des Moores im Moormuseum ein. Hier präsentieren sich die Moore Europas mit ihren Pflanzen, Tieren und sogar einer Moorleiche. Geführte Wanderungen „MOOR & MORE“ gibt es von Mai bis September.

Naturpark Geras

„Natur bewußt erleben“ ist das Motto des 134 ha großen Naturparks Geras. Der Naturpark ist Teil einer besonders idyllischen Teich- und Waldlandschaft rund um das Stift Geras. Im Eingangsbereich des Naturparks befindet sich der speziell für Kinder angelegte Streichelzoo. Führungen wie die „Teichexpedition“ oder „Die Tiere des Wal-



In der Blockheide stehen einmalige, von der Natur geformte Naturdenkmäler.



Der Nationalpark Thayatal-Podyjí ist der kleinste unter Österreichs Nationalparks.



Der Naturpark Heidenreichsteiner Moor umfaßt ca. 10 ha offene Moorfläche und 20 ha Waldgebiet und ist über einen Rundwanderweg von ca. 2,5 km zu erkunden.

Alle Fotos: Waldviertel Tourismus/Reinhard Mandl



Foto: Waldviertel Tourismus/Robert Herbst

Wild-idyllisch präsentiert sich der Lohnbachfall bei Schönbach.

des“, der Themenweg „Fledermauslehrpfad“ und der Kräutergarten des Stiftes bringen den Besuchern die Wunder der Natur näher. Wer in die „Wild- und Waldschule“ geht, kann gemeinsam mit erfahrenen Jägern, Förstern, Hobbyornithologen, Kräuter- und Pilzesammlern aus der Umgebung die Tier- und Pflanzenwelt noch näher erkunden.

Wasser im Waldviertel

Wasser spielt im Waldviertel eine große Rolle. Über 1000 klare Gewässer und Teiche, Moore und Flüsse prägen die Landschaft. Die europäische Hauptwasserscheide verläuft quer durch das Waldviertel und

trennt die Flussläufe hin zum Schwarzen Meer von denen zur Nordsee.

Ysperklamm

In vielen kleinen und größeren Wasserfällen stürzt sich die Ysper fast 300 Höhenmeter durch die wildromantische Klamm. Da die Ysperklamm zum Naturdenkmal erklärt wurde, wird der Zustand der Steige und Brücken ständig kontrolliert, sodaß ein gefahrloses Durchsteigen möglich ist. Nach dem Aufstieg über die Ysperklamm (ca. 60 Minuten) kann man neben dem Abstieg parallel zur Klamm am Druidenweg die Tour fortzusetzen.

Nationalpark Thayatal-Podyjí

Der Nationalpark Thayatal-Podyjí ist mit 1.330 ha der kleinste unter Österreichs Nationalparks. Markantes Kennzeichen des Nationalparks ist der Flußlauf mit seinen extrem gewundenen Flußschlingen, der an einen Canyon erinnert. Der mäandrierende Grenzfluß hat dem Thayatal eine einmalige Form verliehen und ein vielfältiges Geflecht von unterschiedlichen Lebensräumen geschaffen. Das Besucherprogramm und das bunte Veranstaltungsprogramm im Besucherzentrum erleichtert den inhaltlichen Einstieg in den Naturraum Thayatal und stellt den Bezug von inszenierter zu realer Natur her.

Großer Kamp, kleiner Kamp, Purzelkamp und Krumau

Die Quellflüsse des Kamp fließen durch idyllische Täler. Die Wasserqualität ist sehr gut. Die typische gelbliche bzw. rostbraun-rötliche Färbung des Wassers spiegelt die Moore und Pflanzen im flachen Quellgebiet wider und zeigt die Eisenbestandteile, die der Fluß aus dem Gestein löst. Das Kampstal selbst gilt als eines der schönsten Durchbruchstäler Europas. Die sanften Formen der „Böhmischen Masse“ werden hier durch Wasserläufe steil durchbrochen, das Hochplateau von Schluchten mit schroffen Felsformationen zerschnitten. In den zahlreichen Biotopen leben seltene Tiere wie Schwarztörche, Fischotter und Smaragdeidechsen.

Kampseen

An den drei Kampstauseen Ottenstein, Dobra und Thurnberg verbinden sich Wald und Wasser zu einer faszinierenden Harmonie und geben der Landschaft einen unnachahmlichen Reiz. Wer die Wege dieser Region erforscht, hat das Gefühl, er wäre in eine Zeit zurückversetzt, in der das Leben noch stiller und beschaulicher war. Das gesunde Klima und die würzige Luft machen aber auch Lust auf sportliche Aktivitäten, für die es hier jede Menge Angebote gibt. Die Region Kampstauseen ist der ideale Ausgangspunkt für zahlreiche Touren zu historischen Sehenswürdigkeiten, mystischen Plätzen und kulturellen Angeboten für die ganze Familie.

Arbesbach- und Höllfälle

Klares Wasser fließt über Stock und Stein. Beim Höllfall unterhalb von Arbesbach stürzt der Kamp über eine Treppe von riesigen Granitblöcken und bizarr geformte Steingebilde: Ein wahres Naturschauspiel.

<http://www.waldviertel.at>

Ob Tokyo, Paris oder New York -

Österreichs GeNüsse reisen um die Welt!



www.AustrianGrocery.com

- und die Heimat kommt mit der Post!

*Geben Sie dazu im Kundenprofil einfach Ihre WELTBUND-Mitgliedsnummer an und Ihr Rabatt wird automatisch abgezogen.